

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher  
Herausgeber  
Herrn Dr. H. H.  
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft  
Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,  
des Finanzamts Riesa und des Bauamtsamts Riechen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsdruckerei  
Dresden 1898.  
Grafenau  
Rieser Nr. 22.

Nr. 287.

Sonntag, 10. Dezember 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 7 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Ausbleibens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Druckzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Kastenzeile 100 Gold-Pfennige; getraubener und tabellarischer Satz 50%, Kupfer, feste Tarife. Besondere Abmachung erstreckt sich auf den Betrag, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 58. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hillemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Göttsch, Riesa.

## Der Zuschubbedarf der öffentlichen Verwaltung

Die Ausgabenwirtschaft des Reiches, der Länder und Gemeinden ist in letzter Zeit vielfach kritisch behandelt worden. Die öffentlich gemachten Bedenken wenden sich dagegen, daß die öffentliche Verwaltung im Reich, Ländern und Gemeinden zu teuer wirtschaftet, und daß die Ausgabensteigerung seit 1913 nicht im richtigen Verhältnis zu der wirtschaftlichen Tragfähigkeit des deutschen Volkes stehe. Ein zutreffendes Urteil über die Ausgabensteigerung gegenüber der Volkswirtschaft läßt sich nur gewinnen, wenn zuverlässige Zahlenmaterial einen einwandfreien Vergleich der Verhältnisse von 1913/14 und 1925/26 gestattet. Die folgenden bekannt gewordenen vorläufigen Ergebnisse der Reichsfinanzstatistik erlauben einen solchen Vergleich. Diese Zahlen sprechen durch ihre Eindringlichkeit für sich. Sie gewähren einen Gesamtüberblick über die Ausgabenwirtschaft der staatlichen und kommunalen Organe in Deutschland (des Reichs, der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände), und zwar in der finanzwirtschaftlich bedeutsamen Form des Zuschubbedarfs. Unter diesem Begriff wird der Teil der Ausgaben verstanden, der durch Steuern und Zölle sowie durch die Vermögensbeiträge der erwerbswirtschaftlichen Unternehmungen und durch sonstige Vermögensbeiträge der öffentlichen Hand seine Deckung findet, während die durch Schuldenaufnahme (Anleiheemissionen) finanzierten sowie die durch eigene Einnahmen der Verwaltungswirtschaft (Gebühren usw.) gedeckten Ausgaben unberücksichtigt bleiben. Durch diese Abgrenzung des Zuschubbedarfs wird eine scharfe Trennungslinie gezogen zwischen den von der Allgemeinheit ohne unmittelbare Gegenleistung zu tragenden Ausgaben und denen, die durch besondere Entgelte der Nutznießer gedeckt sind.

Ein Vergleich des Zuschubbedarfs der öffentlichen Verwaltung von 1913/14 und 1925/26 ergibt nun folgendes Bild: Im Jahre 1913 belief sich der Zuschubbedarf der gesamten öffentlichen Verwaltung im Reich auf 5,4 Milliarden RM., im Jahre 1925 dagegen auf 11,9 Milliarden. Die Steigerung beträgt also 6,5 Milliarden RM. Die Mehrbelastung auf den Kopf der Bevölkerung ist gegenüber der Vorkriegszeit auf mehr als das Doppelte gestiegen (um 108,5 Proz.).

Diese Steigerung des Zuschubbedarfs erscheint auf den ersten Blick gewaltig, sie findet aber ihre Erklärung in erster Linie im Krieg und seinem unglücklichen Ausgang. Die bedeutenden finanziellen Auswirkungen des Krieges treten bei einer Betrachtung der einzelnen Zweige der öffentlichen Verwaltung deutlich in Erscheinung. Die Reichsfinanzstatistik weist neun Aufgabengebiete des Reichs auf, über die Staatsorgane und auswärtige Angelegenheiten, allgemeine Verwaltung, Soziales und Reichsarbeit, Wohlfahrtswesen, Bildungswesen, Wirtschaft und Verkehr, Kriegslasten, Kolonien, Finanzen und Schulwesen. Von diesen Aufgabengebieten veranschlagen allein die eigentlichen Kriegslasten 2,7 Milliarden RM., oder 41,5 Prozent des gesamten Zuschubbedarfs von 6,5 Milliarden RM. Weitere 2,3 Milliarden oder 35,4 Prozent entfallen auf die mittelbar mit dem Krieg im Zusammenhang stehenden gesteigerten Wohlfahrtsaufwendungen. Neben vier Fünftel des Mehrbedarfs haben also unmittelbar oder mittelbar in dem Krieg ihre Ursache. Damit ist die überragende Bedeutung der Kriegslasten für den Zuschubbedarf der öffentlichen Verwaltung gekennzeichnet. Außerdem muß die allgemeine Steigerung des Zuschubbedarfs gegenüber der Vorkriegszeit (rd. 50 Prozent) hier gebührend in Rechnung gebracht werden.

Den größten Zuschubbedarf, nämlich annähernd ein Drittel des Gesamtbedarfs, weisen, wie schon vorher kurz erwähnt, die Kriegslasten mit 2,7 Milliarden RM. auf. Für die äußeren Kriegslasten (Reparationszahlungen) gibt es naturgemäß in der Vorkriegszeit keinen entsprechenden Posten. Aber auch den inneren Kriegslasten mit 1,8 Milliarden RM. ist gleich zwei Drittel der Kriegslasten überhaupt, steht 1913 kein gleichbedeutender Posten gegenüber. In dieser Summe sind die unabweisbaren Beträge für die Pensionen und Renten der Kriegsschicksaligen und die sonstigen Versorgungsgebühren der alten Wehrmacht enthalten. An zweiter Stelle stehen 1925 die einzelnen Zweige der Wohlfahrtsleistungen, die 1913 erst die fünfte Stelle einnahmen. Unter ihnen ragen heraus die großen, durch den Kriegsausgang, die allgemeine Geldentwertung und die wirtschaftlichen Krisen notwendig gewordenen Ausgaben für die öffentliche Fürsorge (Mehrbedarf 1 Milliarde RM.), die eigentliche Erwerbslosenfürsorge (Zuschubbedarf 400 Mill. Reichsmark) und endlich die Ausgaben zur Bekämpfung der Wohnungsnot (Zuschubbedarf 700 Millionen RM., wovon 588 Millionen durch die Hauszinssteuer gedeckt sind). Hier handelt es sich um außerordentliche Nachkriegserscheinungen und Erfordernisse.

Im Vorkriegsjahr 1913/14 nahmen die Ausgaben für die Wehrmacht den größten Raum ein. Sie erforderten nahezu ein Drittel des Gesamtzuschubbedarfs. Dieses Verhältnis hat sich durch den Kriegsausgang völlig verschoben. Der Zuschubbedarf der Wehrmacht hat sich 1925 gegenüber 1913 um mehr als 1,1 Milliarden RM. vermindert. Diese Entlastung wird jedoch zum Teil wieder ausgeglichen durch die gesteigerten Aufwendungen für die öffentliche Ordnung und Sicherheit, vor allem für die Polizei. Der Mehrbedarf gegenüber 1913 beträgt hier 464 Millionen RM.

Als eine Kriegsfolge dürfte auch die Steigerung des Zuschubbedarfs für die Wissenschaft, die Kirchen und für die Förderung von Wirtschaft und Verkehr anzusehen sein. Vermögensverluste in der Inflationzeit, Verschlebung der Aufgabengebiete und wirtschaftliche Schwierigkeiten machten ein helles Eingreifen von Reich und Ländern vielfach erforderlich.

## Die Einigungsverhandlungen in der Grobeisenindustrie.

Die Beteiligungen bisher ergebnislos verlaufen.

**Essen. (Frankfurt.)** Die heutigen Verhandlungen in der Grobeisenindustrie sind nach zweitägiger Dauer wieder ohne Ergebnis abgebrochen worden. Die Gewerkschaften halten an den schon bekannten Forderungen fest, deren Bewilligung für die Arbeitgeber unzulässig sei. Es ist darum die Schlichtungskammer eingerichtet worden. Wie der Schlichterspruch ausfallen wird, läßt sich noch nicht übersehen.

**Berlin.** Wie in parlamentarischen Kreisen verläuft, hat gestern nachmittag eine Besprechung zwischen einem Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und Vertretern der Grobeisenindustrie über die Einigungsfrage stattgefunden. Danach ist die von einigen Blättern angekündigte Konferenz der Industrie mit dem Reichswirtschaftsminister selbst nicht abgehalten worden. Offenbar halten sich die amtlichen Stellen zunächst zurück, da heute erst die Schlichtungsverhandlungen beginnen. Man rechnet damit, daß sie mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Nach Ansicht führender Parlamentarier aus den Kreisen der Wirtschaft wird in der Frage der Einigung der Hauptkampf um die Begriffsbestimmungen gehen, namentlich um die Art der Durchführung des Paragrafen 11, der zur Vermeidung von Härtefällen dem Reichsarbeitsminister die Möglichkeit einer langwierigen Durchführung des Uebergangs bietet, um schwächeren Werken vor Gefahren zu bewahren. Sobald die Schlichtungsverhandlungen zu Ende sind, dürfen die eigentlichen Besprechungen über die Beordnung des Reichsarbeitsministers erst beginnen.

Das Reichskabinett, das eine kurze Sitzung abhielt, hat sich mit dieser Frage übrigens gestern nachmittag nicht beschäftigt.

## Über 200 Stilllegungsanzeigen.

**Essen. (Zelunion.)** Bei dem Demobilisationskommissar in Kruppberg sind bis jetzt weit über 200 Stilllegungsanzeigen der Eisen- und Stahlindustrie eingelaufen, darunter zahlreiche der kleineren Werke der eisenerarbeitenden Industrie; dagegen liegen Anzeigen von betriebläufiger Seite noch nicht vor. Die Bergbaukommissioner beraten zur Zeit die betrieblichen Maßnahmen, die durch die vorausgesetzliche Stilllegung am 1. Januar 1928 notwendig werden.

## Stilllegungsverhandlungen in Hamm.

Am Freitag fanden in Hamm vor dem Vertreter des Demobilisationskommissars, Oberrentenrat Frick, die ersten Stilllegungsverhandlungen für die Durchführung des Beschlusses zur Betriebsstilllegung in der Eisen- und Stahlindustrie am 1. Januar 1928 statt.

In den Verhandlungen nahmen Vertreter der Betriebsleitung, der drei Metallarbeiterverbände, sowie des Betriebsrates teil. Direktor Lange begründete den Stilllegungsantrag. Er führte aus, daß die Stilllegung keine Kampfmaßnahme, sondern eine „Vorkehrungsmaßnahme“ gegen die durch die Forderungen der Metallarbeiterverbände eingetretene Überlastung des Unternehmens darstelle.

Seitens der Metallarbeiterverbände wurde eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: Wir leben in dem Stilllegungsantrag ein Druckmittel auf die Regierung, um über Entschädigung in der Durchführung der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli zu verhandeln. Bis zur Erledigung des Schlichtungsverfahrens, an welchem wir beteiligt sind, können wir keine weiteren Erklärungen abgeben.

Nach der Verlesung dieser Erklärung erklärte der Vertreter des Demobilisationskommissars die Verhandlungen für beendet.

## Der Reichsrat hat die Senkung der Lohnsteuer abgelehnt.

**Berlin.** Dem Reichsrat war eine Regierungsvorlage zugegangen, wonach die Lohnsteuer von 10 auf 9 Prozent ermäßigt und zugleich die häuslichen Familienermäßigungen für Frauen und Kinder erhöht werden sollten. Auch für die Veranlagungsbesitzlosen sollte eine Ermäßigung des Einkommensteuertarifs in den unteren Stufen von 10 auf 9 Prozent vorgenommen werden. Die Reichsrats-Ausschüsse haben aus finanziellen Gründen die Familienermäßigung angenommen, dagegen die sonstigen vorgeschlagenen Steuerermäßigungen abgelehnt in der Begründung, daß durch den entstehenden Einnahmenschwund Länder und Gemeinden geschädigt werden würden, auf die schon jetzt vom Reich bei der Befolgungsvorlage keine Rücksicht genommen worden sei.

Wittensberg beantragte, auch die Familienermäßigungen nicht zu bewilligen, d. h. also die gesamte Vorlage abzulehnen. In den Ausschüssen war der Wittensberger Antrag abgelehnt worden. Er wurde aber in der Volksversammlung wiederholt und hier in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

Die Ausschlußbeschlüsse selbst wurden in einfacher Abstimmung mit Mehrheit angenommen. Die Reichsregierung erklärte, an ihrer Vorlage festzuhalten. Es wird also eine Doppelvorlage im Reichstag eingebracht werden.

Von weiteren Beschlüssen des Reichsrats ist noch zu erwarten, daß Automobillisten bei der Einfuhr nach Deutschland künftig einem erhöhten Zoll ausgesetzt werden sollen.

## Befolgungsausfluß des Landtages.

In der Sitzung des Ausschusses am 9. Dezember wurde nach Erledigung der Geschäftsordnungsangelegenheiten in die erste Befolgung der Befolgungsgruppen 20, 19, 17 und 18.

Während der ganzen Beratung fanden alle Abgeordneten warme Worte für die Not der Beamenschaft. Anträge wurden eine ganze Anzahl gestellt. Aus der Gruppe 20 wurden zunächst mehrere Posten in die Gruppe 19 verlegt, schließlich aber die Gruppe 20 gestrichen. Aus der Gruppe 19 wurden durch die Koalitionsparteien eine Anzahl Posten nach der Gruppe 18 hinübergeführt, so vor allen Dingen die Amtgehilfen, Kassengehilfen und Sammlungsbeauftragte, ebenso auch die ersten Justizwachmeister. Anlagen wurden zum Teil bewilligt. Bei Beratung der Gruppe 18 wurden verschiedene Anträge zurückgestellt. Im übrigen wurde über die Gruppe 18 Einverständnis erzielt. Bei der Gruppe 17 wurden die Wünsche wegen der Rinderzüchterinnen und wegen der Gefangenenaufsichtsbeamten ebenfalls ausgeführt. Es besteht die Hoffnung, daß hierbei Besserungen möglich sind. Bei der Gruppe 16 wurden zahlreiche Anträge abgelehnt. Die Beratungen wegen Vermehrung der

Stellenanzeigen wurden ebenfalls aufgeführt werden. Das sollte geschah mit der Befolgungsgruppe 15, in welche sich die gesamte Polizei und Gendarmerie einrechnet ist.

## Die Entschlebung der deutschnationalen Parteivertretung.

**Berlin.** Auf der gestrigen Sitzung der deutschnationalen Parteivertretung wurde einstimmig eine Entschlebung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Einheit des Reichs beruht auf der freiwilligen Zustimmung aller deutschen Stämme. Voraussetzung für die Herstellung der öffentlichen Wirtschaft ist deshalb folgerichtig Reform der Verfassungen und Verwaltungsformen.

Die Deutschnationalen Parteivertretungen lehnen den unitarischen Einheitsstaat ab und erklären sich gegen die Umgestaltung von Ländern zu Reichsländern oder Reichsprovinzen. Die Selbstverwaltungsvereinigungen deutscher Reichsprovinzen sind in nichts von Länderparlamenten unterscheiden. So wäre für Verbilligung der Verwaltung nichts gewonnen. Das Reich hätte die Selbstverwaltungsfähigkeit wirtschaftlicher Länder zu tragen. Die Deutschnationalen Parteivertretungen lehnen die Verstaatlichung der deutschen Verfassungen durch Weiterentwicklung zu konstitutionellen Regierungsformen ab. Sie fordern auf diesem Wege:

a) Die Alleinherrschaft der Parlamente ist durch Ausbau der verfassungsmäßigen Rechte des Reichspräsidenten oder der Staatspräsidenten einzuschränken.

b) Unter dieser Voraussetzung ist der Dualismus von Reich und Preußen dadurch zu überwinden, daß der Reichspräsident zugleich preussischer Staatspräsident wird.

c) Die Kammer des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten können in einer Hand vereinigt werden. Der Gedanke, die einzelnen preussischen Ministerien durch die entsprechenden Reichsminister leiten zu lassen, wird als praktisch undurchführbar, belanglos und zu Preußens Mediatisierung führend abgelehnt. Die Sonderstellung der süddeutschen Länder ist zu sichern.

d) Die gesetzgeberischen Rechte des Reichsrats sind zu stärken. Durch bindende Vorfrist muß die Ausgabebewilligung über Regierungsvorlagen hinaus verhindert werden.

Als vorübergehende Notmaßnahme ist der Reichs-Landkommissar zu einer vom Reichstag unabhängigen Kontrollstelle auszubauen. Entsprechende Einrichtungen sind für Länder und Gemeinden zu fordern. Die Aufgabengebiete des Reichs, der Länder und der Selbstverwaltungskörper sind verfassungsmäßig scharf gegeneinander abzugrenzen. Der Staat muß sich der Uebergänge auf wirtschaftliche Gebiete enthalten. Der Finanzausgleich muß Ländern und Selbstverwaltungskörpern eigene Steuerermäßigungen unter Entlastung der Reichsteuern und Wiederherstellung der Selbstverwaltung für die kommunale Ausgabenwirtschaft belassen.

# Sonntagsgedanken.

1. Advent. Offenbarung Joh. 2, 4: „Die erste Liebe“.

Wie gewann das Christentum die Herzen?  
Mit erstaunlicher Schnelligkeit breitete sich das Christentum in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens aus. Als Paulus seine Wirksamkeit begann, behandelte er einige jüdische Gemeinden in Jerusalem und anderen jüdischen Städten, und 30 Jahre darauf gab es Gemeinden über Griechenland, in abgelegenen Städten im Inneren Kleasiens. Überallhin hatte das Feuer Funken entfacht.

Was mögen die Gründe für diesen raschen Siegeszug des Evangeliums gewesen sein? Erleichterter Weltverkehr durch das römische Reich? Aufgeschlossener Geist einer suchenden Zeit für eine neue, tiefe Wahrheit? Das mag alles mitgewirkt haben.

Aber das wollen wir nicht vergessen: Die herrliche Glaubensgewißheit und der sinnende Opfermut der ersten Christen, mit einem Wort: das Feuer der „ersten Liebe“. Bei ihnen war alles Selbstliche fast völlig weggelassen. Ihre Führer, die Apostel, schrieben nicht nur Briefe an die Gemeinden, sie waren Briefe Gottes, aus ihrem Leben konnten die Heiden ablesen, was Christen Glaube bedeutete. Die hohe Weisheit des Evangeliums im Verein mit der Sanktheit und Treue ihrer Verkünder gewann die Herzen. Es wird auch sehr selten anderen Weg geben. Wir Christen dürfen der Welt nicht ein Buch der Vergangenheit anpreisen, sondern müssen ihr zeigen, daß das Buch in uns Leben geworden ist. Christ ist nicht in seinen Nachfolgern ist die wirkliche Vorbild.

Woher hatten die ersten Christen einen solchen Reichtum der Liebe. Die Liebe Gottes hatte ihnen das Herz warm gemacht.

Wir gehen dem Weihnachtsfest entgegen, dem Fest der göttlichen Liebe. Sie kann unser Herz gerade so füllen wie das Herz eines Paulus oder Johannes.

So wollen wir unsere Herzen der Gottesbottheit der Liebe weit öffnen, wie die ersten Christen, dann werden wir reich werden an Liebe wie sie.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 10. Dezember 1927.

Wettervorhersage für den 11. Dezember. Mittags bis 12 Uhr: Windstille, wolkenlos. Abends bis 12 Uhr: Windstille, wolkenlos. Nächste Tage: Windstille, wolkenlos. Nächste Tage: Windstille, wolkenlos.

Daten für den 11. und 12. Dezember 1927. Sonnenaufgang 7,53 (7,54) Uhr. Sonnenuntergang 15,52 (15,52) Uhr. Mondaufgang 18,34 (18,49) Uhr. Monduntergang 10,45 (11,26) Uhr.

- 11. Dezember:
  - 1582: Der spanische Feldherr Herzog v. Alba in Lissabon gefangen (geb. 1507).
  - 1718: Karl XII. von Schweden fällt vor Frederiksbald (geb. 1682).
  - 1783: Der Dichter Max v. Schenkendorf in Lillit geb. (gest. 1817).
  - 1801: Der Dramatiker Christian Dietrich Grabbe in Detmold geboren (gest. 1836).
  - 1885: Der Sozialpolitiker Adolf Stöcker in Halberstadt geboren (gest. 1909).
  - 1843: Der Bakteriologe Robert Koch in Klausthal geb. (gest. 1910).
  - 1863: Der Ethnologe Heinrich Schurz in Zwickau geb. (gest. 1903).

- 12. Dezember:
  - 1766: Der Dichter Johann Christoph Gottsched in Leipzig gestorben (geb. 1700).
  - 1865: Der Heilende Karl Georg Schilling in Düren geboren (gest. 1921).
  - 1880: Der Buchgraphiker Hugo Steiner-Prag in Prag geboren.
  - 1916: Friedensangebot der Mittelmächte.

Städtischer Kraftverkehr. Das städtische Betriebsamt gibt im vorliegenden amtlichen Teile einige Änderungen im Winterfahrplan bekannt.

Öffentliche Bezirksausstellung. Am Sonntag, den 17. Dezember, vorm. 10 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft in Großenhain statt.

Heute abends 8 Uhr Adventsabendfeier in der Trinitatiskirche. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß dies die letzte Abendfeier in diesem Jahre ist. Sie ist dem Advents- und Weihnachtsgedanken gewidmet. Unter der Leitung des Herrn Kantor Jwan Schönebaum kommen Werke von Bach und Händel, sowie Advents- und Weihnachtsgesänge für Chor zum Vortrag. Im Mittelpunkt der Feier stehen Schriftverlesung, Gebet und Segen. Der Eintritt ist frei.

Gelöhnen wurde in Radeberg aus dem Hofe des Brauerei-Restaurants am 9. Dezember zwischen 8,45 und 9 Uhr nachmittags ein noch gut erhaltenes Herrenfahrzeug, Marke Opel Nr. 880 682, mit schwarzem Rahmen, Torpedofreilager, gelben Felgen mit 2 schwarzen Streifen, deutscher Lenkungs- und roter Verstellung. An dem hinteren Lenkstrahl befindet sich eine schlauchförmige Aufpumpe angebracht. Sachdienliche Mitteilungen erbittet Gendarmerte-Station Radeberg.

Operetten-Vorstellung. Auf das Operetten-Theater des Reichner Stadttheaters am Sonntag, den 17. Dezember 1927, abends 8 Uhr im Höpfer's Hotel, der „Jazewitsch“, von Franz Lehár, wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht. Der Vorverkauf ist eröffnet. Näheres in Anzeigen.

Der „Silberne Sonntag“. Der Silberne Sonntag ist der zweite der drei geschäftsfreien Sonntage vor dem Weihnachtsfest. Mehr als am künftigen Sonntag blüht an diesem Tage das Weihnachtsgeschäft. Das große Fest rückt immer näher heran und wir müssen ernstlich daran denken, unsere Einkäufe zu besorgen. An den Wochenenden schlägt uns die Arbeit in ihren Bann, so daß wir keine Gelegenheit haben, die Auslagen in den Schaufenstern in Ruhe betrachten zu können. Die drei geschäftsfreien Sonntage vor dem Weihnachtsfest geben uns die Gelegenheit dazu. Die Bewohner der Dörfer eilen in die Städte; denn die Weihnachtsausstellungen in den Schaufenstern laden und werden. Der dritte Adventssonntag heißt der „Silberne Sonntag“, das heißt, daß man im Gegensatz zum vorausgehenden künftigen Sonntag, an welchem nur das Ringelnitz bei den Einkäufen eine Rolle spielte, größere Gegenstände erwirbt, die mit klingenden Silbermünzen bezahlt werden. — Silberner Sonntag! Die Erwachsenen gehen durch die Straßen, mühen sich eingehend die Schaufenster und erlebigen ihre Weihnachtseinkäufe. In Kauf, im warmen Stübchen, sind die Kinder zurückgeblieben und harren in gespannter Erwartung der Rückkehr der Eltern, in der Hoffnung, daß sie ihnen einen lederen Schuh in Form

von Pfefferkuchen, Schokolade und Pasteten vom St. Nikolaus mitbringen. Wenn dann die Eltern mit Paketen beladen zu Hause ankommen, beginnt unter der kleinen Schär das große Warten. Sie stehen sich in einem verzwiegenen Winkel zurück und heften die scharfzüngigen Vermutungen über den Inhalt der Pakete auf. Günstigenfalls mit Bestimmtheit den Kaufmann fragen zu haben, der sich so schlichtlich äußert, und Hofierarie behauptet, daß die Mammapuppe in einem Karton wie ein Stücklein geschrieben habe. Doch was helfen alle Vermutungen, was hilft alles Warten: Die Eltern sind verschwunden wie das Gras, sie verraten nichts und verbergen die Geschenke tief im Schrank, von dem die Schlüssel abgehoben werden. Was die Neugier der kleinen Schär auch noch so groß sein, Schloß und Riegel schloßen davor, daß die geplanten Überraschungen nicht aufstanden werden. — Silberhell klauen die Glocken und locken die Käufer am dritten Advent in die Stadt, wo die gerückte Geschäftswelt ihrer harri und eine große Auswahl von Waren anbietet hat. — Wiege allen ein gutes Weihnachtsgeschäft beschließen sein!

Der Christmarkt auf dem Rathausplatz nimmt morgen Sonntag seinen Anfang. Bekanntlich soll während der Tage des Christmarktes dortselbst ein Wohltätigkeits-Christbaum aufgestellt werden. Am Fuße des Baumes werden Sammelbüchsen angebracht. Die gesammelten Liebesgaben sollen dem städtischen Liebeswerk dienen. Hoffentlich hat die gute Bitte auch hier den großen Erfolg wie anderwärts. Gewiß wird jeder Marktbesucher gern ein Scherflein spenden — es kommt den Armen zu Gute.

Ein mißglückter Giftmordversuch. — Aufdeckung einer ländlichen Tragedie. In der benachbarten Gemeinde Deyda, am Amtsgerichtsbezirk Rieta gebürtig, beschließen sich die Einwohner und auch die der benachbarten Ortschaften seit längerer Zeit mit einer Giftmordanklage. Der in Deyda wohnhafte und jetzt 63 Jahre alte Schmiedemeister Behnisch, der zugleich auch das Amt eines Steuereintreibers und Trichmenbehauers mit versteht, lebte schon seit einer Reihe von Jahren mit seiner Familie in Unfrieden. Behnisch, der sonst als ein fleißiger und geschickter Handwerker bezeichnet wird, andererseits aber als jähzornig alt, besitzt einen 30jährigen Sohn, der den Beruf eines Schlossers erlernt hat, der aber infolge seiner geistigen — etwas schwachmütigen — Veranlagung einer gewissen Tätigkeit nicht nachgeht, und deshalb in der Familie, im Haushalt als eine Last empfunden wird. Die Gefahr stand auf der Seite ihres Sohnes. Schon oft kam es zu allerlei Zerwürfnissen und auch Tätlichkeiten, wobei dann in der Erregung schwere Anschuldigungen gegen den Ehemann und Vater erhoben wurden, die wiederum reichlichen Stoff zu allerlei Verleumdungen boten. Und als Auswirkung dieser Verleumdungen, in Nachgebung derselben wurde vor kurzer Zeit der Ehemann und Vater Behnisch von der zuständigen Gendarmerei festgenommen und zunächst dem Amtsgericht in Rieta zugeführt. Schmiedemeister Behnisch wurde beschuldigt, am eigenen Sohn einen Giftmordversuch unternommen zu haben, der aber mißglückt war. Danach soll er eines Morgens im Herbst 1923 der Morgensuppe seines Sohnes heimlich Gift hinzugefügt haben, um ihn auf diese Weise zu töten, um sich und seine Familie von dieser Last zu befreien. Der Sohn mußte sich aber damals sofort erbrechen, er ließ diese vergiftete Suppe stehen. Und ohne daß Frau Behnisch eine Ahnung hatte, schüttete sie die nicht geöffnete Suppe den Schweinen in deren Krog. Behnisch eilte seiner Frau nach und raffte die Suppenreste aus dem Schweinetrog wieder heraus, denn sonst würden die Tiere und nicht wie beabsichtigt, sein Sohn den Tod gefunden haben. Inzwischen wurde der wegen Giftmordversuches bisher beim Amtsgericht Rieta in Haft befindliche Mann der Staatsanwaltschaft in Dresden zugeführt. Wie verläutet, ist Behnisch voll geständig.

Gewährung von Erziehungsbeihilfen. Für die Gewährung von Erziehungsbeihilfen aus dem dem Ministerium für Volksbildung alljährlich zur Verfügung stehenden Reichs- und Landesmitteln kommen grundsätzlich nur Schüler und Schülerinnen in Frage, die sächsische öffentliche oder private höhere Schulen besuchen und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie die sächsische Staatsangehörigkeit oder die eines anderen deutschen Landes besitzen. Die zur Verfügung stehenden Mittel sollen der planmäßigen Förderung außerordentlicher Begabungen dienen. — Alle weiteren Einzelheiten über die Gewährung von Erziehungsbeihilfen bringt das Verordnungsblatt des Ministeriums für Volksbildung vom 5. 12. Nr. 23.

Keine Entschädigung für Ausgabe und Umtausch von Invalidentätungszeugnissen. Der Reichsversicherungsamt hat an den Reichsarbeitsminister eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, die den Gemeinden durch die Ausgabe und den Umtausch der Invalidentätungszeugnisse entstehenden Kosten zurückzuerhalten. Auf die Eingabe ist nunmehr vom Reichsarbeitsminister folgende Entscheidung ergangen: „Ihren Antrag auf Gewährung einer Entschädigung für die Ausgabe und den Umtausch der Invalidentätungszeugnisse an die Gemeinden vermag ich im Einvernehmen mit dem Reichsversicherungsamt nicht näherzutreten. Seit Jahrzehnten haben die Gemeinden diese Arbeiten ohne jede Entschädigung ausgeführt. Der innere Grund lag darin, daß die reichsrechtliche Invalidentätungsversicherung nach dem Zweck und dem Inhalt ihrer Einrichtung auf die Mitarbeit der betreffenden öffentlichen Stellen angewiesen ist, und daß deren kostenlose Mitarbeit grundsätzlich vorausgesetzt ist. Auch ist es für die Gemeinden selbst von großem Werte, daß sie Invalidentätungszeugnisse ausstellen können, dadurch sind sie in der Lage, die Beitragsentrichtung ihrer Gemeindeglieder zu überwachen, das Erlöschen von Anwartschaften und dadurch den Verlust der Rente für die Versicherten und ihre Hinterbliebenen abzumenden und somit zu verhindern, daß diese später der Gemeinde zur Last fallen. Die Gemeinde ist sonach als Invalidentätungsstellen auszuweisen wie in eigener Sache tätig, und es erscheint auch von diesem Gesichtspunkte aus nicht angebracht, ihr deswegen eine Vergütung zuzusprechen.“

Nobel-Friedenspreis. Der Ausschuss des norwegischen Storting für den Nobelpreis hat den Ministerpräsidenten wissen lassen, daß die Kandidaten für den Nobel-Friedenspreis, der am 10. Dezember 1928 verteilt werden soll, ihm vor dem 1. Februar 1928 vorzulegen sein müssen. Vorschlagsberechtigt sind u. a. die Mitglieder der Parlamente der einzelnen Staaten, die Mitglieder des höchsten Schiedsgerichtshofes im Haag, die Mitglieder des Instituts für Völkerrecht und die Professoren der philosophischen und der juristischen Fakultäten an den Universitäten. Jeder Vorschlag muß begründet und von den Schriftführern der Storting bestätigt sein, auf die er sich stützt. Nähere Auskunft erteilt der Ausschuss des norwegischen Storting für den Nobelpreis. Oslo.

Gesetze gegen die deutsche Studenten-schaft. Das sächsische Volksbildungsministerium hat angeordnet, daß die von den einzelnen Studierenden der sächsischen Hochschulen erhobenen Beiträge für die deutsche Studentenschaft und deren Unterorganisationen, im Gesamtbetrag von 1,25 RM. pro Kopf, an den Hochschulen zurückzubehalten sind, da sich die Auswirkungen der Neuordnung des preussischen Studentenrechts auf die deutsche Studentenschaft zur Zeit noch nicht übersehen lassen.

Die Leipziger Messe als alleinige große internationale Messe. Die sächsische Zentrale für Handelsförderung, Otto Kärlich, hat den sächsischen Firmen empfohlen, im Frühjahr 1928 von deutschen Messen nur die Leipziger Messe (vom 4. bis 10. März) zu besuchen, die als die alleinige große internationale Messe dominieren werde.

Soziale Wohlfahrtsarbeit. Nach einer Entscheidung des Reichsfinanzministeriums können Anträge auf Gewährung einer sozialen Wohlfahrtsrente nach § 77 des Gesetzes über die Abführung öffentlicher Abgaben vom 10. Juli 1925 (Reichsgesetzblatt I S. 187) noch bis zum 31. XII. 1927 gestellt werden. Die Anträge sind bei dem Ausschuss für die soziale Wohlfahrtsrente im Freistaat Sachsen in Dresden-N. 6, Dampferstraße 1, einzureichen.

Neue Ministerien für Volksbildung. Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volksbildung Nr. 25 vom 6. Dezember enthält Bestimmungen über die Schullehrer 1928/29, die Stundentabellen der höheren Schulen, die Grundzüge für die Gewährung von Erziehungsbeihilfen gemäß Artikel 146 Absatz 3 der Reichsverfassung aus Staats- und Reichsmitteln, über die Ergänzung der Ordnung der Prüfung für die Berechtigung zur Vorführung von Kaufmännischen in Schulen und Hochschulen u. a.

Die Reichsbank zum Fall Winter. In dem Falle Winter teilt die Reichsbankhausbank Dresden mit: In der letzten Dresdner Winter-Versammlung waren Anfragen aus der Mitte der Versammlungsteilnehmer über die von Winter seit längerer Zeit angehängte neue Lage gegen die Reichsbank zum Zwecke der Geldentwertung angelegter Ansprüche aus früheren Reichsbanknoten gestellt worden, ohne daß von dem Versammlungsleiter eine bestimmte Antwort gegeben wurde. Es dürfte zur Klärung der Öffentlichkeit dienen, daß eine solche Klage gegen die Reichsbank bisher nicht erhoben worden ist.

Sächsische Landespfandbriefankasse. Zu der von uns vor kurzem gebrachten Notiz über die dem Vorstand angelegte Vorlage über Änderungen des Gesetzes über die Sächsische Landespfandbriefankasse werden wir von zuständiger Stelle, darauf hinzuweisen, daß die höhere Beilehung von Grundstücken des gewerblichen Mittelstandes bis zu 50 v. H. des Grundstückswertes nach den Vorschriften der Vorlage für die Fälle ausgenutzt werden soll, in denen es sich um Darlehne bis zu 20.000 RM. handelt und außerdem die zu beleitenden Grundstücke neben ihrer gewerblichen Nutzung auch erheblichen Teil als Wohnungsgrundstücke benutzt werden. In diesen Fällen ist regelmäßig eine höhere Sicherheit gegeben, die auch eine höhere Beilehung ermöglicht. Sofern dagegen diese Voraussetzungen im Einzelfalle nicht vorliegen, soll auch weiterhin für die Grundstücke des gewerblichen Mittelstandes ebenso wie die industriellen Grundstücke an der Beilehungsgrenze bis zu 30 v. H. des Grundstückswertes festgehalten werden. Hieraus werden die Interessentenkreise, aus denen bereits auf Grund der vorangegangenen Notiz zahlreiche Anträge an die Landespfandbriefankasse gerichtet worden sind, noch besonders hingewiesen. Es empfiehlt sich überhaupt, zunächst das weitere Schicksal der Vorlage im Landtage abzuwarten, ehe Interessenten mit Anträgen an die Landespfandbriefankasse herantreten.

Neuregelung der Feuerwerker-Ausbildung. Wie dem Teleskop-Sachverständigen von Berliner zuständiger Stelle mitgeteilt wird, treten ab 1. Oktober 1928 im Ausbildungsplan der Feuerwerker dahingehend Änderungen ein, daß nur noch solche Soldaten an den Feuerwerker-Verträgen kommandiert werden, die mindestens Oberleutnantrang besitzen und eine zweijährige praktische Tätigkeit in einem Handwerk oder in der Metallindustrie nachweisen können. Junge Leute, die diesen Bedingungen entsprechen, können auf ihren Wunsch als Aspiranten für den Feuerwerkdienst in das Heer eingestellt werden. Vor dem Kommando zu den Verträgen ist eine zweijährige Fremddienstzeit abzuleisten. Soldaten, die die Abschlußprüfung der Verträge bestanden haben, genießen die gleichen Rechte, wie die Absolventen einer staatlichen oder staatlich anerkannten höheren Maschinenbauerschule.

Die sächsischen Studentenschaften. In der Meldung, daß vom sächsischen Volksbildungsministerium ein Verbot an die Studentenschaften der sächsischen Hochschulen ergangen sei, die Beiträge für die deutsche Studentenschaft weiterhin abzuführen, erklärt der Dresdner Anzeiger: „Bisher war die Zusammenarbeit zwischen den sächsischen Studentenschaften und den sächsischen Unterrichtsbehörden ausgezeichnet. Schon im vergangenen Jahre ist im Einverständnis mit der Studentenschaft eine Verordnung ergangen, daß die eingegangenen Beiträge bis zur völligen Klärung des Streites in Preußen nicht abgeführt werden sollen. Das ist auch in diesem Jahre geschehen, ohne daß sich eine besondere Verordnung notwendig machte. Im übrigen werden Verhandlungen zwischen den Studentenschaften und den Behörden geführt, die noch nicht abgeschlossen sind. Man kann aber sagen, daß an den sächsischen Hochschulen völlige Ruhe herrscht und niemand, weder bei der Behörde noch bei den Studentenschaften, daran denkt, diese ruhige Zusammenarbeit zu stören. Die Frage der Gründung einer sächsischen Studentenschaft ist nicht erörtert worden.“

Das sächsische Kultusministerium und die Studentenschaft. In den Wintermessen über die Verordnungen, die das sächsische Ministerium für Volksbildung infolge des preussischen Vorgehens gegen die deutsche Studentenschaft erlassen hat, teilt die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mit, daß das sächsische Ministerium nicht beabsichtigt, die Auseinandersetzungen mit der deutschen Studentenschaft auf sächsisches Gebiet zu übertragen. Es wolle vielmehr auch über die Zeit der gegenwärtigen Krise hinweg das gute Einvernehmen mit den sächsischen örtlichen Studentenschaften aufrechterhalten und abwarten, sobald die Lage einigermaßen geklärt sei, zusammen mit den Organisations der Studentenschaft Selbstverwaltung über die endgültige Verwendung der aufbewahrten, bisher gesparten Gelder zu beschließen.

Autofahrer! Maßnahme auf Wild! Wiederholt ist in den letzten Jahren Klage darüber geführt worden, daß Wild von Kraftwagen- und Motorradfahrern überfahren wurde. Vielfach gerieten die Tiere in den überfahrenen Riefen und fanden keinen Ausweg. Jetzt wendet sich die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdclubsvereins und der Deutschen Jagdkammer an die großen Automobil- und Motorradvereinigungen mit der Bitte, bei den Mitgliedern dahin zu wirken, erhöhte Aufmerksamkeit auf das Wild zu nehmen. Abschließendes Überfahren von Wild sei zudem strafbar und es bestehe durchaus die Möglichkeit, rückwärtslose Fahrer zum Erlass des angeordneten Schadens heranzuziehen.

Anschluß der sächsischen Jagdkammer an die Landwirtschaftskammer. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen den Anschluß der Jagdkammer und damit der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zugestimmt. Da in der

Tagelager der westfälischen Jagd...  
Der Jagdverein der westfälischen Jagd...  
Der Jagdverein der westfälischen Jagd...  
Der Jagdverein der westfälischen Jagd...

Der Kaufmännische Stellenmarkt vor Weihnachten...  
Der Kaufmännische Stellenmarkt vor Weihnachten...  
Der Kaufmännische Stellenmarkt vor Weihnachten...  
Der Kaufmännische Stellenmarkt vor Weihnachten...

Tagung sächsischer Viehhändler...  
Tagung sächsischer Viehhändler...  
Tagung sächsischer Viehhändler...  
Tagung sächsischer Viehhändler...

Zur Haltung der deutschen Geflügelzucht...  
Zur Haltung der deutschen Geflügelzucht...  
Zur Haltung der deutschen Geflügelzucht...  
Zur Haltung der deutschen Geflügelzucht...

Zur Haltung der deutschen Geflügelzucht...  
Zur Haltung der deutschen Geflügelzucht...  
Zur Haltung der deutschen Geflügelzucht...  
Zur Haltung der deutschen Geflügelzucht...

Staudinger...  
Staudinger...  
Staudinger...  
Staudinger...

Dschak...  
Dschak...  
Dschak...  
Dschak...

Mügele...  
Mügele...  
Mügele...  
Mügele...

Rösch...  
Rösch...  
Rösch...  
Rösch...

Wahlberg an der Elbe...  
Wahlberg an der Elbe...  
Wahlberg an der Elbe...  
Wahlberg an der Elbe...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

Dresden...  
Dresden...  
Dresden...  
Dresden...

dem Verkehr erschlossen...  
dem Verkehr erschlossen...  
dem Verkehr erschlossen...  
dem Verkehr erschlossen...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...  
Leipzig...

### Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 7. Dezember 1927.

Berlin. (Funkdruck.) Die auf den Stichtag des 7. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 146,1 auf 139,9 leicht zurückgegangen.

# Weihnachts-Geschenke

müssen praktisch und schön — aber auch nicht zu kostspielig sein! —

In allen Abteilungen unseres Hauses finden Sie eine Riesenauswahl praktischer Geschenkartikel, mit denen Sie wirklich Freude machen werden.

**Unterzieh-Strümpfe**  
fleischfarbig — angenehm wärmend  
1.65 1.25 **98**

**Füßlinge**  
schwarz, reine Wolle  
nur **78 Pfg.**

## Strümpfe - Handschuhe

<b>Damen-Strumpf</b> , Mao schwarz und viele Farben . . . 2.25 1.75 <b>1<sup>45</sup></b>	<b>Herrn-Socken</b> , Flor einfarbig und gemustert . . . 1.25 95 <b>48</b>	<b>Hafersöckchen</b> für Damen und Kinder . . . 1.95 90 <b>70</b>	<b>Herrnhandschuh</b> haltbare Arbeitsqualität . . . 1.00 1.45 <b>95</b>
<b>Damen-Strumpf</b> , Ia Seidenflor schwarz und farbig . . . 2.25 1.85 <b>1<sup>75</sup></b>	<b>Herrn-Socken</b> Kunstseide platt . . . 1.95 1.65 <b>1<sup>45</sup></b>	<b>Kinderhandschuh</b> farbig Wintertrikot + 10 $\frac{1}{2}$ pro Gr. <b>70</b>	<b>Herrnhandschuh</b> gestriekt, starkfädig . . . 2.75 2.45 <b>1<sup>85</sup></b>
<b>Damen-Strumpf</b> , K.-Waschseide mit kleinen Fehlern . . . 2.95 <b>2<sup>45</sup></b>	<b>Herrn-Socken</b> reine Wolle, gestriekt . . . 2.25 1.95 <b>1<sup>60</sup></b>	<b>Damenhandschuh</b> Trikot mit Futter . . . . . <b>1<sup>25</sup></b>	<b>Herrnhandschuh</b> Trikot, innen geraut . . . . . <b>1<sup>25</sup></b>
<b>Damen-Strumpf</b> , reinwoll. Kaschmir schwarz und farbig . . . . . 3.45 <b>2<sup>75</sup></b>	<b>Sport-Strümpfe</b> reine Wolle . . . . . 2.75 2.10 <b>1<sup>75</sup></b>	<b>Damenhandschuh</b> , halbgestriekt teils mit gestriekt. Manschette 2.25 1.95 <b>1<sup>45</sup></b>	<b>Herrnhandschuh</b> Trikot, warm gefüttert . . . 2.95 2.45 <b>1<sup>85</sup></b>
<b>Damen-Strumpf</b> , Wolle mit Seide glatt und meliert . . . . . 5.25 3.75 <b>3<sup>25</sup></b>	<b>Herrn-Socken</b> reine Wolle, gemustert . . . 2.95 2.75 <b>2<sup>45</sup></b>	<b>Damenhandschuh</b> , gestriekt glatt u. mit bunt. Manschette 2.75 2.25 <b>1<sup>85</sup></b>	<b>Herrnhandschuh</b> Krimmer mit Lederbesatz . . . . . <b>4<sup>50</sup></b>
<b>Damen-Strumpf</b> Seide mit Flor platt . . . 4.25 3.95 <b>3<sup>75</sup></b>	<b>Sportstrümpfe</b> reine Wolle, neueste Muster 6.95 4.50 <b>2<sup>95</sup></b>	<b>Damenhandschuh</b> Ia Nappa, teils mit Futter 7.95 5.95 <b>4<sup>75</sup></b>	<b>Herrnhandschuh</b> Ia Nappa, teils gefüttert . . 9.50 8.75 <b>6<sup>75</sup></b>

<b>Topflappen</b> grau und weiß, vorgezeichnet . . . <b>20</b>
<b>Topflappen-Tasche</b> gestreift Leinen, vorgezeichnet . . . <b>35</b>
<b>Deckchen</b> oval, moderne Zeichnungen 1.25 95 <b>75</b>
<b>Klammerschürze</b> weiß oder grau, vorgezeichnet . 1.10 <b>95</b>
<b>Nachttisch-Deckchen</b> mit Spitze und Einsatz, garniert . . . 1.25 1.10 <b>85</b>
<b>Wendeltasche</b> schöne mollige Ware, gestreift 1.10 88 <b>68</b>
<b>Schlössertasche</b> , gute Körperqualität warm und haltbar . . . 1.30 1.10 <b>98</b>
<b>Handtücher</b> graue Gebrauchsware, 6 Stück . . . <b>4<sup>25</sup></b>
<b>Handtücher</b> starke Halbleinenqualität, 6 Stück . . <b>5<sup>75</sup></b>
<b>Handtücher</b> , besonders feine Qualität Reinleinen, 6 Stück . . . . . <b>6<sup>50</sup></b>
<b>Barchent-Beutlcher</b> , weiß u. m. höchsten Kanten . . . 4.90 3.75 <b>2<sup>95</sup></b>
<b>Oberhemd-Stoffe</b> Ia Trikolin oder echte Perkal's in neuest. Must. 2.95 2.45 1.60 <b>1<sup>70</sup></b>

## Herren-Artikel

<b>Binder</b> Kunstseide, neueste Muster 95 75 <b>55</b>	<b>Garnitur</b> , enthält Hosenträger, Aermel- und Sockenhalter 3.95 2.95 <b>1<sup>85</sup></b>
<b>Hosenträger</b> für Herren und Knaben 1.45 98 78 <b>58</b>	<b>Oberhemd</b> , farbig Batist teils mit Kragen . . . 7.50 6.25 <b>4<sup>95</sup></b>
<b>Herrn-Kragen</b> , mod. Formen steif 75, halbst. . . . . 90 <b>60</b>	<b>Oberhemd</b> , Ia Perkal teils mit 2 Kragen . . . 6.95 5.95 <b>4<sup>95</sup></b>
<b>Kragenschoner</b> neueste Stoffen u. Karos 2.25 1.45 <b>95</b>	<b>Oberhemd</b> , weiß für Straße u. Gesellschaft 9.75 7.90 <b>5<sup>95</sup></b>

### Herren-Gamaschen

<b>Schleifbinder</b> , schwarz u. farbig gemustert . . . . . 1.95 1.35 <b>1<sup>70</sup></b>	<b>Oberhemd</b> , Ia Trikolin „Das Vornehmste“ . 12.90 10.50 <b>8<sup>90</sup></b>
<b>Selbstbinder</b> reinseidene Neuheiten . . . 2.95 2.45 <b>1<sup>95</sup></b>	<b>Oberhemd</b> , weiß, in Rockfacon für Frack und Smoking . . . . . <b>10<sup>90</sup></b>

## Wollwaren

<b>Sportschals</b> , reine Wolle in allen Farben . . . . . 1.95 <b>1<sup>35</sup></b>	<b>Garnitur</b> Schal und Mütze . . . 2.95 2.45 <b>1<sup>85</sup></b>
<b>Kinder-Röckchen</b> farbige Wolle, gestriekt 4.50 3.75 <b>2<sup>95</sup></b>	<b>Kinder-Sweater</b> Kammgarn platt . . . 4.10 3.70 <b>3<sup>90</sup></b>
<b>Kinder-Pullover</b> Wolle mit Seide . . . 5.60 4.50 <b>3<sup>75</sup></b>	<b>Kinder-Strickjacken</b> mit Besatz . . . . . 7.50 <b>5<sup>95</sup></b>
<b>Kinder-Anzüge</b> Kammgarn platt . . . . . 8.25 <b>6<sup>40</sup></b>	<b>Kleidwesten</b> für Damen und Herren reine Wolle . . . . . 11.50 9.50 <b>6<sup>90</sup></b>

### Kinder-Rodel-Garnituren

<b>Damen-Lumberjacks</b> in reizender Ausführung . . . 12.50 <b>9<sup>50</sup></b>	<b>Damen-Pullover</b> Wolle mit Seide . . . . . 11.50 <b>9<sup>90</sup></b>
<b>Damen-Strickjacken</b> teilweise mit modern. Besatz 13.00 <b>9<sup>80</sup></b>	<b>Damen-Strick-Beize</b> weiß und farbig . . . 13.00 12.00 <b>11<sup>90</sup></b>
<b>Herrn-Pullover</b> in vornehmst. Mustern 19.50 16.50 <b>14<sup>50</sup></b>	<b>Rodel-Garnituren</b> für Herren, dreiteilig . . . . . <b>18<sup>90</sup></b>

<b>Kissen</b> , weiß Cretonne oder Canvas . . . . . 95 <b>65</b>
<b>Kissen</b> , schwarz, Rippe oder Halbtuch vorgezeichnet . . . . . 2.25 1.75 <b>95</b>
<b>Becken</b> , □ oder oval mit Lochbohrer und Spitze 2.45 1.75 <b>1<sup>25</sup></b>
<b>Kissen-Oberbeutl</b> , weiß oder grau vorgezeichnet . . . . . 2.10 1.95 <b>1<sup>45</sup></b>
<b>Wäschekorb-Decke</b> , weiß oder grau mit Vorzeichnung . . . . . 2.95 2.45 <b>2<sup>25</sup></b>
<b>Körperhaube</b> , schönes wä. Ware, für alle Wäschewecke 75/90 cm br. 95 85 <b>75</b>
<b>Pflichthaube</b> , schwarz, gute Qualität für Böcke und Nachtsachen 1.00 1.45 <b>1<sup>90</sup></b>
<b>Handtasche</b> , gute tragfähige Ware, 80 cm breit, mittelfädig 1 Coupon = 10 m . . . . . <b>6<sup>95</sup></b>
<b>Handtasche</b> , vorzögl. feinfädige Ware 80 cm breit, 1 Coupon = 10 m . . . . . <b>8<sup>90</sup></b>
<b>Hygiene-Wäschebeutel</b> , herri.Epou.-Qual. ohne jede Appretur, 1 Coupon = 10 m. <b>10<sup>75</sup></b>
<b>Schlafdecken</b> , auch als Bettdecken vorzögl., kariert oder gestreift 8.50 <b>5<sup>90</sup></b>
<b>k. Seiden-Marocain</b> in wundervollen Farben Sonderpreis . . . . . <b>1<sup>95</sup></b>

## Damen-Strickkleider blau/rot und rot/blau die große Mode 29.50 24.- 22.-

**Damen-Kleider - Mäntel - Damen-Blusen**  
Kinder-Kleider und Kinder-Mäntel  
in grösster Auswahl, geschmackvollster Verarbeitung, zu billigsten Preisen.

# Tropfowitz

An den Sonntagen  
den 11. und 18. Dezember  
ist unser Geschäft durchgehend  
von 11 bis 18 Uhr geöffnet

**Riesa**

**Sonder-Angebot**  
Frotter-Stoffe  
zu Bademänteln, Capes und Tüchern  
140/160 cm breit . . . . . 8.75 8.25 **4<sup>50</sup>**

### Deutscher Reichstag.

von Berlin, 8. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Bericht des Geschäftsausschusses über den Antrag auf Genehmigung zur Strafverfolgung verschiedener Mitglieder des Reichstages. In den meisten Fällen beantragt der Ausschuss, die Genehmigung zu verweigern. Dagegen beantragt er die Erteilung der Genehmigung zur Strafverfolgung des nationalsozialistischen Abgeordneten Dietrich wegen verschiedener Vergehen, denen sich der Abg. Dietrich in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur nationalsozialistischer Zeitungen schuldig gemacht haben soll. Diese Haltung des Ausschusses deckt sich mit dem auch auf gesetzgeberischem Gebiet von den meisten Parteien eingenommenen Standpunkt, daß die Verfolgung von Verbrechen nicht dadurch erschwert werden soll, daß der verantwortliche Redakteur der Zeitung als Abgeordneter den Schutz der Immunität genießt.

Der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Verfahrens gegen die im Prozeß gegen die kommunistische Zentrale angeklagten Abgeordneten empfiehlt der Ausschuss zur Ablehnung. Er hält aber fest an dem bisherigen Beschluß, daß die Genehmigung zur Verhaftung dieser Abgeordneten nicht erteilt werden soll. Das Strafverfahren gegen die Abgeordneten soll nach dem Ausschussantrag bis zum Beginn der nächsten Sommerferien des Reichstages über, falls der Reichstag früher geschlossen wird, bis zum Reichstagsabschluß ausgesetzt werden.

Von den Regierungsparteien liegt dann ein Antrag vor, die Immunität der beteiligten kommunistischen Abgeordneten von Zeitpunkt des Beginns der Sommerferien über den Reichstagsabschluß ab aufzuheben und von diesem Zeitpunkt ab auch die Zulässigkeit der Verhaftung der Abgeordneten über ihre Verhaftung zu genehmigen.

Abg. Dr. Friedl (Nat.-Soz.) beantragt, die Fälle des Abg. Dietrich an den Ausschuss zurückzugeben.

Die Zurückverweisung wird beschlossen.

Zu den Fällen der kommunistischen Abgeordneten beantragt Abg. Dr. Weß (Zentr.) den Antrag der Regierungsparteien. Er behauptet, daß der Termin gegen die kommunistische Zentrale nicht für die zweite Julihälfte, sondern erst für den 7. Okt. der vom Senat des Reichsgerichts anberaumt wurde. Die schärfste Mißbilligung verdient es aber andererseits, daß die kommunistischen Abgeordneten einfach am 4. Oktober nicht erschienen.

Abg. Dittmann (Soz.) bezeichnet es als ungewöhnlich, daß die Regierungsparteien mit ihrem Antrag hier eine andere Stellung einnehmen, als im Ausschuss. Die Sozialdemokraten wären an dem Ausschussantrag festhalten.

Abg. Schneller (Komm.) erklärt, die kommunistischen Abgeordneten hätten sich an die Reichstagsbeschlüsse gehalten.

Abg. Scholem, der jetzt an den linken Kommunisten gehört, ruft dem Redner zu: „Schöne Kommunisten, die sich nach dem Reichstag richten!“

Abg. Gillein (Komm.) wendet sich darauf brohend gegen den Abg. Scholem mit den Worten: „Halte Du nur das Maul. Du siehst wir riechen die Unterhosen aus.“

Präsident Ede erhebt um Ruhe. Nach einigen Minuten verläßt Abg. Scholem seinen Platz und es tritt wieder Ruhe ein.

Abg. Schneller fordert Einstellung des Verfahrens gegen die kommunistischen Abgeordneten.

Abg. Landöberg (Soz.) erklärt, der heutige Antrag der Regierungsparteien sei ganz unverständlich und eines Parlaments unwürdig. Der ganze Zentrale-Prozeß sei überhaupt nicht mehr zeitgemäß.

Damit schließt die Aussprache.

Im Gesamtsprung wird zunächst mit 166 gegen 130 Stimmen der Antrag auf Aufhebung des Verfahrens bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Unter Ablehnung des Ausschussantrages wird dann der Antrag der Regierungsparteien angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die

### Krankenversicherung der Seeleute.

Abg. Reddermeyer (Komm.) erklärt, seine Freunde würden dieses ganz unzureichende Gesetz ablehnen. Der Gesetzentwurf wird gegen die Stimmen der Kommunisten und der Deutschnationalen angenommen.

Zur zweiten Beratung kommen dann die Novellen zum

### Hypothekendarlehen

und das Gesetz über die Pfandbriefe öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten.

Die Vorlagen werden in zweiter und dritter Beratung angenommen, ebenso gegen die Linke die Verlängerung der Geltungsdauer des Depot- und Depotsicherheitsgesetzes bis zum 31. Dezember 1928.

Darauf folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über den

### deutsch-jugoslawischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag.

Sum Artikel 3, der die Erhöhung des Zollfußes für Industriemais auf 5 Mark bedingt, beantragt der Ausschuss die Dinausschließung der Inkraftsetzung bis zum 1. März 1928.

Abg. Kamens (Zp.) verliert eine Erklärung der Regierungsparteien, in der der Abschluß des Vertrages begrüßt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß sich daraus eine weitere Belebung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien entwickeln werde.

Abg. Frau Sander (Soz.) beantragt die Streichung des Artikels 3, der die Herabsetzung des allgemeinen Zollsatzes behandelt. Der ganze Reichstag sollte dagegen Widerspruch erheben, daß hier Fragen der Außenpolitik mit innenpolitischen Wirtschaftsfragen vermischt werden.

Reichsernährungsminister Schiele: Die Regierung hat schon im Ausschuss erklärt, daß sie an sich eine Vermeidung der innerwirtschaftlichen Fragen des autonomen Zolltarifs mit den Handelsvertragsabschlüssen nicht für zweckmäßig hält. Im vorliegenden Falle, das darf ich auch für den Reichsfinanzminister erklären, haben Zweckmäßigkeitsgründe dazu geführt, in das Gesetz über den Handelsvertrag eine mit dem Vertragsinhalt eng zusammenhängende materielle Regelung aufzunehmen. Ein gleicher Fall wird sich künftig sobald wieder ereignen. In jedem Falle wird künftig von den maßgeblichen Kreisen darauf Bedacht genommen werden, daß Vertragsregelungen nicht mit autonomen Regelungen formell verknüpft werden. Der Minister sucht dann zahlenmäßig nachzuweisen, daß die Zollserhöhung von 1,80 Mark, pro Doppelsekter Industriemais sich angesichts der hohen Verdienstspanne bei der Verarbeitung und im Handel für den Verbraucher gar nicht auswirken brauche.

Abg. Wenzel-Berlin (Dem.) schließt sich dem Bedenken der Abg. Frau Sander an und bezeichnet die Erklärung des Ministers als unbefriedigend. Die um den Preis der Zollserhöhung für Industriemais von der Regierung veräußerte Ermäßigung für Futtermais sei unzureichend. Die Verbraucherpreise würden durch die Zollserhöhung doch wesentlich beeinflusst. Die Demokraten würden dem sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des Artikels 3 zustimmen und im übrigen den Vertrag annehmen.

Abg. Goerz (Komm.) lehnt die Vorlage ab und bean-

tragt, im autonomen Zolltarif die Zollfreiheit sämtlicher Bedensmittel festzusetzen.

Damit schließt die Aussprache.

Der sozialdemokratische Antrag auf Streichung des Artikels 3 wird in namentlicher Abstimmung mit 158 gegen 150 Stimmen bei 18 Enthaltungen abgelehnt und Artikel 3 mit der vom Ausschuss beantragten Dinausschließung der Inkraftsetzung auf den 1. März 1928 angenommen. Damit ist auch der kommunistische Antrag abgelehnt.

Vor der Schlussabstimmung in der sich anschließenden dritten Lesung gibt Abg. Müller-Franke (Soz.) für die Sozialdemokraten folgende Erklärung ab:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion begrüßt den Abschluß des Handels- und Schiffsverkehrsvertrages. Sie wäre auch bereit gewesen, diesem Vertrag, dessen Inhalt sie billigt, zuzustimmen. Diese Zustimmung ist ihr jedoch durch das Vorgehen der Regierung unmöglich gemacht. Die Regierung hat das Gesetz über den Handelsvertrag verknüpft mit einer von diesem Handelsvertrag vollkommen unabhängigen Erhöhung des autonomen Zollfußes für den Industriemais. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erhebt entschieden Protest gegen diese unbillige Methode, die bereits bei dem deutsch-schwedischen Handelsvertrag unter unfremem Protest in Anwendung gebracht worden war. Sie muß es ablehnen, sich durch ein solches Verfahren in eine Zwangslage bringen zu lassen und steht sich aus diesem Grunde genötigt, das vorliegende Gesetz abzulehnen.

Die Schlussabstimmung ergibt die Annahme der Vorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten.

Ein demokratischer Antrag zur

### Reinrentnerfürsorge

wird debattelos dem Haushaltsausschuss überwiesen.

Um 19 Uhr vertagt sich das Haus auf Sonnabend 14 Uhr. Auf der Tagesordnung steht der Ausschussbericht über die Außenwirtschaftsfragen.

### Vertrauensfrage Poincaré.

Paris. Die Kammer hielt eine Nacht-Sitzung ab, in der das Budget des Finanzministeriums verabschiedet wurde. Im Anschluß daran wurde die Frage beraten, wann die Besprechung über Interpellationen der sozialistischen Abgeordneten Bedouce und Vincent Aurioi über die Finanzpolitik der Regierung erfolgen solle. Ministerpräsident Poincaré forderte unter Hinweis darauf, daß er selbst möglichst bald nach Wiederzusammentritt der Kammer im Januar die Debatte über diese Interpellationen veranlassen werde, die Vertagung bis zu diesem Zeitpunkt. Er stellte die Vertrauensfrage. Die Vertagung wurde mit 406 gegen 132 Stimmen gebilligt. In einer kurzen Debatte, die sich um diese Angelegenheit entwann, beharrte der sozialistische Abgeordnete Vincent Aurioi auf der sofortigen Beratung, damit man nicht die Finanzmittel bewillige, ohne zu wissen, was die Regierung in währungs-politischer Hinsicht zu tun gedenke und auf welcher Grundlage man die Steuern bewillige. Wenn Poincaré die Stabilisierung im Jahre 1928 vornehme, müsse er sie doch jetzt schon vorbereiten. Sollte man daraus schließen, daß sie auf der Basis des englischen Pfundes zu 124 Francs erfolgen werde? Poincaré erwiderte: Keineswegs. Sie haben doch auch das Budget für 1927 auf der Basis des Pfundes zu 150 Francs verabschiedet. Sollte das etwa heißen, daß Sie das Pfund auf 150 zu erhalten gedächten? Man nimmt einen mittleren Satz an, um das Budget aufzustellen, aber das bedeutet keine Bindung für die Zukunft.

RABATTMARKEN  
Vollgeklebte Bücher  
nehmen wir in Zahlung



Sonntags  
von 11-6 Uhr geöffnet

Die bei uns gekauften Geschenke  
bereiten  
doppelte Festesfreude!

Grosse Ueberraschungen erwarten Sie und die Kinderschar!



Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land



# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Sport-Verein „Sportlust 24“ e. V., Riesa.

Vollzeitsportverein.

Der morgige Sonntag bringt für die Sportlust-Mannschaften folgende Verbandsspiele:

Die 1. Elf trifft nach den beiden letzten Spielen, in denen leichte Siege erlitten wurden, wiederum auf einen schweren Gegner. Die 1. Mannschaft vom Sportverein Riesa ist a. H. wiederum in besserer Form und schlug am vergangenen Sonntag erst S. D. O. Das Spiel wird hier ein schwerer Kampf um die beiden Punkte werden, zumal Sportlust noch mit Erfolg antreten muß. Der Anstoß erfolgt um 2 Uhr.

Vordem hat die 1. Jugend die gleiche vom S. C. D. O. in GutsMuths, Riesa im Töbeler Bezirk eine der besten Jugendmannschaften, doch dürften die Sportlustler letzten Endes Sieger bleiben.

Die 2. Mannschaft hat ein Verbandsfinale mit S. C. D. O. vereinbart. Das Rückspiel wird jedoch nur dann einen Sieg für die Sportlust-Mannschaft bringen, wenn sie mit besseren Leistungen als am Sonntag aufwartet. R—z.

## Riesener Sport-Verein e. V.

Alle Spiele auf unseren Plätzen werden des Bodens wegen abgeblasen.

Das Spiel der 4. Elf findet auf Sportplatz Ratt.

## Besserung der Wintersportausflüge im Erzgebirge.

Nachdem bereits gestern den Nachrichten der Landeswetterwarte nach noch mit Niederschlägen zu rechnen war, hat sich dies bereits im Erzgebirge vermindert. Hinwals-Georgenfeld melden bei 15 bis 20 cm Schneehöhe prächtigen

Kaubrett und herrliche Winterlandschaft bei etwa 6 Grad Kälte. Diese überraschende Nachricht, die auf Menschen schlechten läßt, dürfte allen Skiläufern sehr willkommen sein. Auch den heutigen Wettermeldungen nach ist mit weiterem Schneefall bestimmt zu rechnen, jedoch auch in der fribigen Gegend des Ostergebirges mit guten Sportverhältnissen zu rechnen ist. Im gleichen Verhältnis werden sich auch die Sportmöglichkeiten in der Gegend von Oberwiesenthal vorteilhaft geändert haben, jedoch auch dort mit günstigen Schnee zu rechnen ist. Auch Johannsgericht und Schneek werden bei 3 Grad Kälte Schwachen Schneefall. Diese Nachrichten werden bei den Winterportlern sicher große Freude auslösen.

## Aljchin zum Schwemmelkaiser proklamiert.

X Buenos Aires. Aljchin wurde auf Grund seines Sieges über Capablanca offiziell zum Schwemmelkaiser proklamiert. Aljchin erhielt von dem 10.000-Dollar-Preis 5400 Dollar und eine goldene Medaille. Capablanca erhielt 4600 Dollar.

## „Die Ruderkur“.

Ein sehr bemerkenswerter Artikel stand kürzlich im „Figaro“ vom 26. November 1927. Darin wurde ausgeführt, daß in Lausanne der Gedanke aufgetaucht ist, das Rudern gewissermaßen als Heilmittel für die Adipositas einzuführen. Tatsächlich ist es nun, daß dieser Gedanke ausging von dem Gastwirtverein in Lausanne, und daß er von dem Magistrat der Stadt lebhaft unterstützt wurde. Ein französischer Arzt Dr. Rieu-Villeneuve wurde deswegen befragt und hat sich nicht nur sehr günstig über diesen Plan geäußert, sondern hat versprochen, bei seiner Berichterstattung mitzubedenken. In seiner Erwiderung führte er u. a. aus, daß das Rudern wie kein anderer Sport geeignet sei, rheumatische Anfälle zu heilen und daß es

insolange als besonders geeignetes Heilmittel dafür angesehen sei. Die Technik des Ruderns, schreibt er, ist ähnlich zu unterscheiden von der anderer Sportarten, a. B. des Laufens oder Gehens und sei völlig unabhängig von Zeit und Raum. Allein die Anzahl der Schläge sei maßgebend für den Heilfaktor und diese müsse selbstverständlich geregelt werden nach dem Alter des Patienten und nach seiner Leistung in dieser Sportart. Bei 15 Schlägen in der Minute seien das bei Einleitung einer Erholungskur von 10 Minuten 750 Schläge in der Stunde. Abgesehen davon, sei die Inflation von frischer, sauerstoffhaltiger Luft während dieser Übung gar nicht hoch genug zu schätzen. Die einzige Schwierigkeit sei einzig die Kur von vollständigen Neulungen im Rudern, die über 40 Jahre alt seien. Doch habe man es ja immer in der Hand, in solchen Fällen die Zahl der Schläge zu reduzieren und dem Patienten einen geeigneten Lehrer zur Seite zu stellen.

## Gerichtssaal.

Landgericht Dresden. Ein Freispruch. Der Naturheilfandige Hermann Karl Römer, geboren 1865 zu Dresden-Köblitz, war vom Schöffengericht Dresden zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte wurde beschuldigt des Betrugs, der Unterschlagung, des Arretbruchs und einer fahrlässigen Verletzung der Eidespflicht. Soweit nicht schon in erster Instanz auf Freisprechung angekommen war, erfolgte diese jetzt seitens der 5. Strafkammer bezüglich der vorgenannten sechs Wochen Gefängnis.

Geändertes Urteil. Das Schöffengericht Riesa hatte in der Sitzung vom 21. Oktober den 1902 geborenen Laboranten Kurt Hermann Schneider wegen Verbrechen nach § 176 StGB. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auf dessen Berufung hin änderte die 5. Strafkammer des Landgerichts Dresden das vorinstanzliche Urteil ab, hielt nur den Schuldbeweis eines versuchten Notzuchverbrechens für vorliegend und warf hierfür eine dreimonatige Gefängnisstrafe aus, auch wurde dem Verurteilten eine dreijährige Bewährungsfrist ausgestellt.

# LANGER & WINTERLICH

RIESA A. D. ELBE  
GOETHESTRASSE 39

FERNRUF 20

LEISTUNGSFÄHIGE  
BUCHDRUCKEREI FÜR  
INDUSTRIE / GEWERBE / HANDEL



**Privat-Mittagstisch**  
(gut bürgerlich) für einige Personen nach freier. Zu erfragen i. Tagesbl. Riesa.

**Haushälterin**  
nicht unter 30 Jahren für frauen- und kinderlos in besserem Haushalt mit kleinem Garten für Anfang Januar gesucht. Offerten mit Angabe des Lebenslaufes, Gehaltsansprüchen und unter Beifügung von Zeugnissen erbet. unt. U 811 a. d. Z. R. Können Sie zum

**Film?**  
Schreiben Sie sofort an H. N. Hennig, Berlin-Grünwald 1. 26. Guterhalterer Stuben- und Kinderwagen billig zu verkaufen. Zu erf. im Tagesbl. Riesa.

**Suche:**  
Gut, Blantage, Gasthof oder Kolonialw., Robler, Getreide-, Düngemittelgesch. oder sonst rentabl. Firma. Bedingung: Bild, Preis, Anzahl., Umlag., Betriebsmittelangabe. Angeb. erb. unt. T. L. 078 an Inhabersdant, Dresden.

**5 lebende Gänse**  
verkauft Meißner Str. 1.  
**Schlachtstier**  
sucht z. kaufen Oskar Stein, Telefon 266.

**Runkelrüben**  
verkauft Wotbes, Mergendorf.  
**1 Kins mit Filme**  
für Kinder zu verkaufen Stegerstraße 6, 1. Inst. Dabeilist 1 Wäschebrand m. Spiegel z. Kauf. gesucht.

**Schneeflurbe (2,10 m)**  
preiswert zu verkaufen. Gebert Wolf, Sportpl. 4.

**Zu verkaufen:**  
1 Grubenherd, 1 Grubenwage, 1 Seitenkesselmaschine und Form, 1 Handkühlmachine, 1 Rinderkühler. Poppitzer Str. 2, ptr. 1.

## Eine kleine Anzeige

Ist besser als keine Anzeige.

**1 großes Reissong**  
wie neu zu verkaufen Gröbba, Steinstr. 21, 1.

**Schwarzer Herrenmantel**  
f. mittl. Fig. gut erhalten bill. z. verk. Carolastr. 10, 1.

**Guterh. Kinderbett**  
m. Matratze zu verkaufen Paniker Str. 27, 1.

**Pass. Weihnachtsgeschenk.**  
1 guterh. Gafford. Gitarrensaiten für 20 Mk., 1 guterh. Photopapar 9x12 mit Zubehör für 20 Mk. zu verkaufen. Siebhaus Neue Hofmanns Schmiede 91, b. Marx.

## Auto-Anruf

**199**  
Benötigen Sie ein Auto?

zur Hochzeit, Kindtaufe, Stadt- und Fernfahrten, dann rufen Sie bitte Auto-Vermietung Franz Riedel Riesa-Gröbba Tag- und Nachtverleihung Auto-Anruf 199

## Fahrrad-Einbau-Motor

(Ruppel), fast neu, zu verk. Zu erf. im Tagesbl. Riesa.

## Wichtige S.

**Mittwoch, den 21. Dezember 1927**  
vormittags 10 Uhr  
im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft  
**Öffentliche Bezirksauschuss-Sitzung.**  
Großenhain, am 9. Dezember 1927.  
Der Amtshauptmann.

In den Barbier- und Friseurgeschäften der Amtshauptmannschaft Großenhain kann am 11. und 18. Dezember 1927 von 1-5 Uhr nachmittags gearbeitet werden.  
Großenhain, am 10. Dezember 1927.  
Die Amtshauptmannschaft.

## Städtischer Kraftverkehr Riesa

(Fahrplanänderung).  
Das städtische Betriebsamt teilt mit, daß ab Montag, den 12. Dezember 1927 folgende Veränderungen im Winterfahrplan eintreten:  
Fahrt Nr. 8. Der Wagen verkehrt ab Meißner Straße 5 Minuten später, also 7.05, ab Rathausplatz 7.08.  
Fahrt Nr. 40 — ab Rathausplatz 18 Uhr nach Mergendorf. Die Fahrt geht nicht mehr über Alleebrücke.  
Fahrt Nr. 43 — ab Rathausplatz 18.30 Uhr nach Riesa. Der Wagen fährt künftig über Bahnhöf.  
Riesa, den 9. Dezember 1927.  
Betriebsamt der Städtischen Werke Riesa (Gas, Wasser und Verkehr).

## Handel an den Sonntagen vor Weihnachten.

In den beiden Sonntagen vor Weihnachten, 11. und 18. Dezember 1927, sind in Dresden die Geschäfte für den allgemeinen Handel von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags offen.  
Dresden, den 9. Dezember 1927.  
Der Rat in Dresden.

## Nutzholz-Versteigerung

auf Markbacher Staatsforstrevier.  
Montag, den 19. Dezember 1927, von vorm. 10 Uhr an im „Schlenker“ in Riesa.  
1473 m. Stämme 10.89 cm — 553 m, 3081 m. Stämme 7.14 cm — 116 m, 163 m. dergl. 15.45 cm — 52 m, Stämme 4.4, 5.3, 6.3, 6.4, 7.1, 8.0. Durchf. Abt. 5, 23, 30, 31, 32. Verladebahnhof Zweigleis Riesa 1 bis 2.5 km. Bahndorf Großschönbach 1 bis 4 km. Die Güter liegen mit Rinde.  
Vorherige Besichtigung wird empfohlen.  
Der Rat in Riesa.

## Damenuhr

Louisaüber, Lederriemch., Freitag mittags von Bahnhauptamt Stadtmärkte verlossen. Geu. Helga, bitte abkau. im Tagesbl. Riesa.

**1-2 leere Zimmer**  
von ja. Ehepaar gesucht. Offerten unter Z 816 an das Tagesblatt Riesa.

**2-3 leere Zimmer**  
gegen 200 Mk. Baudeckelung und 500 Mk. verzinsb. Darlehen zu verm. Off. u. W 818 a. d. Z. Riesa.

Junges Ehepaar berufstätig sucht

**1-2 leere Zimmer**  
Offerten unter T 810 an das Tagesblatt Riesa.

## Wohnung in Gröbbitz!

Vermiete meine 1. Etage an denjenigen, welcher mir 2000 Mk. Hauskauf gibt. Alles Nähere erhalten Sie, wenn Sie Ihre Anschrift unt. Nr. 100 postig. Gröbbitz aufgeben.

## Vermiete

ab 1. 1. 28 Saal Größe 20,70x4,50. Beste Verhältnisse. Zu erf. im Tagesbl. Riesa.

**20-24000 Mk.**  
als sichere Hypothek auf Privatgrund wegen Auszahlung gleichstehender Hypothek auf ein 72 Hektar in bestem Zustand großes Grundstück sofort od. später zu leihen gesucht. Wert Offerten unter J 800 a an das Tagesblatt Riesa.

## 800 Mark

auf 6 Monate aus Privat zu leihen s e u d t. Angebote unter V 812 an das Tagesblatt Riesa.

## Gut möbl. Zimmer

elektr. Licht u. beheizt, für sofort gesucht. Offert. unt. 8 809 a. d. Tagesbl. Riesa.

## Eisen-Betten

Stahlmatt., Kinderbetten günstig. a. Priv. Rat. 817 in. Knaumhofstraße 1 (Thür.).

## Weihnachten

macht Ihnen keine Sorge mehr!

Für alle mit Marken gezeichneten Rabatthuch erhalten Sie von der Gewerbedenk Riesa sofort M. 5.— bzw. M. 10.— ausbezahlt.



## Rabat-Sparverein Riesa e. V.

## Heiraten

n. Einheiraten für Damen u. Herren aller Stände gleich welcher. Gegend, (mit u. od. Vermögen) vermittelt streng reell u. discret. Entsch. Punkt, Dresden-H., Albrechtstr. 18. Auskunft sofort kostenlos!

## Damenkleiderfabrik

sucht sofort tüchtige Dame f. Kleiderverfertigung. Günstige Verdienstmöglichkeiten. 1000 Mk. Ration erforderlich. Angeb. unt. X 814 a. d. Tagesbl. Riesa.

## Väterlehrling

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Brot-, Weiz- und Feinbäckerei zu erlernen, findet Eltern gute Verhältnisse bei H. Schreiber, Mergendorf.



# Kauft neu und gut

Praktische Geschenke, die Freude bereiten:

**Morgenröcke** aus Lammfell und Wolltrikot mit bunter Blendengarnierung . . . 11.00 7.50 **4<sup>50</sup>**  
**Matinees** aus molligen Stoffen . . . . . 7.50 4.75 **3<sup>50</sup>**  
**Blusen** aus molligen, schön gemusterten Stoffen und Popeline . . . . . 8.50 6.50 **3<sup>90</sup>**  
**Blusen** aus Crepe de chine in allen Modifarben . . . . . 28.50 22.00 **14<sup>50</sup>**

Besonders großes Lager in **Selben-Trikot-Garnituren** in allen modernen Farben, Rockhemdbosen, warmen Schläpfern, Apachenschals, Handschuhen, Strümpfen Oberhemden für den verwöhntesten Geschmack Herren-Unterwäsche Selbstbindern, Hosenträgern, Socken

bis der Andrang am größten ist. Kommen Sie so zeitig wie möglich und überzeugen Sie sich, daß meine Qualitäten halten, was meine Anzeigen versprechen.

**Rauchjoppen** ganz modern gearbeitet . . . 24.00 20.00 **17<sup>00</sup>**  
**Rauchjoppen** neueste Muster, Ia Qualitäten . 41.00 38.00 **26<sup>00</sup>**  
**Schlaf Röcke** schöne mollige Stoffe . . . 58.00 41.00 29.00 **24<sup>00</sup>**  
**Lederjacken**, warm gefüttert in schwarz 75.00, in braun 110.— 90.00 **79<sup>00</sup>**

Meine Spezial-Abteilungen: Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung bieten Ihnen ganz besondere Vorteile.

## Wettinerstr. 33, Ruf 346 Franz Heinze Hauptstr. 28, Ruf 346

Am Sonntag, den 11. und 18. Dezember, sind meine Geschäfte von 11 bis 6 Uhr geöffnet.



### Für das Fest

kaufen Sie immer preiswert und gut Standuhren (erstkl. Werke), Taschenuhren, Armbanduhrer, Haus- und Küchenuhren, Wecker, ferner auch sämtliche Schmucklachen und Bestecke aller Art

bei **A. Schöne** Riesa, Hauptstr. 21  
Weitgehendstes Entgegenkommen.

### Zum Weihnachtsfest

empfehle ich mein Lager an Samt- u. Filzhüten von 3.75 A an Samtmützen von 2.50 A an Gassenmützen 1.50 A Apachenschals Damenkränze i. allen Farben u. Preislagen Verarbeitung von Samtfellen u. unmodern. Voss **Ida Malecki** Hauptstr. 55.  
2 g. erb. Suppen zu verk. Gröba, Oshagerstr. 10.

**Photo-Apparate**  
und alles was zum Photoapparat nötig. In großer Auswahl bei **Dipl.-Opt. Nathan** Hauptstr. 82.

### Albert Nier

Maler- u. Lackierermeister  
Jetzt Stadtteil Gröba, Oststr. 14.

### B. verw. Reinhardt

Inh. Johanna Linke  
Wettinerstr. 39  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle:

<b>Für Herren:</b> Oberhemden Hemden Krawatten Kragenschoner Socken- u. Aermelhalter Hosenträger Socken Stutzen mit u. ohne Fuß	<b>Für Damen:</b> Hemden Schlöpfer Unter Röcke Prinzenröcke  <b>Strümpfe:</b> in Maass, Seidenfarb, Wachschaf, Wolle, Seide mit Wolle Unterhemden Schürzen weiß, braun u. schwarz Häutchen, Bienenhalter Korsettchen, vorst. St. S. Apachenschals, Kopfschals Neubau in Schalter- Mänteln u. Ansteckblumen.
---	--

## Wollen Sie einen Photo-Apparat kaufen?

Sie finden bei mir ein reiches Lager an preiswerten erstklassigen Apparaten.  
Fachmännischer Unterricht bei Kauf kostenlos.  
**Otto Werner** Goethestr. 81.

### Zum Weihnachtsfest

empfehle mein großes Lager aller Arten Spielwaren, sowie Kochwaren und Suppentwagen.  
**Fr. Johann Rudolph, Schulstraße 4.**  
Dieses Jahr findet der Verkauf u. v. m. im Geschäft statt und nicht auf dem Christmarkt.

Das „Riesener Tageblatt“ ist von jeder Seite das Blatt der Familien-Anzeigen!

Nach kurzem schwerem Kranksein entschlief gestern abend sanft mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

### Kaufmann Robert Schnelle

im fast vollendeten 64. Lebensjahre.  
In tiefstem Schmerze  
Riesa, **Pauline Schnelle**  
10. Dezember 1927.  
nebst übrigen Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Schützenstraße 14, aus.

**Trauringe**  
erstklassiges Fabrikat, in jedem Feingehalt und in allen Preislagen.  
— Gravierung gratis! —  
**Willi Schöpel**  
Pausitzer Straße 4.

**Oswin Herold**  
**Minna Herold** geb. Böger  
Gemählte  
Riesa, den 10. 12. 1927

### Statt Karten!

Nach langen schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden verschied heute mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter, stets treusorgender Vater, Gross- und Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Bankvorstand

### Theodor Gläsche

kurz nach Vollendung seines 63. Lebensjahres.  
In tiefer Trauer  
**Martha Gläsche**  
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.  
Ostrau, Dresden, Mannheim,  
10. Dezember 1927.  
Die Trauerfeier findet Dienstag, den 13. Dezember, nachm. 3 Uhr in der Kirche zu Ostrau statt.

**Gertrud Gasch**  
**Kermann Boden**  
geben hiermit ihre Verlobung bekannt  
Weida / Dezember 1927 / Riesa

Die Beerdigung unserer teuren Heimgegangenen erfolgt morgen Sonntag, nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle Riesa aus.  
Riesa-Neuweida.  
Familie Willy Schmidt.

Tagehemden, Nachthemden, Taschentücher, Unterwäsche in Trikot, Maass, Normal und Futurwaren.  
Reichhaltige Auswahl in Sportjachen, Pullover, Westen für Damen, Herren und Kinder u. v. m.  
**Nehme auch Rabattbücher in Zahlung.**

### Photo-Apparate

und alle Artikel in bekannt großer Auswahl und erstklassigen Fabrikaten in allen Preislagen finden Sie in meiner **Sonder-Abteilung für Liebhaber-Photographie.**  
Ich bitte um Besichtigung und habe mit mir jederzeit zur Verfügung.  
**Robert Blume, Wettinerstr. 28.**

**Einige Konzertzither** zu verk.  
zu erst. im Tagebl. Riesa  
Schw.-Zusammenkauf Adventskalender  
Mittwoch, den 14. Dez., nachm. pünktlich 4 Uhr.

**Ferdinand Müller.**  
Dienstag  
18. Dez. 27  
20 Uhr  
in der Götterhalle

**Schulranzen Schulmappen**  
prima Sattlerarbeit.  
**Clemens Wolf**  
Gauptstr. 59.  
**Monatsversammlung.**  
Tagesordnung: 1. Gewerkschaftliches, 2. Der Erfolg der Angehörigenverbände, 3. Wahl von zwei Rechnungsprüfern, 4. Bericht der Kartellbewegung.  
Der Vorstand.



### Geldmarkt.

Der Reichsbankrat veröffentlicht die Reichsbank viermal im Monat einen Bericht über die Summe umlaufender Wechsel, über die sogenannte „Kulage“, über Notenumlauf und über den Bestand an Gold und Devisen. Vor dem Kriege betrug der gesamte deutsche Geldumlauf rund 5 Milliarden Mark; zur Zeit wird ein Geldumlauf von 6 Milliarden Mark als normal und ausreichend angesehen. Eigentlich müßte man im Hinblick auf die Geldentwertung einen Geldumlauf, der um 40-50 Prozent höher ist als der Geldumlauf vor dem Kriege — also einen solchen in Höhe von 7-7½ Milliarden Mark — als angemessen ansehen. Seit der Vorkriegszeit hat jedoch der Barzahlbedarf des Verkehrs dadurch eine Abnahme erfahren, daß der barzahllose Zahlungsverkehr entsprechend ausgenommen hat.

Der deutsche Geldumlauf setzt sich aus Banknoten, Rentenmarktscheinen und Wechseln zusammen. Die Rentenmarktscheine sind aus der Zwischenwährungsperiode, die vom Herbst 1923 bis Herbst 1924 den Übergang von der bisherigen zerrütteten Papiermarkwährung zu neuen Reichsmarkwährung erst ermöglicht hat. Die Rentenmarktscheine sind durch erste Hypotheken auf den deutschen Grundbesitz sichergestellt. Die Reichsbanknoten sind auf Grund des am 30. August 1924 erlassenen neuen Reichsbankgesetzes ausgegeben worden. Die Deckung dieser Noten ist genau vorgeschrieben. Mindestens 40 Prozent der umlaufenden Reichsbanknoten müssen durch Edelmetall oder Devisen gedeckt sein. Für den Rest der umlaufenden Noten genügt eine Deckung durch erhaltene, mit drei Unterschriften versehene Inlandswechsel. Die Bereitwilligkeit des Auslandes, der Wirtschaft und den öffentlichen Organen Deutschlands Geld zu leihen, hat dazu geführt, daß der deutsche Reichsbank bisher genügend Devisen auslösen, um eine Deckung der gesamten umlaufenden Banknoten in der vorgeschriebenen Höhe von 40 Prozent sicherzustellen. Als im Sommer dieses Jahres der Aufstrom fremden Kapitals spürlicher wurde, gingen die Devisenbestände der Reichsbank zurück. Die Gold- und die Devisendeckung sank bis nahe an die unterste Grenze (40 Prozent) herab. In entsprechender größerer Menge stießen der Reichsbank inländische Wechsel zu. Um das vorgeschriebene Deckungsverhältnis einhalten zu können, mußte die Reichsbank die Verbindlichkeiten für die Diskontierung der inländischen Wechsel erheblich vermindern. Das geschah durch strengere Einhaltung der Vorschriften über Anzahl und Güte der Wechselunterstützungen, in erster Linie aber durch die Erhöhung des Zinssatzes, der bei der Auszahlung der Wechsel für die Zeit bis zum Fälligkeitstermin einbehalten wurde. Dieser Zinssatz ist der Diskont.

In der Diskussion über die Notwendigkeit und über die Gefahren einer weiteren starken Auslandsverschuldung wurde von der Reichsbank immer wieder geltend gemacht, daß die kurzfristige Verschuldung, die also dem Gläubiger jederzeit die Rückzahlung des Darlehens gestattet, den deutschen Geldumlauf bedrohe. Das ist so zu erklären: gekündigte Auslandsanleihen müssen in Devisen zurückgezahlt werden. Finden solche Anleihen kurzfristig und in größerer Zahl statt, so schwellen die Devisenansprüche der Wirtschaft an die Reichsbank in die Höhe. Damit wird der Reichsbank plötzlich ein großer Teil der besten Deckungsmittel entzogen. Da das eben erwähnte Deckungsverhältnis (40 Prozent) eingehalten werden muß, bedeutet die Entziehung von 10 Mark Devisen den Zwang zur Einziehung von 25 Mark Reichsbanknoten. Sollte also aus irgend einem Grunde im Auslande in Bezug auf Deutschland eine Kreditpanne ausbrechen, so droht uns eine plötzliche und für die Wirtschaft höchst nachteilige Verknappung des Geldumlaufs. Dr. Troll.

### Die Internationale Presseausstellung Köln 1928.

Von Dr. K. A. M. d. R.

In immer härterer Weise beschäftigt die Internationale Presseausstellung, die für 1928 in Köln geplant ist, die Öffentlichkeit in Deutschland und in den Kulturstaaten der Welt. Presseausstellungen sind eigentlich für dieses Unternehmen nicht die richtige Bezeichnung, sondern die Ausstellung hat sich während ihrer Vorbereitungen über den Rahmen einer Presseausstellung im engeren Sinne entwickelt zu einer Kulturschau im Spiegel der Presse und zwar zu einer Kulturschau höchsten Stiles.

Die Kölner Presseausstellung ist die erste internationale Veranstaltung dieser Art. Sie wird der Welt ein einträgliches Bild von der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Pressewesens in allen seinen Erscheinungsformen geben; sie will eine Verkörperung des kulturellen, des geistigen und des wirtschaftlichen Wertes der öffentlichen Meinung in Deutschland und in der Welt sein. Die Ausstellung wird in friedlichem Wettbewerb zeigen, was auf dem Gebiete des Pressewesens die einzelnen Staaten in der Welt erreicht haben und will gleichzeitig dem Gedanken dienen, der der Presse, die eine so oft gegeneinander gefehlte Waffe im Leben des Volkes und im Leben der Völker darstellt, in ihrer Zukunftsentwicklung doch ihre Hauptaufgabe in der Arbeit für Verständigung und Ausgleich zu erkennen habe. Den eigenartigen und einzigartigen Aufbau des Pressewesens einprägnant zur Anschauung zu bringen ist nicht leicht, da es sich bei der Presse um eine Vereinigung geistigen, technischen und wirtschaftlichen Schaffens handelt, aber die Gruppierung der Ausstellung gewährleistet eine wirksame Durchsicht der Ausstellung zu Grunde liegenden großen Gedanken. Die Ausstellung gliedert sich in folgende Hauptabteilungen: die Tageszeitung, die Zeitschrift, Buchgewerbe und Graphik, die technischen Einrichtungen und Hilfsmittel, das Verlagswesen der Presse, die deutsche Presse im Ausland, Presse und Verkehr, Presse und Kunst, Verlagswesen und Presse, Zeitungs- und Zeitschriftenwesen, Photographie und Kinematographie. Innerhalb dieser Hauptabteilungen finden sich je nach der rechtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung entsprechende Sonderabteilungen.

Die Beteiligung des Auslandes wird außerordentlich umfangreich und schon dadurch äußerst interessant sein. Der Ausbau der ausländischen Gruppen steht dem Grundgedanken der übrigen Ausstellungen an. Die einzelnen Staaten bringen ihr Pressewesen auf dem Untergrund ihrer nationalen, wirtschaftlichen und kulturellen Eigenart zur Darstellung, so daß der lebendige Zusammenhang zwischen der Presse und allen sie formenden Kräften gewahrt wird und die besondere Entwicklung des Pressewesens jedes Landes in die Erscheinung tritt und verständlich wird. Auch der Völkerverbund hat großes Interesse an der Ausstellung bekommen und wird mit einer Schau seines eigenen internationalen Nachrichtenwesens vertreten sein. So fügt sich Stein auf Stein zusammen zu einem großen Werk, das weit über den Rahmen einer stillen Veranstaltung hinaus gesamtdeutsche und internationale Bedeutung gewinnt.

## Der Reichshaushalt für 1928.

M. Berlin. Das „D. T.“ gibt aus dem Reichsetat für 1928 die folgenden hauptsächlichsten Siffern:

Der ordentliche Haushalt (Schick) in Einnahmen und Ausgaben mit 3 Milliarden 200 Millionen ab, was ein Mehr von 207 Millionen gegenüber 1927 bedeutet; der außerordentliche Haushalt wird diesmal nur mit 146 Millionen veranschlagt, was gegen das Vorjahr eine Minderung von 223 Millionen bedeutet.

Der Gesamtbetrag im ordentlichen und außerordentlichen Haushalt erreicht also die Höhe von 3 346 Millionen Mark und übersteigt den des Jahres um 207 Millionen Mark.

Die Ueberweisungen an die Länder erfordern im neuen Etat 3 Milliarden 217 Millionen, das heißt also rund 225 Millionen mehr als im Jahre 1927.

Die Aufwendungen für Reparationsleistungen im ordentlichen Haushalt erfordern 348 Millionen mehr als im Vorjahr, nämlich 1 Milliarde und 247 Millionen. Ohne die Steuerüberweisungen und Reparationsleistungen würde also der Etat für die reinen Bedürfnisse des Reichs die Summe von 5 Milliarden und 37 Millionen erfordern, das sind 205 Millionen weniger als im Jahre 1927.

Bei den Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben sind auf Grund der Einnahme in dem ersten Halbjahr 1927 und in der Erwartung, daß der wirtschaftliche Aufschwung weiter anhalten wird, Mehreinnahmen von 242 Millionen eingelegt. Davon treffe auf die fortbauenden Besitz- und Verbrauchssteuern 2 Milliarden und

25 Millionen Reichsmark, gegen 5 Milliarden 200 Millionen im Vorjahr. Insgesamt also 750 Millionen mehr.

Der Gesamtertrag der veranschlagten Einkommensteuer verteilt sich auf die Lohnsteuer mit 1300 Millionen, den Steuerabzug vom Kapitalertrag mit 150 Millionen und die übrige Einkommensteuer (die Erträge aus der Besteuerung des Einkommens der veranlagten Steuerpflichtigen) mit 1450 Millionen Mark.

Unter den einmahligen Ausgaben des ordentlichen Haushalts sind u. a. folgende Beiträge von Interesse: Für Krisenunterstützung an Arbeitslose sind 100 Millionen Mark vorgesehen, zur Ergänzung und Auffrischung von Waffen, Munition und Kriegsmaterial 40 Millionen Mark, für Schiffsbauten, Verbesserungen der Werftanlagen usw. 75 Millionen Mark.

An Reparationsausgaben treten zu dem oben bereits angeführten Betrag von 1247 Millionen noch die Verbindlichkeiten aus dem Schuldverschreibungsdienst der Deutschen Reichsbankgesellschaft mit 660 Millionen Mark und die Leistungen aus dem Dienst der Industrieversicherungen mit 300 Millionen Mark, so daß die Gesamthöhe der Belastung aus den Reparationsverbindlichkeiten sich auf 2207 Millionen Mark beläuft.

Die Ausgaben des Reichswehrministeriums (Schick) im ordentlichen Haushalt mit 580 Millionen Mark mehr als im Vorjahre ab. Die einmahligen Ausgaben belaufen sich auf rund 116 Mill. oder etwa 46 Millionen mehr als im Jahre 1927.

## Die Genfer Bemühungen zum Wilna-Konflikt.

### Besprechungen der Staatsmänner in Genf.

(Genf. Der gestrige Nachmittag war mit einer Reihe von Besprechungen angefüllt, denen man erhebliche Bedeutung beizumessen hat. Der polnische Minister des Auswärtigen Jaleski hatte, wie bereits gemeldet, Briand und Chamberlain zu einem gemeinsamen Essen zu Willstodt geladen, an dem jedoch Chamberlain, der infolge einer früheren Vereinbarung das zweite Frühstück mit Reichsminister Dr. Stresemann nahm, erst zum Kaffeegenossen 3 Uhr teilnehmen konnte. Nach einem kurzen Zusammensein der vier Staatsmänner hatte dann der englische Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten eine anderthalbstündige Unterredung mit Jaleski. Wenn auch weitere Besprechungen mit dem polnischen Ministerpräsidenten bis abends 6 Uhr noch nicht stattgefunden waren, so gilt es doch als sicher, daß er noch mit einer Reihe der hier weilenden Staatsmänner verhandeln wird, darunter auch mit Reichsminister Dr. Stresemann.

Der litauische Ministerpräsident Saldemaras hat die kürzliche nach 5 Uhr dem französischen Minister des Auswärtigen Briand einen längeren Besuch ab.

Genf. (Frankfurt.) Die geheime Sitzung des Rates dauerte etwa eine Stunde und war ¼ vor 12 Uhr beendet. Die Teilnehmer haben beim Verlassen des Generalsekretariats den Pressevertretern keinerlei Anstalten gegeben. Es ist geplant, heute nachmittags 5 Uhr eine öffentliche Sitzung abzuhalten, die, falls sie stattfinden kann, der weiteren Behandlung der polnisch-litauischen Frage gelten soll.

### Zum polnisch-litauischen Konflikt.

(Genf. Der holländische Außenminister hat in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für den polnisch-litauischen Streitfall gestern abend erstmals mit beiden Parteien verhandelt und zwar zunächst mit Jaleski und im Laufe des späteren Abends mit Saldemaras. Die auf heute Sonnabend vormittags angelegte öffentliche Sitzung dürfte kaum stattfinden, da der Rat zunächst zu einer streng geheimen Sitzung zusammentritt, um einen 1. Bericht des holländischen Außenministers über seine Verhandlungen entgegenzunehmen. Es wird jedoch erklärt, daß diese Verhandlung der öffentlichen Behandlung nicht als eine Aenderung der Situation gedeutet werden kann. Ob Saldemaras an dieser Geheim Sitzung des Rates teilnimmt, steht noch nicht fest.

(Genf. Aus Kreisen der fremden Delegationen erzählt der Sonderberichterstatter des SDS-Büros über die gestern abend erfolgte Unterredung des holländischen Außenministers und des litauischen Ministerpräsidenten, daß dieser durch die Vorläufe des Rates in ihrer jetzigen Formulierung nicht vollständig befriedigt ist. Der Kampf scheint jetzt um die Zusammenfassung und die Befugnisse der von Saldemaras beantragten Grenzkommission zu gehen, die nach den Anträgen des litauischen Ministerpräsidenten nicht nur die Vorgänge beiderseits der polnisch-litauischen

Grenze überwachen, sondern auch die Vandalenbildung und die Verfolgung litauischer Staatsangehöriger auf polnischem Gebiet unterlassen und unterbinden soll. Trotz der nun entstandenen Schwierigkeiten ist man doch allgemein der Auffassung, daß die vom Rat vorgeschlagene Einsetzung nach neuer Formulierung von beiden Parteien schließlich angenommen wird.

### Der polnische Ministerpräsident Saldemaras.

Der polnische Ministerpräsident Saldemaras ist heute vormittag kurz vor 11 Uhr im Generalsekretariat des Völkerbundes erschienen. Er begab sich sofort in die Räume des Generalsekretärs. Wenige Minuten später erschien der litauische Ministerpräsident Saldemaras, der sich ebenfalls sofort zu der auf 11 Uhr angesetzten streng geheimen Besprechung der Reichsminister beim Generalsekretär Sir Eric Drummond begab. Damit fand die erste persönliche Begegnung zwischen Jaleski und Saldemaras statt, an der man bisher gewöhnt war.

Die gestrige Besprechung zwischen Saldemaras und dem Berichterstatter, dem holländischen Außenminister Beelaert van Bloksland, hatte bis nach Mitternacht gedauert. Eine Annäherung der Standpunkte ist bis jetzt noch nicht erfolgt.

### Danzigs Unzufriedenheit mit dem Völkerbundsrat.

(Danzig. Fast die gesamte Danziger Presse gibt ihrer Enttäuschung über die neuerliche Vertagung der beiden Danziger Fragen durch den Völkerbundsrat Ausdruck und weist auf das günstige Sachverhältnis hin, das eine klare Grundlage für eine Entscheidung hätte geben können. So schreiben die Danziger Neuesten Nachrichten: Danzig kann angesichts dieses Ergebnisses wenigstens das verhindern, daß als Grundlage der erneuten Verhandlung in der Westeuropäerfrage das vorläufige Gutachten, das durchaus den Danziger Standpunkt schützte, genommen wird. Diesen Standpunkt nicht schwächen zu lassen, wird Danzigs Aufgabe in den kommenden Verhandlungen sein müssen. — Das Zentrumsrat, die Danziger Landesregierung, erklärt, Polen erstrebe eine Verständigung auf Kosten Danzigs. Eine solche Verständigung könne es aber für Danzig nicht geben. — Die deutsche nationale Danziger Allgemeine Zeitung betont, angesichts der neuerlichen Vertagung durch den Völkerbundsrat könne Danzig kein Vertrauen mehr zu diesem aufbringen. — Die Danziger Zeitung unterrichtet das Verdienst des deutschen Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann, dessen Eintreten zu danken sei, daß die Angelegenheit durch Ueberweisung an den Haager Gerichtshof nicht noch mehr kompliziert wurde. — Die sozialdemokratische Danziger Volksstimme erklärt nach der neuerlichen Vertagung eine positive Lösungsmöglichkeit nur noch in direkten Verhandlungen zwischen Danzig und Polen.

### Aus dem Reichstage.

Berlin. (Frankfurt.) Im Reichstage hielten heute Sonnabend der Haushaltsausschuß, der Stenographie, der Wohnungswesen, der Jugendkammer, der Kriegsbeschädigtenkammer, der Auslandsfür die Entschädigungsangelegenheiten und der Geschäftsbundesausschuß Sitzungen ab. Die Sitzung des Reichstags war für 14 Uhr einberufen.

Aus vor Beginn des Plenums haben noch die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen Fraktionsitzungen abgehalten.

### Die Besoldungsvorlage im Auswurf.

Berlin. Der Haushaltsausschuß des Reichstags lehnte am Freitag zur Besoldungsgruppe 10 der Besoldungsordnung A (1600 bis 2400 RM) alle Anträge auf einschneidende Veränderungen der Besoldung ab. Die Besoldung des Reichstags war für 14 Uhr einberufen.

Zu einer längeren Erörterung gab abermals die Affizientenfrage Anlaß. Angenommen wurden Entschädigungen der Regierungsparteien, wonach die für Affizienten gewährten Vork- und Telegraphenbetriebs-Affizienten im Wege des Haushalts in einem dreijährigen Zeitraum nach der Besoldungsgruppe A 8a überführt werden sollen.

Ferner sollen die am 30. April 1927 vorhanden gemessenen Telegraphenleitungsaffizienten, wenn sie auf Dienstposten beschäftigt sind, für deren Wahrnehmung nach Anordnung der Verwaltung die Uebertragung der Telegraphen-Bauhandwerker-Vork- und Telegraphenbetriebs-Affizienten im Wege des Haushalts in die Besoldungsgruppe A 10 überführt werden. Auch zu den Besoldungsgruppen

11 und 12 wurden Änderungsanträge abgelehnt, so daß es bei den Beschlüssen erster Lesung blieb.

Bei Besoldungsgruppe B (letzte Gehälter) entspann sich eine Erörterung über die Stellung des Präsidenten des Reichsgerichts, wozu Anträge der Demokraten vorlagen, die Präsidenten des Reichsgerichts den Ministern gleichzustellen. Diese Anträge wurden abgelehnt, dagegen ein Antrag der Regierungsparteien genehmigt, die Reichsgerichts- und Reichsanwälte in die Gruppe B 7 neu einzufügen und dem Senatspräsidenten beim Reichsgericht eine unwiderrufliche pensionsfähige Zulage von 100 RM zu gewähren.

Von weiteren Beschlüssen ist zu erwähnen, daß der Präsident der Oberpostdirektion Düsseldorf (bisher Gruppe 7) in die Gruppe 6 eingestuft, dagegen Breslau in Besoldungsgruppe 7 (bisher 6) eingereiht wurde.

Zur Frage der Ministerialdirigenten wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, bei den Stellen dieser Dirigenten den Vermerk zu machen „künftig wegfallend“.

Unverändert genehmigt wurden weiter noch die die Soldaten der Wehrmacht betreffende Besoldungsordnung C und die Besoldungsordnung D (Polizeibeamte beim Reichswasserversand). Auch einige bisher noch zurückgestellte Paragraphen des Besoldungsgesetzes wurden genehmigt.

Auf eine Beschwerde über die Gile, mit der auf Verabschiedung des Gesetzes gedrängt wurde, erklärte Ministerialdirektor Dr. Kotholz, daß, wenn die Vorbesprechungen innegehalten würden (Erledigung bis zum 14. Dezember), dann die Regierung alle Vorbereitungen getroffen habe, den Beamten nicht bloß Vorschulbeträge zu Weihnachten auszusahlen, sondern die ihnen nach dem Gesetz zustehenden neuen Bezüge

## Die Ausstellung der deutschen Jugend „Das junge Deutschland“ in Leipzig.

Die deutsche Jugend ist in den letzten Jahren in höherem Maße als früher in den Vordergrund des Interesses getreten. Trotzdem herrscht in weiten Kreisen noch Unklarheit über die Lage und das Leben unserer Jugend. Wer weiß denn, daß fast die Hälfte der Jugendlichen in den Jugendverbänden aller politischen und weltanschaulichen Richtungen organisiert ist, wer weiß etwas von ihrem sozialen und kulturellenollen?

Nun ist die Jugend selbst vor die Öffentlichkeit getreten, um in einer Ausstellung zu zeigen, was sie ist, was sie will und was ihr tut.

Der Plan einer solchen Gesamtveranstaltung der deutschen Jugendarbeit ist etwas ganz Neues und Eigenartiges. Die Ausstellung „Das junge Deutschland“ gibt als erste in der Welt einen Querschnitt durch das Leben der jungen Generation eines Volkes.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß das Leben unserer Jugend sehr stark durch ihre Stellung im Wirtschaftsleben bestimmt wird, setzt der erste Teil der Ausstellung die soziale Lage der Jugend und ihre Auswirkungen auf die körperliche, geistige und sittliche Entwicklung des jungen Menschen.

Dieser Teil der Ausstellung beweist, wie berechtigt die Forderung der Jugendverbände nach einer ausreichenden Freizeit ist, wenn anders sie nicht leiblich, geistig und seelisch verkümmern soll.

Die deutschen Jugendverbände bemühen sich aber nicht damit, diese Forderung aufzuheben, sondern sie zeigen im zweiten Teil der Ausstellung, was sie selbst und was die freien und öffentlichen Verbände der Jugendpflege an Einrichtungen für eine ausbringende Verwendung der Freizeit geschaffen haben. Sie zeigen darüber hinaus, daß sie auch einen Kulturwillen haben, daß sie in Literatur, Kunst und Sport eigene Wege gehen.

Über 100.000 Besucher sind vom 12. August bis 5. Oktober in der Berliner Ausstellung gezählt worden. In allen Kreisen des deutschen Volkes und auch im Ausland hat sie lebhaften Widerhall gefunden. Sie bezeugt ihre Wanderschaft durch Deutschland in Leipzig, wo sie am 7. Januar 1928 im Ringelshaus eröffnet wird.

Wenn auch ihr Wesen und ihr Ziel festliegen, so werden ihr jeweils Landschaft und Menschen ein neues Gepräge geben. Allen inneren Spannungen zum Trotz werden die Jugendverbände die Ausstellung zu einer umfassenden Schau der sächsischen Jugend und Jugendarbeit gestalten.



Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft  
Leipzig, Schlossstraße 1.

## Die Nase als Wächter der Gesundheit.

Der Mensch hat eine Nase, die ihm ein wichtiges Organ ist. Die Nase ist ein wichtiges Organ des menschlichen Körpers, das die Luft reinigt, die wir einatmen, und die Luft, die wir ausatmen, wärmt. Die Nase ist ein wichtiger Teil des menschlichen Körpers, der die Luft reinigt, die wir einatmen, und die Luft, die wir ausatmen, wärmt. Die Nase ist ein wichtiger Teil des menschlichen Körpers, der die Luft reinigt, die wir einatmen, und die Luft, die wir ausatmen, wärmt.

## Verpflichteter Sonntagsdienst am 11. Dez. 1927.

**Worte:** Jeder Arzt für wirklich bringende Fälle jederzeit erreichbar.  
**Texten:** Herr Rische, Stadtteil Niels, Wettinerstraße 21, (vormittags 8-11 Uhr).  
**Arbeits:** Stadtapotheke, Stadtteil Niels, Hauptstr. 66, die auch vom 10. Dezember 1927, abends 7 Uhr bis zum 17. Dezember 1927, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft hat.



Anleitung unseres Volksspiels: Winterzwecken.  
Wichtige Erläuterungen haben eingekauft:  
Gertha Bieweg, Niels, Schützenstr. 25  
Gertrud Reunert, Reunertw. 25  
Selmut Schlegel, Reunertw.  
Gerhard Fritzsche, Niels, Hofstr. 9  
Erna Ehler, Niels-Weide, Lange Str. 5.

Die Nase ist ein wichtiges Organ des menschlichen Körpers, das die Luft reinigt, die wir einatmen, und die Luft, die wir ausatmen, wärmt. Die Nase ist ein wichtiger Teil des menschlichen Körpers, der die Luft reinigt, die wir einatmen, und die Luft, die wir ausatmen, wärmt.

## Niesner Eisenbahn-Fahrplan

gültig ab 2. Oktober 1927.

(Ohne Gewähr.)

### Abfahrt von Niels in der Richtung nach:

Dresden	1,06 D	2,06	4,23	6,38	7,24	8,10	9,00	10,00	11,00	12,00
Leipzig	4,06	5,16	6,47	8,18	9,30	10,42	11,54	13,06	14,18	15,30
Chemnitz	4,19	5,48	7,04	8,33	9,45	10,57	12,09	13,21	14,33	15,45
Riesa	5,05	6,34	7,63	8,92	10,21	11,50	13,19	14,48	16,17	17,46
Halle	5,07	6,36	7,65	8,94	10,23	11,52	13,21	14,50	16,19	17,48
Magdeburg	5,07	6,36	7,65	8,94	10,23	11,52	13,21	14,50	16,19	17,48

### Abfahrt von Hildersheim in der Richtung nach:

Dresden	15,59	16,19	16,39	16,59	17,19	17,39	17,59	18,19	18,39	18,59
Leipzig	16,19	16,39	16,59	17,19	17,39	17,59	18,19	18,39	18,59	19,19
Chemnitz	16,39	16,59	17,19	17,39	17,59	18,19	18,39	18,59	19,19	19,39
Riesa	16,59	17,19	17,39	17,59	18,19	18,39	18,59	19,19	19,39	19,59
Halle	16,59	17,19	17,39	17,59	18,19	18,39	18,59	19,19	19,39	19,59
Magdeburg	16,59	17,19	17,39	17,59	18,19	18,39	18,59	19,19	19,39	19,59

### Ankunft in Niels in der Richtung von:

Dresden	8,38	9,00	9,30	10,00	10,30	11,00	11,30	12,00	12,30	13,00
Leipzig	1,05 D	2,04	3,22	4,40	5,58	7,16	8,34	9,52	11,10	12,28
Chemnitz	1,38	2,04	3,22	4,40	5,58	7,16	8,34	9,52	11,10	12,28
Riesa	2,24	3,00	4,18	5,36	6,54	8,12	9,30	10,48	12,06	13,24
Halle	2,24	3,00	4,18	5,36	6,54	8,12	9,30	10,48	12,06	13,24
Magdeburg	2,24	3,00	4,18	5,36	6,54	8,12	9,30	10,48	12,06	13,24

### Ankunft in Hildersheim in der Richtung von:

Dresden	8,25 D	15,00	17,15	19,30	21,45	24,00	26,15	28,30	30,45	33,00
Leipzig	8,15	14,30	16,45	19,00	21,15	23,30	25,45	28,00	30,15	32,30
Chemnitz	8,15	14,30	16,45	19,00	21,15	23,30	25,45	28,00	30,15	32,30
Riesa	8,15	14,30	16,45	19,00	21,15	23,30	25,45	28,00	30,15	32,30
Halle	8,15	14,30	16,45	19,00	21,15	23,30	25,45	28,00	30,15	32,30
Magdeburg	8,15	14,30	16,45	19,00	21,15	23,30	25,45	28,00	30,15	32,30

Leistungserklärung: D = durchschlagspflichtig, S = Schnellzug, w = werktags, nur S. und P. = nur Sonn- und Feiertags, \* = Anschluss nach und von Berlin, Z = Züge.

## Mozart-Reminiscenzen.

Vielleicht ist manchem ein Bild Mozarts bekannt, das ihn als Knaben in ganzer Figur darstellt. Er trägt da ein prächtiges, weißes, seidenes Strümpfchen und Schnallenschuhe, an der Seite einen Degen, unter dem Arm einen Ubeausack. Die linke Hand hat er stolz in die Seite gestemmt, das liebliche Kindergesichtchen wird durch eine große gepuderte Haarperücke umrahmt. Das Bild, das nach einem kleinen Gemälde, das sich im Nachlass der Witwe Mozart vorfindet, gestochen ist, hat weite Verbreitung gefunden, aber nicht jeder weiß, welche Verwandtschaft es mit diesem Bilde hat. Es verdankt folgender reisenden Episode aus der Jugendzeit Mozarts seine Entstehung.

Es war im 8. Lebensjahr Mozarts, da besand sich der Kleine einmal in einem Zimmer der Kaiserin Theresia, die sich bekanntlich für den Wunderknaben interessierte. Mozart spielte eine Zeitlang Klavier, dann aber ließ ihn die Kaiserin mit den noch ganz jungen Erbsprinzessinnen Caroline und Maria Antoinette im Zimmer umherstellen. Mozart sprang und lief, bald von den Erbsprinzessinnen verfolgt, bald sie verfolgend. Plötzlich aber glitt er, des glatten Parketts ungewohnt, aus und fiel.

Caroline stellte sich vor dem erschrockenen Knaben hin, raffte über seine Angeldickheit in die Hände und lachte ihn aus, so daß ihm vor Scham und Aerger die Tränen in die Augen traten.

Maria Antoinette aber trat sanft auf Mozart hinzu, hob ihn auf, trocknete seine Tränen und suchte ihn durch Liebköungen zu trösten.

Da lachte auch gleich wieder Mozart hell auf und sagte mit dem Grate eines Erwachsenen: „Hör, Antoinette, dich mag ich leiden. Ich will dir etwas sagen. Du bist gut und mitleidig, ich werde dich heiraten.“

Die junge Erbsprinzessin ließ zur Kaiserin und rief frohlockend: „Mama, Mama, Mozart will mich heiraten!“

„Das ist recht hübsch, mein Mozart,“ sagte die Kaiserin; „aber wenn du Antoinette heiraten willst, mußt du auch Kleider haben wie ein Erbsprinz.“

Der Knabe senkte darauf traurig den Kopf und brach in Tränen aus. „Woher soll ich denn solche Kleider nehmen?“ jammerte er, „Antoinette muß mich so nehmen.“

„Das wird sie aber nicht wollen“, erwiderte die Kaiserin.

Nun wandte sich Mozart an Antoinette, nahm sie bei den beiden Händen und bat mit kindlicher Rawität: „Nicht wahr, du nimmst mich so?“

Die Kaiserin lachte herzlich über die Szene. Aber sie vergaß sie nicht. Zwei Tage darauf hielt eine Equipage der Kaiserin vor der Wohnung der Familie Mozart. Ein Kammerherr stieg aus, brachte einen vollständigen Outfit, wie ihn die Erbsprinzessinnen damals trugen, für den kleinen Knaben und einen ebenso prächtigen Damen-

anzug für dessen Schwester. So mußten die Geschwister bei Hofe erscheinen. Später wurde Mozart in dieser Gala-tracht auf Befehl der Kaiserin gemalt.

Ein hübscher Scherz, den sich Mozarts Freunde mit ihm erlaubten, wird vom Tage seiner Verlobung erzählt. Am Tage, da sich Mozart mit der Sängerin Constante Weber verlobte, wurde zufälligerweise seine Ober-Beimonte und Constante, oder die Entführung aus dem Serail“ aufgeführt.

Mozarts Freunde ließen nun einen dem offiziellen Theater-Anschlagzettel in der Form ganz ähnlichen bruden, worauf man las: „Heute, den ... wird aufgeführt: Wolfgang und Constante, oder die Entführung aus dem Auge Gottes.“ (So hieß das Haus, in welchem Mozarts Braut wohnte.) Man fand diesen Zettel an allen den üblichen Anschlagstellen Wiens angeheftet. Die Wiener lachten, am meisten aber Mozart selbst, dem der mutwillige Scherz sehr gefiel.

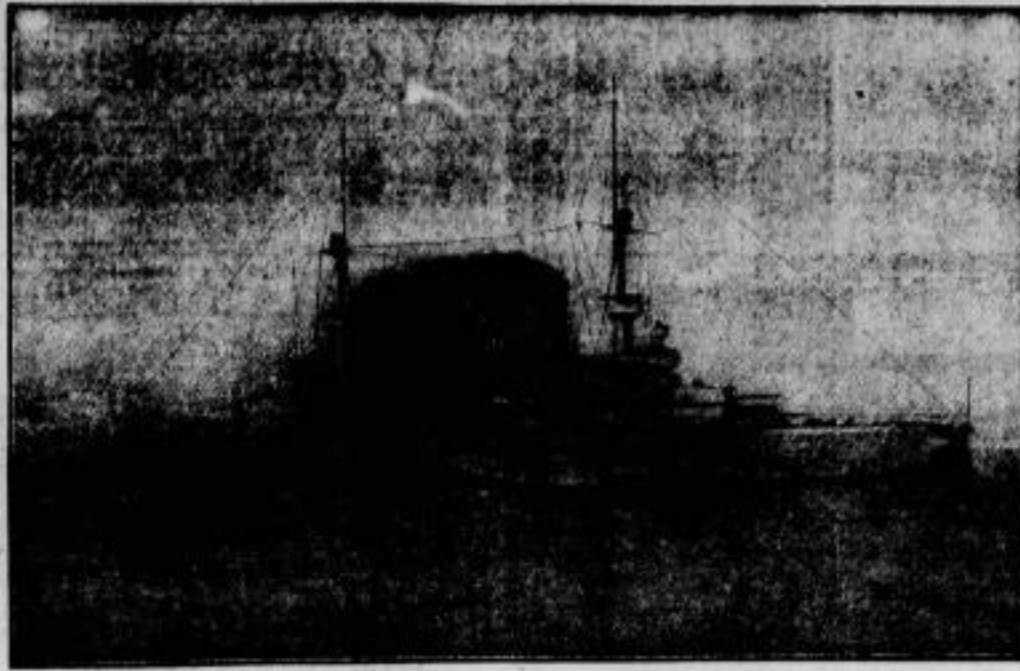
Mancherlei wird von Mozarts Freigebigkeit erzählt. Er mußte den Wert des Geldes nie recht zu schätzen. Aber auch wirklicher Wohlthätigkeitssinn und Gutmütigkeit verleiteten ihn oftmals zu Geldspenden. Einige lebenswichtige Hügel dieser Art werden von seinem Aufenthalt in Leipzig berichtet. Als er die Leipziger Thomasschule besichtigte, und der Chor ihm zu Ehren einige achtmittige Motetten sang, gestand er: „Solch einen Chor haben wir in Wien und hat man in Berlin und Prag nicht.“ Unter den Sängern gefiel ihm besonders ein Bassist. Mozart ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, und ohne daß einer von den Anwesenden es bemerken konnte, brückte er dem jungen Manne ein für diesen sehr ansehnliches Geldgeschenk in die Hand.

Bei seinem kurzen Aufenthalt in Leipzig hatte sich Mozart von einem alten ehrlichen Klavierstimmer das Instrument, das er sich geliehen hatte, in Ordnung bringen lassen. „Was bin ich Ihnen schuldig, lieber Alter?“ fragte Mozart den Klavierstimmer. Der alte Mann, der freiz, wenn er mit jemandem sprach, von großer Schüchternheit erfüllt wurde, besonders aber durch die Nähe eines großen Mannes wie Mozart, vermirrt war, stotterte: „Ihre Kaiserliche Majestät, Herr Kapellmeister — ich bin freilich zu verschiedenen Malen hier gewesen — ich bitte bedroegen um einen Taler ganz untertänig.“ — „Einen Taler? Dafür soll so ein guter Mann nicht einmal zu mir kommen?“ Und damit brückte er ihm einige Dukaten in die Hand und ging schnell in ein anderes Zimmer, um dem Danke auszuweichen. Von niemandem wurde diese Sorglosigkeit mehr gemißbraucht, als von Musikalienhändlern und Theaterdirectoren. Die meisten seiner Kompositionen brachten ihm nicht einen Pfennig ein. Er schrieb sie aus Gefälligkeit für Bekannte, die etwas Eigenhändiges von ihm und zwar zu ihrem eigenen Gebrauch haben wollten. So erklärt es sich denn, daß Mozart, als er starb, eine für damalige Zeiten ungeheure Schuldenlast von 3000 Gulden hinterließ.

In höchst drastischer Weise mußte Mozart zuweilen bei der Einkubierung seiner Werke den Ränkern Beisungen zu geben. Eins der drolligsten Vorkommnisse in dieser Beziehung ereignete sich bei der Probe zur ersten Don Juan-Aufführung in Prag. Signora Bradina, welche die Rolle der Zerline sang, fehlte jedes Mal an der Stelle, bei der sie im Finale des ersten Aktes um Hilfe zu rufen hat. Sie schrie weder zur rechten Zeit, noch stark genug, woraus leicht eine böllige musikalische Verwirrung entstehen konnte. Mozart stieg ungeduldig auf die Bühne, er ließ die letzten Takte des Menuetts wiederholen, und im Augenblicke, in dem Zerlines Stimme hinter den Kulissen erschallen mußte, packt er plötzlich die Sängerin mit aller Macht um die Hüfte, so daß Signora Bradina für diesmal ganz natürlich aufschrie, aber auch für die Folgezeit sich die Stelle besser merkte.

Für Mozarts Zeit und deren musikalischen Bildungsgrad höchst kennzeichnend ist eine Ankündigung eines Konzerts, das der siebenjährige Mozart in Frankfurt a. M. leinzeit veranstaltete. Diese Anzeige lautet: „Den 30. August 1763. Die allgemeine Bewunderung, welche die noch niemals in solchem Grade weder gesehen noch gehörte Geschicklichkeit der zwei Kinder des hochwürdigsten Salzburgerischen Kapellmeisters Herrn Leopold Mozart in den Gemüthern aller Zubörer erweckt, hat bereits die dreimalige Wiederholung des nur für einmal angelegten Konzertes nach sich gezogen. — Ja, diese allgemeine Bewunderung und das Ansehen verschiedener großer Kenner und Liebhaber ist die Ursache, daß heute, Dienstag, den 30. August, in dem Scherl'schen Saale auf dem Viehbrauenberg, abends 6 Uhr, aber ganz gewiß das letzte Konzert sein wird; wobei das Ragleins, welches im 12., und der Knab, der im 7. Jahre ist, nicht nur Konzerte auf dem Klavierspiel, sondern auch auf dem Violinspielen, bei Symphonien mit dem Klavier accompagnieren, das Manual oder die Tastatur des Klaviers mit einem Tuche gänzlich bedecken und auf dem Tuche so gut spielen, als ob er die Klaviatur vor Augen hätte; er wird ferner in der Entfernung alle Töne, die man einzeln oder in Akkorden, auf dem Klavier oder auf allen nur erdenklichen Instrumenten, Glocken, Säckern, Uhren usw. anzugeben im Stande ist, genauest benennen. Bezüglich wird er nicht nur auf dem Flügel, sondern auch auf einer Orgel (so lange man ausdauern will, und aus allen, auch den schwersten Tönen, die man ihm benennen kann) vom Kopfe phantazieren, um zu zeigen, daß er auch die Art, die Orgel zu spielen versteht, die von der Art den Flügel zu spielen, ganz unterschieden ist. Die Person zahlt einen kleinen Taler. Man kann Billets in goldenen Löwen haben.“

Man steht aus dieser Ankündigung, daß auch Mozart einst, um Zubörer zu finden, sich zu musikalischen Clowndosen herablassen mußte.



Ein Dampfschiff als drahtlos lenkbares Zielsschiff.  
Dampfschiff „Sibirien“.

Eine aufsehenerregende Neuerung ist von der Reichsmarine durchgeföhrt worden. Sie hat das ehemalige Dampfschiff „Sibirien“ als fernlenkbares Zielsschiff umbauen lassen nach den Prinzipien des drahtlos gelenkten Bootes des Rürberger Erfinders Wirth. Den fernlenkenden Schiffen wird auf diese Weise ein Ziel gelehrt, das die Fernlenkbarkeit eines von Mannschaften bedienten Schiffes ausweicht und von den schwerfälligen Schleppern unabhängig ist.



Marshall Vissaroff,  
dessen Ankunft in Genf der letzte „Höhepunkt“ der sonst  
eigentlich erledigten Völkervereinigung sein wird.



Ueberschwemmungskatastrophe in Maler.  
Der Gambetta-Platz in Moskau, das durch das Anschwellen des tin Sestra in einen wüsten  
Trümmerhaufen verwandelt wurde.



Friedrich des Großen Statue in Washington wieder  
aufgerichtet.  
Die Statue Friedrich des Großen, die sich in Washington  
vor dem Kriegs-College befand und während des Welt-  
krieges von ihrem Standort entfernt wurde, ist wieder auf-  
gerichtet worden.

## Vermischtes.

**Selbstmord eines Budapester Bankiers.**  
Verbandsdirektor Mathias Vago, Chef des Bankhauses Vago u. Co., hat in einer Kabine des Hungariabades mit einem Rasiermesser auf fürchterliche Weise Selbstmord verübt. Wie die Blätter melden, haben schwere materielle Sorgen die Tat verurteilt.

**Opfer der Glätte.** Der gestern Abend in Berlin niedergegangene Schnee führte zur Bildung von Eisdecken. Zahlreiche Personen stürzten infolge des Glättees. Zwanzig schwerer Verletzte mußten die Rettungsstellen aufsuchen.

**Tödlicher Autounfall.** Auf der Rossener Höhe unterhalb Weida verunglückte das Auto des Weidauer Medizinrats Dr. Friedrich Pfeiffer, indem es sich überschlug. Dr. Pfeiffer und sein vier Jahre altes Töchterchen wurden getötet, während die Frau nur leicht verletzt wurde. Dr. Pfeiffer, der kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres stand, hat als Oberstabsarzt am Feldzuge teilgenommen.

**Schwerer Autounfall.** Aus Wollensbüttel wird gemeldet: Gestern Abend stieß bei Thiede der Wagen einer Braunschweiger Bildfabrik mit dem Automobil des Amtsrates Hüster zusammen. Dabei wurde der erstere Wagen in den Straßengraben geschleudert. Der Reisende Hubert aus Braunschweig war sofort tot. Einige andere Insassen beider Autos erlitten mehr oder weniger leichte Verletzungen.

**Zwei Opfer eines Flugzeugzusammenstoßes.** Nach einer Meldung aus Tokio sind zwei japanische Marinesflugzeuge bei Nachtflügen über den Flugplatz von Unura zusammengestoßen. Beide Maschinen stürzten ab und wurden vollständig zertrümmert. Pilot und Beobachter beider Flugzeuge wurden getötet.

**Unfall in einem oberchinesischen Bergwerk.** Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich auf dem Schmelzbergwerk der Charlottengrube in Khabulau ein Unfall, das acht Opfer forderte. Bei Verletzung der Anwesenheitsliste stürzte auf bisher ungetrübte Weise das Pressluftzuführungsrohr auf die versammelte Belegschaft, die zur Frühlingsfeier eingeladen war. Durch die Wucht des herabstürzenden Rohres und wohl auch durch die Wirkung der herausströmenden Pressluft wurden acht Bergleute teils schwer, teils leicht verletzt.

**Zum Fall des falschen Baurats.** Der falsche Baurat Bauer, über dessen Jugendsüßigkeiten wir berichteten, ist, nach dem „Berl. Tageblatt“, zur Zeit auch Leiter der Entwässerungsarbeiten in Dohenneuendorf nördlich von Berlin. Um diese Arbeit zu erhalten, mußte er vor dem zu diesem Zweck gebildeten Ausschuss des Preussischen Landtages, der sich aus 28 Mitgliedern zusam-



In Rudolf Feubners 60. Geburtstag.  
Der Schriftsteller Rudolf Feubner, der Verleger von „Jakob Siemering & Co.“ und „Jakob Siemering's Erben“, feiert in seinem Wohnort Wabnitz bei Dresden seinen 60. Geburtstag.

mensetzte, seine Pläne zur Behebung der Wassernot vorzutragen, die von allen Mitgliedern des Ausschusses als gut befunden wurden. Bauer ging damals als Sieger aus der großen Zahl von Bewerbern hervor.

**Festnahme eines internationalen Taschendiebes.** Gestern wurde auf dem Hauptbahnhof in Düsseldorf der 46-jährige Alexander Raedow aus Russland auf frischer Tat ertappt, als er einer 70-jährigen Witwe aus der Handtasche eine Geldbörse mit 25 Mark stahl. Raedow ist ein reisender internationaler Taschendieb, der zugibt, durch Taschendiebereien seit Jahren den Lebensunterhalt für sich und seine Familie, die stets mit ihm reist, bestreiten zu haben. Er ist bereits wegen Taschendiebstahls in verschiedenen Ländern siebenmal vorbestraft.

**Anlage gegen den Präsidenten der Jugoslawenbahn.** Die Gemeinde Reutte hat gegen den

Präsidenten der Jugoslawenbahn und früheren Viehbürgermeister Dr. Stern, sowie gegen den früheren Bürgermeister Schretter bei der Staatsanwaltschaft die Strafrechtliche Verfolgung wegen finanziellen Mißbrauches beantragt.

**6000 Mark Lohngelder geraubt.** Wie die „Berliner Post“ meldet, drangen gestern Abend zwei maskierte Räuber in das Straßenbahnbüro bei Sommerfeld ein, hielten die drei anwesenden Angestellten mit Revolvern in Schach und raubten eine Kassetten mit 6000 Mark Lohngeldern. Die Räuber entliefen unerkannt.

**696 Regenschirme an einem Tage verloren.** Die Vergeßlichkeit der Londoner wird in helles Licht gerückt durch den neuesten Bericht des Zentralbüros dieser Millionenstadt. Die Zahl der Gegenstände, die im letzten Jahr in dem Büro abgeliefert wurden, belief sich auf 170.257, 6678 mehr als im Vorjahr und etwa die doppelte Zahl von 1921. Die größte Menge verlorener Gegenstände, die an einem Tage eingeliefert wurde, betrug 1229. An einem einzigen Tage wurden 696 verlorene Regenschirme abgegeben. Die meisten verlorenen Sachen finden sich in den Straßenbahnwagen, den Omnibussen und den Droschken. Kaum ein Gegenstand des Gebrauchs fehlt in dieser Reihe, von winzigen Kinderschuhen bis zu Schmuckstücken, die viele Tausende wert sind. Gegen 41 Prozent aller eingelieferten Sachen konnten dem Eigentümer zurückgegeben werden; von Sachen, die über 100 Mark wert waren, sogar fast 100 Prozent.

**Kleinbahn-Geschichten.** Die neueste Erregung auf dem Gebiete der Kleinbahnen ist eine Anlage in Norwegen, die nach Berichten aus Oslo 18 verschiedene Stationen besitzt, ohne daß auch nur ein einziger Stationsvorsteher auf diesen Bahnhöfen wäre. Die Telegraphie besorgt alles, und ein Zugführer genügt, um an jedem Bahnhof die Biletts auszugeben und das Gepäck anzunehmen. Im Anschluß daran erzählt eine französische Zeitung von einer ähnlichen Einrichtung in der Bretagne. Auch dort gibt es eine Kleinbahn, die für die Abfertigung an den verschiedenen Bahnhöfen nur einen einzigen Beamten vorstellt. Das ist eine Frau, die den ganzen Dienst verrichtet. Aber eines Tages bediente sich ein Spahvogel einer Bahnpreiße, um den Zug zum Abfahren zu bringen, bevor die wackere Frau das Gepäck einladen hatte. Glücklicherweise besand sich darunter ein Zweirad, das die Beamtin sofort bestieg. Sie holte auch glücklich den Zug ein und zwang ihn, zurückzufahren, worauf das zurückgebliebene Gepäck verladen wurde. Zwischen Ravenna und Rimini gab es früher eine Katabahn, die an bestimmten Stellen auf freiem Felde hielt, worauf der Zugführer bei den Passagieren ein Trinkgeld ein sammelte, ohne daß er nicht weiterfahren wollte. Der „Duce“ hat aber diesem einträglichen Nebenverdienst ein Ende bereitet.

Ein schönes Weihnachtsgeldchen  
ist eine gute Photographie.

Es läßt sich zur Anfertigung in nur besser Ausführung  
und billiger Berechnung bestens empfehlen

**Photograph Gustav Reinhold**

Schützenstraße 18.

Telefon 594.

**Sonntag**

den 11. Dezember 1927, mittags 1 Uhr eröffnen wir

**in Weida  
Lange Straße  
Ecke Damaschkestraße**

in unserm neuerbauten Geschäftshaus eine  
vorbildlich eingerichtete

**Waren-  
Verteilungs-  
stelle.**

Vornehmste Aufgabe unserer dortigen Mitglieder  
wird es nun sein, die Verteilungsstelle auch  
hinsichtlich des Umsatzes zu einer vorbildlichen  
zu machen.

**Bezirks-Konsum-  
u. Sparverein Volkswohl  
e. G. m. b. H. Riesa.**

**Hubeltische  
Selbstfabriker  
Hubiräder  
Brettroller  
Kindermöbel  
Buppenmöbel  
Kinderklappstühle**

empfehlen  
in reicher Auswahl

**G. Schumann**  
Hauptstraße 48.

**Brotkasten  
Brothobel  
Brotmaschinen  
Fleischhackstöcke  
Küchenwaagen**

**A. Kuntzsch**  
Riesa, Hauptstr. 60.

Die allernuesten Offenbacher Damendoubtaschen, sowie  
alle anderen Lederwaren empfiehlt Ernst Wittig, Wettinerstr. 20.

**12. Allg. große Geflügelausstellung**



veranstaltet vom Geflügelzüchterverein Stauditz  
und Umg. vom 21. Dez. 27. bis 1. Jan. 28.  
im Gasthause zur „Alten Post“.  
— Anmeldefrist am 25. Dezember. —  
Anmeldepapiere durch Alfred Schumann, Stauditz.



**So lacht man**



**über Emil Reimers**

**Lachschlager-Revue!**

9 Sänger — Artisten — Schauspieler.  
So hat Riesa noch nie gelacht!

**Montag, 12. Dezember, 8 Uhr, Hotel Stern.**

Vorverkauf im Algarrengeschäft Wittig und im Hotel Stern.  
Diese Sensation besuchen in Dresden, Centraltheater-Tunnel, im Oktober  
und November 27 45745 Personen. Kommentar überflüssig.

**Zum  
bevorstehenden Weihnachtsfest**

empfehlen in reicher Auswahl

Kleider- und Blusenstoffe	Unterhosen
Baldriant- und Seidenstoffe	Stricksocken
Kod- und Hemdenflanell	Sportsocken u. Mützen
Demden- und Schürzenleinen	Handschuhe
fertige Schürzen	Strümpfe
Spielwaren	Strapagen
Schloßeranzüge, Kurzwaren usw.	Selbstbinder
	Handarbeiten
	Strick- u. Sportwolle
	Damenhüte

**Billige Preise 5% Rabatt Bruno Stephan 5% Rabatt  
Zelthain.**

**Der fußt nicht**

auf den Weisheitsblitz

**Sportstiefel** für Kinder, Damen, Herren  
Herrensportstiefel von M. 14.50

**Reit-, Schaft-, Stulpen-Stiefel**  
Schaftstiefel . . . von M. 15.50  
Motorradstiefel besonders preiswert

**Doppellohrliger Stiefel**  
besonders kräftig  
in Bogstahl u. Nind-  
holz von M. 14.50

Überzeugen Sie sich von unserem günstigen Angebot und kommen Sie ins

**Schuhhaus Paul Großmann**

Wettinerstr. 2.

**Toilette-Seifen**  
in allen Preislagen

**Kartonnagen**  
mit Seifen und Parfüms

**Echtes Kölner Wasser**  
Nr. 4711 und Gegenüber

**Feine Parfüms**  
Lavendelmasser

**Elida-Kassetten**  
zu 2.25, 2.50, 3.00 M. usw.  
empfehlen

**Parfümerie  
Rud. Blumenreich**  
Wettinerstraße 35.

**Schlafzimmer-  
Küchen-Einrichtungen  
Speise- u. Herrenzimmer**

Einzelmöbel in jeder Preislage und  
jedem Muster empfehlen zur Anfertigung

**Friedrich Muras, Tischlermtr.**  
Riesa-Neuwieda, Telefon 164.

**Pflanzendaunen**  
beste Füllung

**Bunten Bast**  
für Handarbeiten

**Seid.-Soutachenetze**  
schwarz und farbig, Mefenauswahl

**Kompl. Turngeräte**  
beste Qualitätsarbeit

**Gitterschaukeln**  
empfehlen

**Max Bergmann, Seilermeister**  
— Hauptstraße 54. —

Einleums u. Tischwachsstücke  
sehr billig bei Wittig, Wettinerstr. 20.

**OMEGA**

die **Uhr**  
in höchster Vollendung  
ist unerreicht.

**Willi Schöpel**  
Paustitzer Straße 4.



**Die größte Auswahl weit und breit!**

Damen-, Herren- und Kindermäntel, Kleider,  
Anzüge, Joppen, Windjacken, Klubjacken,  
Strickjacken und alle anderen Wollwaren,  
Leder- und Filzschuhe, Strümpfe, Unterkleidung,  
Schürzen, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen,  
Kleider- und Wäschestoffe, Handarbeiten,  
Strick- und Häkelwollen, Kerrenhülle, Mützen,  
Krawatten, Rosensträger usw.

Kaufhaus

**Paul Jobst, Münchritz.**

**Weihnachts-  
Präsent-Zigarren**

finden Sie bei mir

**in großer Auswahl  
in jeder Packung und Preislage.**

Zigarren von meiner Firma werden von jeder wegen ihrer  
vortzüglichen Qualität u. Preiswürdigkeit  
von jedem Raucher bevorzugt.

Zigarren-Import- und Versandhaus

**Fa. H. Ehnert**

Bahnhofstraße 16

Lauchhammerstraße (Kiosk)

Telefon 291.

Schürzen, Damentaschen, Samaschen,  
Koffer, Altknappen, Hosenträger usw.  
sowie Volksmöbel aller Art  
empfehlen

**Gustav Börner**  
Volksmöbel-Geschäft und Sattlerei  
Riesa-Weida.

**Fa. Jäger-  
mohr**  
gute Stoffe  
u. Schneiderei empfehlen  
(Bestellungen für Weib-  
nachtsgänge nehmen entgeg.)  
**Sedor Reudler, Seida**  
Telefon Amt 290a 2

Bestellungen Sie bitte nach Schneidemaß,  
es sagt Ihnen alles!

### Politische Tagesübersicht.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags bereitet eine Novelle zum Betriebsrats-Gesetz, wonach sodann vier Wochen vor Ablauf der Wahlzeit des Betriebsrats ein aus drei Wahlberechtigten bestehender Vorstand die Vornahme der Neuwahlen regeln soll. Die Weiterberatung erfolgt am Montag.

**Kommunistische Völkervereinigungen.** Die kommunistische Reichstagsfraktion hat zur Frage der Unterstützung der Völkervereinigung aus Mitteln des Reichswehrministeriums eine Interpellation eingebracht, die von der Reichsregierung für die Beibehaltung des Betriebsrats, den der mit der Unterstützung dieser Angelegenheit betraute Exekutivkomitee für die Reichsregierung erhalten hat, aufzugeben und dem Reichstags den wirklichen Sachverhalt mitzuteilen.

**Keine Briefzensur in Italien.** Eine vom Verkehrsministerium veröffentlichte Note erklärt, die im Ausland verbreitete Meldung, nach welcher die Regierung die Zensur der Auslandsbriefe durch die faschistische Milia angeordnet habe, entspreche jeder Grundlage. Es sei weder eine Zensur der ausländischen noch der inländischen Korrespondenz angeordnet worden.

**Der Parteitag der kommunistischen Partei der Sowjetunion.** Der Parteitag der kommunistischen Partei der Sowjetunion nahm einstimmig eine Entschließung an, die die Tätigkeit der Zentralkontrollkommission und der Arbeiter- und Bauerninspektion sowohl auf dem Gebiete der Sicherung der Einheit und der Disziplin der Partei als auch auf dem Gebiete der Bekämpfung des Bürokratismus billigt. — Bucharin hielt ein Referat über die Tätigkeit der Delegation der kommunistischen Partei der Sowjetunion im Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale.

**20 Millionen Reichsmark für landwirtschaftliche Erziehung in Preußen.** Der preussische Staatsrat stimmte einem Gesetzentwurf zu, wonach zur Fortführung der landwirtschaftlichen Erziehung ein Betrag von 20 Millionen Reichsmark angefordert wird. Die Vorlage ist notwendig geworden, da der durch Gesetz vom 30. Oktober 1926 zur Gewährung von Zinszuschüssen bei Rentenangelegungen bereit gestellte Fonds nahezu erschöpft ist. Der Staatsrat, der bis nächsten Dienstag tagen wird, wird am heutigen Sonnabend mit der Staatsberatung beginnen.

**Spionageanklage gegen Deutsche in Serbien.** — Neun Jahre nach dem Krieg. Am Montag, 12. Dezember, beginnt in Belgrad der Prozess gegen neun Deutsche aus der Gemeinde Beskica, denen man zur Last legt, während der österreichischen Besetzung im Weltkrieg Spionage betrieben zu haben. Dem Ausgange des Prozesses sieht man mit großer Spannung entgegen.

**Kommunistische Ruhebrecher im thüringischen Landtag.** Am thüringischen Landtag kam es gestern bei der Beratung über die Erwerbslosen-Unterstützung wiederum zu größeren Störungen, da die Kommunisten den Anlaß benutzten, um Agitationsreden an die Zuhörer auf den Tribünen verpackten kommunistischen Erwerbslosen zu halten. Als die Tribünenbesucher Schimpfwörter hinabriefen, verließen die bürgerlichen Abgeordneten geschlossen den Saal. Der sozialistische Landtagspräsident mußte hierauf die Sitzung auf unbestimmte Zeit unterbrechen.

**Die polnisch-berchlesischen Beziehungen zum Jahresabschluss.** Am Donnerstag fanden in verschiedenen arbeiter-Industrie- und polnisch-berchlesischen Gewerkschaftsversammlungen der Eisen- und Metallhüttenarbeiter statt. Die sich nachmalig mit der Einführung des Achtstundentages in der polnisch-berchlesischen Eisenindustrie beschäftigten. Es wurde überall einstimmig betont, daß die Arbeiterchaft unabhängig von dem Beschluß des Betriebsratsvorsitzenden, wonach am 1. 1. 1928 der Achtstundentag eingeführt werden muß, festhalten, andernfalls würden die Beschäftigten am zweiten Januar kommenden Jahres in den Streik treten.

**Internationale sozialistische Frauen-Executive hält in Wien vom 9. bis 11. Dezember eine Tagung ab.** an der Vertreterinnen aus Berlin (Toni Sender, Marie Juchacz, Gertrud Hannal) aus Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, London, Paris, Prag, Stockholm, Warschau, Wien und Zürich teilnehmen. Die Tagung wird geleitet von dem ersten Sekretär der Internationale, Dr. Friedrich Adler aus Wien. Es werden hauptsächlich organisatorische Fragen besprochen. Der Montag ist der Beschatigung der sozialen Einrichtungen und der Parolanlagen der Stadt gewidmet.

**Der Prinzenerbschaft an Bord des Kreuzers „Berlin“.** Der Reichsdiener der Deutschen Presse weiß mitzuteilen, daß der Reichswehrminister den Führer des Kreuzers „Berlin“, Kapitän Kolbe, aufgefordert habe, sich sofort nach Berlin zu begeben, um über die Vorgänge bei dem Besuch des Prinzen Heinrich an Bord des Kreuzers „Berlin“ vor Generaldirektor Bericht zu erstatten. Kapitän Kolbe werde von Coblenz, wo der Kreuzer „Berlin“ inzwischen eingelaufen ist, nach Berlin reisen. Inzwischen werde der Kreuzer seine Fahrt von Coblenz nach Weena fortsetzen.

**Unruhe unter litauischen Emigranten gegen die litauische Regierung.** In Vilna wurden mehrere litauische Emigranten verhaftet wegen des Versuchs, Freiwillige für eine in Vilna bestehende Organisation von Gegnern der litauischen Regierung anzuwerben. Die erste Gruppe der Angeworbenen, die den Blättern zufolge 32 Mann betrug, soll bereits nach Vilna abgefahren sein. Zwei beteiligte litauische Arbeiterportierleute wurden auf Grund dieser Vorgänge aus dem Arbeiterportverein ausgeschlossen. Das offizielle Blatt „Sozialdemokrat“ warnt die Arbeiterjugend nachdrücklich vor Vertretern, die eine unzulässige Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Nachbarstaates beabsichtigen.

**Die belgischen Heeresfragen.** Im gestrigen Kabinettsrat gab der Kriegsminister eine Darlegung der militärischen Probleme. Darauf wurde der Entwurf eines Gesetzes erörtert, der dem König vorgelegt werden soll und der die Bildung eines gemischten Ausschusses vorsieht, von dem alle Fragen betreffend die Organisation des Heeres, insbesondere die Fragen der Identifizierung, der Sprachen und der regionalen Rekrutierung geprüft werden sollen.

### Jaherhundert Streiklage im Saargebiet.

• Saarbrücken. (Telunion). Die Streiklage im Eisenbahnarbeiterstreik im Saargebiet hat sich nach sieben-tägiger Dauer nicht verändert. Die Bahndirektion hat ein Rundschreiben zur Wiedereinstellung der früheren Eisenbahnarbeiter erlassen. Angeblich sollen sogar die wegen ehrenruhriger Handlungen entlassenen Arbeiter wieder eingestellt werden. Die zum Arbeitsdienst kommandierten Beamten sind über die ihnen zugewiesenen unzulänglichen Arbeitsstellen erbittert. Eine Abordnung der Beamtenverbande sprach bei der Saarregierung vor. Post- und Telegraphen-Arbeiter, die seit Mai dem gleichen Bahnabbau erliegen haben, wie die Eisenbahnarbeiter sind über die Verkuzung ihres Einkommens ebenfalls sehr erregt. Die Saardelegation in Gen hatte gestern mit Direktor Goban vom Internationalen Arbeitsamt sowie mit Reichsaussenminister Dr. Stresemann und Staatssekretär von Schubert eine Unterredung, deren Gegenstand die Streiklage im Saargebiet war.

### Umwandlung von Schulformen mit einfacher Mehrheit.

• Berlin. In seiner fortgesetzten Beratung des Reichs-Schulgesetzentwurfs nahm der Bildungsausschuss des Reichstags einen von den Deutschnationalen, dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung gestellten Antrag an, folgenden § 18 a in den Entwurf einzufügen: „In Gebieten des Reichs, in denen seit dem 1. Okt. 1918 die Schulform geändert worden ist, ist innerhalb eines Jahres nach Beginn der Durchführung dieses Gesetzes einem Antrage auf Umwandlung in die frühere Schulform stattzugeben, wenn die Erziehungsberechtigten von mehr als der Hälfte der die Schule besuchenden Kinder sich dafür ausprechen.“

Weiter stimmte der Ausschuss einem nachträglich zum § 7 gestellten Antrag des Abg. Kuntze (DVP) zu, wonach die Volksschulen nach näherer Bestimmung dieses Gesetzes Gemeinschaftsschulen oder Bekenntnisschulen oder bekenntnisfreie Schulen sein dürfen.

Weiter heißt es: „Diesen Schulformen ist — unabhängig des Art. 146 Abs. 1 der Reichsverfassung — im Rahmen der Bestimmungen dieses Gesetzes freie Entwicklungsmöglichkeit zu geben.“

Weiter wurde auf Antrag der Deutschen Volkspartei noch ein § 12 a eingefügt, wonach von Amts wegen einzurichtende neue Schulen als Gemeinschaftsschulen einzurichten sind, soweit nicht die Mehrheit der Erziehungsberechtigten eine andere Schulform beantragt. Das Antragsverfahren ist nicht nötig, wenn die Zusammenfassung der Bevölkerung der Schulcharakter von vornherein bestimmt.

Im Sinne dieses Paragraphen wurde dann noch § 18, der den Charakter der bestehenden Schulformen behandelt, beschlossen. So dah danach für die Umwandlung einer bestehenden evangelischen, katholischen oder jüdischen Volksschule in eine Gemeinschaftsschule nur die einfache Mehrheit erforderlich ist.

Die Weiterberatung wurde auf Dienstag vertagt.

### Die Strafbemessung nach dem neuen Entwurf.

• Berlin. In der fortgesetzten Beratung des neuen Strafgesetzentwurfs führte der Strafrechts-Ausschuss des Reichstags am Freitag die allgemeine Aussprache über den 10. Abschnitt durch, der die „Strafbemessung“ regelt.

Nach längerer Debatte, an der die Vertreter aller Parteien sich beteiligten, wurde der für diesen Abschnitt maßgebende § 49 nach Annahme verschiedener Änderungsanträge des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei in folgender Fassung beschlossen:

„Bei Bemessung der Strafe hat das Gericht hauptsächlich abzuwägen, inwieweit die Tat auf einer verwerflichen Gesinnung oder Willensrichtung des Täters und inwieweit sie auf Umständen beruht, die dem Täter nicht zum Vorwurf gereichen. Es soll dabei berücksichtigen: die Beweggründe und den Anreiz zur Tat, den Zweck, den der Täter verfolgt hat, die Sachschadlichkeit des zur Tat angewendeten Willens und die angewendeten Mittel, die verschuldeten Folgen der Tat, das Maß der Einfluss des Täters und den Einfluss krankhafter oder ähnlicher Störungen auf seinen Willen, das Vorleben des Täters, seine persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zur Zeit der Tat und der Aburteilung, das Verhalten des Täters nach der Tat, insbesondere, ob er sich bemüht hat, den Schaden wieder gutzumachen, der durch die Tat entstanden ist.“

§ 70, der die Bemessung der Geldstrafe zum Inhalt hat, wurde nach der Regierungsvorlage angenommen.

Sum § 71, der die Fristen und Teilzahlungen regelt, wurde ein sozialdemokratischer Änderungsantrag angenommen, so dah er nunmehr lautet: „Das Gericht kann die Vergaltigung (Ausschub oder Teilzahlung der Geldstrafe) widerrufen, wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse des Verurteilten wesentlich bessern, oder wenn der Verurteilte die Teilzahlungen nicht rechtzeitig leistet, es sei denn, dah er glaubhaft macht, dah es ohne sein Verschulden nicht möglich ist, sie zu leisten.“

Die Weiterberatung wurde vertagt.

### Der Wohnungsausschuss des Reichstags

erklärte das Mieterschutz-Gesetz durch fast unveränderte Annahme der §§ 52 bis 52 c (etwaige Aufhebung von Urteilen oder Verordnungen). Deuts Sonnabend wird er Diskussionen behandeln.



Das möchte ich zu Weihnachten!

In Weihnachten werden viele Wünsche laut und wenn die Geschäftswelt besondere Weihnachts-Angebote in unserem Blatte erscheinen läst, die diesen Wünschen entgegenkommen, so ist die Verwirklichung von Wunsch und Erfüllung leicht herzustellen. In der Zeit vor Weihnachten sollen deshalb alle Geschaftsteile in dem

### Inseratenteil unseres Blattes

viel anbieten, wenn sie viel verkaufen wollen!

### Die Kraftfabriktsteuer vor dem Reichstagsauschuss.

• Berlin. Der Steuerausschuss des Reichstags begann die Beratung des Gesetzentwurfs über die Kraftfabriktsteuer, an der auch die sozialdemokratischen Ausschussmitglieder wieder teilnahmen, die bekanntlich fruherlich den Ausschuss gemeinsam mit den Kommunisten verlassen, weil sie wünschten, dah zunächst die Lohnsteuerherabsetzung beraten würde.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abg. Gerold (S.) namens der Renlerungsparteien eine Erklärung, wonach der am Dienstag von den Sozialdemokraten gestellte Antrag, den Reichsfinanzminister herbeizurufen, um Auskunft über die Lohnsteuerentlastung zu erhalten, nicht abgelehnt sei, weil man den Oppositionsparteien das Recht auf Herbeizurufung eines Ministers beizubehalten wolle. Während sich lediglich der Wunsch der Reichsregierung erweisen, die Lohnsteuerentlastungs-Vorlage bis zu ihrer üblichen Beratung im Reichsrat vertraulich behandelt zu werden.

Der Ausschuss eröffnete dann die allgemeine Aussprache zur Kraftfabriktsteuer, die in kurzer Zeit beendet werden konnte.

Die Einzelberatung ist für heute Sonnabend angesetzt.

### Die Befordrungsfrage in Preußen.

• Berlin. Im preussischen Landtag trat der Hauptauschuss zur zweiten Beratung der Befordrungs-Vorlage zusammen. Vorher hatte der Unter-ausschuss seine Beratungen abgebrochen. Die Beschlüsse der zweiten Lesung des Unter-ausschusses im Hauptauschuss wurden mit unwesentlichen Änderungen unter Ablehnung einer großen Reihe von kommunistischen Anträgen angenommen. In der Frage der Anrechnung der Militärzeit wurde die Fassung des Reiches endgültig übernommen, die eine Anrechnung bis zu sechs Jahren vorsieht, mit einer Verbesserung langer Kriegsdienstzeit. Das Befordrungsdiensalter der Schwertrugersbeschadigten soll verbessert werden. Im § 10 wird im Gegensatz zum Reich, das für jedes Kind nur 20 Mark vorsieht, die Kinderzulage für das dritte und vierte Kind auf 25 Mark und für weitere Kinder auf 30 Mark erhöhet. Die Sineinnahme der Parteistands- und Kubschandsbeamten in die Befordrungsordnung wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei und Kommunisten abgelehnt. Beschädigt wurde der bereits bekannt gemachte Beschluß, wonach Zahlungen vor Befordrungen erfolgen sollten. Außerdem fand Annahme ein Antrag, dah Staatsministerien zu eruchen, Abstand zu nehmen von der Forderung von Besatzen, die im Hinblick auf das Gesetz gestrichelt sind, auch für den Fall, dah sie über die endgültige Festlegung hinausgegangen sind.

### Zur Frage der Verwaltungsreform.

• Berlin. Im Hauptauschuss des Deutschen Industrie- und Handelsstaats stellte Reichsminister A. Z. Damm zur Frage der Verwaltungsreform als Forderung der Wirtschaft, die zunächst zu erfüllen wären, u. a. auf: Einheitliche Sammlung und Verkündung des Reichsrechts, größere Einheitlichkeit des Verwaltungs-, Steuer- und Wirtschaftsrechts mit Schaffung von Verwaltungsgemeinschaften und eine Finanzreform, die die Verantwortlichkeit und Führung des Reichs in den arroken finanzpolitischen Fragen sichert. — Am einzelnen vertrat er die Auffassung, dah die Einsparungsmöglichkeiten gegenwirtig weniger beim Reich als bei den Ländern und Gemeinden lägen, dah die notwendige klare Abgrenzung der Tätigkeiten, die Zielsetzung und Führung aber beim Reich liegen müßte.

### Diskussion im Anschluß an die Kanzlerrede.

• Berlin. Abg. Hofmann-Ludwigshafen (S.) reagierte auf Verhandlungen auf dem Wege über den Vorbund bedauert die Ordnungsm. 64 und wegen der Wahlhandlungen der Zivilbevölkerung herbeizuführen. Er eruchte ferner ein nochmalige Prüfung der Frage, ob der notleidenden Schulindustrie in Wirmalens nicht doch noch geholfen werden könne. Abg. Dr. v. Drhander (Dnat.) erklärte sich nach der Zahl der Gefangenen, die auf Grund von Urteilen der Militärgerichte in Gefängnissen lägen und bedauerte sich über das noch andauernde Verbot von politischen Verbänden, besonders der Jugendorganisationen der Deutschnationalen. Abg. Rixhmann (Soz.) erklärte, dah nach Ansicht der sozialdemokratischen Partei eine Berechtigung für das Verbleiben von Besatzungstruppen in Deutschland überhaupt nicht mehr gegeben sei und forderte die Beibehaltung der Saaranger-Unterstützung auch im Watsjahr 1928.

Staatssekretär Schmid führte aus, dah zur Unterstützung der Wirmalenser Schul-Industrie keine Mittel mehr zur Verfügung ständen. Bei den Zusammenhängen an diese Industrie habe zuherstes Wohlfuhlen obgemalten. Das beweise ein Dankschreiben des Gewerbevereins und der Vereinigten Innungen für den Bezirk Wirmalens vom 20. Oktober ds. Js. an das Abteilministerium. Zurzeit befanden sich noch 90 Gefangene in den Militargefangnissen, die teils wegen gemeiner Verbrechen, teils wegen Verhatze gegen die Ordnungen verurteilt seien. Das Reichs-Kommissariat bemühe sich fortgesetzt um Freilassungen und Strafmitilderungen. Es verlaute auch, die Aufhebung der noch immer bestehenden Verbote politischer Organisationen zu erreichen. Die Zahlungen für die Saaranger würden einhalten auf Grund eines Kabinettsbeschlusses weiter geleistet.

Abg. Dr. Beckius (S.) schilderte die Besatzungsmot in Offen.

### Die Prohibitionsfrage in Amerika.

• New York. Die Amerikanische Legion teilt mit, dah sie im ganzen Lande unter ihren Mitgliedern eine Abstimmung über die Prohibitionsfrage veranstalten werde. Sie erklärte, dah in einer Demokratie kein Gesetz ohne Zustimmung der Mehrheit durchgeführt werden könnte, und dah keine Regierung sich dauernd behaupten könne, die ein Gesetz durchführe, dem die Zustimmung der üblichen Meinung fehle, und dah somit die freie Selbstbestimmung verleiht. Auf der Jahresversammlung der Liga gegen den Ausschank alkoholhaltiger Getränke (Anti Saloon Liga) erklärte der frühere Gouverneur von Pennsylvania, Winchot, die Prohibitionsbewegung werde bei den kommenden Wahlen die größte Kraft seit ihrer Einführung zu bestehen haben. Der Warenausbeleger Krege erklärte sich bereit zu dem Fonds für die Prohibitionspropaganda eine halbe Million beizutragen.



# Höpfner.

Morgen Sonntag, 11. Dez.  
Anfang 8 Uhr  
bei eröfnt. Strich- u. Blauschnitt

# der beliebte öffentliche Ball mit dem anerkannt besten Tanzsport-Orchester Riesus.

Die neuesten Tanzschlager! Um zahlreichen Zuspruch bitte! M. Höpfner.

Conditorei und Café **Grube.**  
Morgen Sonntag **Konzert.**

**Partischlöschchen.**  
Sonabend und Sonntag  
**Bockbierauschank**  
H. Bodwärtchen. Restlich gratis.  
Ergebent laden ein  
Germann Vogel und Frau.

**Hotel Deutsches Haus, Riesa**  
Besitzer Aug. Gemoll - Telefon 674  
Spezialauschank  
der Mönchshof-Brauerei Kolmbach in Bayern  
Von 6 Uhr ab kleines Gedeck 1.50  
großes Gedeck 2.25  
Sonntag Gänsebraten Entenbraten  
und Kapuns  
Wer aus dem Hause in Kannen 0.90, in Syphons 1.00  
Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten

**Jährhaus Sobersen.**  
Sonabend, den 10. und Sonntag,  
den 11. Dezember  
**großer Bockbiertrummel.**  
Dazu ladet herzlich ein  
Clara Jahn.

**Gasthof Moritz.**  
Sonntag, den 11. Dezember:  
**Großes Vergnügen**  
veranstaltet vom Gesellschaftsverein Moritz.  
Anfang 7 Uhr. Der Pfandschuß.

## Vereinsnachrichten

**Jungmädchen-Verein.** Sonntag, 11. Dez., abends  
8 Uhr Familienabend im Jugendheim. Eltern  
und Freunde herzlich willkommen. Verloren  
reisender Handarbeiten.  
**Verein für Gefundheitspflege.** E. W., Riesa.  
Dienstag, 13. Dez., abends 8 Uhr im Vereins-  
lokal Wettiner Hof Monatsversammlung mit  
Vortrag des Herrn Freyzel über Krankheiten  
der Schilddrüse. Gäste willkommen.

## Landbund Großenhain.

**Einladung**  
zur ordentlichen Hauptversammlung  
am Sonntag, den 17. Dezember 1927, nach-  
mittags 3 Uhr im Saalhof zu Großenhain.  
Tagesordnung: 1. Begrüßung durch den Vor-  
sitzenden. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht und  
Haushaltsplan 1928. 4. Neuwahl des Vorstandes.  
5. Wahl von zwei Rechnungsprüfern. 6. Vortrag  
des Herrn Gutsdörfer Rogemann in Ratholzen,  
Mitglied des Reichstages, über „Unsere wirtschafts-  
politische Lage“. 7. Entwürfe, die bis zum 14. Dez.  
schriftlich einzureichen sind. 8. Verschiedenes.  
Alle Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich  
zu erscheinen.  
Der Vorstand.

## Bilder

läßt man beim Jachmann einrahmen.  
Schönes reichhaltiges Lager in  
Gold- und Voluturleihen.

**Alwin Zenker, Glasersir., Schloßstr. 20.**

Mitberühmte rhein. Weingroßhandlung (seit  
weit über 100 Jahren bestehend), mit  
Wingebau und hervorragenden Gewächs-  
Spezialitäten  
**Sucht tüchtigen Herrn als  
Vertreter u. Mitarbeiter**  
(eventuell auch im Nebenberuf) gegen hohe  
Provision. Herren mit großem Bekanntheits-  
kreis und guten Beziehungen werden um  
Nachricht gebeten unter „National“ an  
Hrn. Daufenstein & Vogler Dresden-N. 1.

## Reiseinspektor

bevorzugend in Organisation und Akquisition auf  
Direktionsverträge sucht bei hohem Gehalt, Provi-  
sionen und Speisn und erbitet schriftliche Vewerbung  
**Magdeburg. Lebensversicherungs-Gesellschaft**  
Subdirektion Dresden  
Roscainst. 7. L.

## Obstweine

Erdbeer 0tr. 1.20  
Schnapfbeer 1.10  
Stachelbeer 0.90  
Apfel 0.70  
Von 10 Utr. an Preis-  
ermäßigung. Sämtliche  
Weine auch in Flaschen.  
Korbflaschen leihweise!  
**W. Böhmig** Obstwein-  
kellerer  
- Mickritz -

## Gasthof Moritz.

Su dem Sonntag, den  
11. Dezemb. stattfindenden  
Bergangen des  
Gesellschafts-  
vereins Moritz  
**Bockbierfest.**

## Gasthof Reußen.

Morgen Sonntag  
**öffentlicher Ball**  
**Gasthof Bülfnis.**  
Morgen Sonntag  
**öffentl. Ballmusik.**

**Dresden A. 19,**  
Ecke Tittmannstrasse  
Strossenbahnlinien 12, 22

**WEINSTUBEN**  
**RHEIN-GOLD**  
Augsburgerstrasse 26.  
Neu-Deutsches-Hof, Bedienung  
Küche, Kellerei



## Gemitt. Weinstuben

**Dresden-A.**  
Ammonstr. 71  
**Flotte Bedienung.**

## Kinder-Autos

zum Selbstfahren  
Spiel-Autos, aparte  
Reinheit, äußerst stabil  
Sudrader  
Selbstfahrer  
Trittroller  
Schubkarren  
Schaukelstühle  
Sandwagen  
Pferdewagen  
Kinderstühle  
Puppenmöbel  
Waldgarnituren  
Nodelschlitten.  
**Paul Zupitz**  
im Durchgang.

Ein geb. Puppenwagen  
billig zu verkaufen.  
Bismarckstr. 15a p. L.

## Voranzeige.

**Höpfner's Hotel**  
Sonabend, den 17. Dezember 1927, abends  
8 Uhr Operetten-Gastspiel des Meißner Stadt-  
theaters der  
**„Zarewitsch“**  
von Frau Weber.  
Vorverkauf: Eduard Witzke, Siggarengelchelt,  
Wettinerstraße 8 (Tel. 445).

## Restaurant

Heute Sonntagabend, sowie Son-  
ntag Gänsebraten mit bogeländ.  
Röhren, Bäckschweinsfischen  
mit Risch zu kleinen Preisen.  
Regelbahn Sonntagabends frei. - Fremdenzimmer.  
Gastbierklub haben täglich ab 5 Uhr Zutritt.

**Hotel**  
**Sächsischer Hof**  
Riesa.  
Sonntag  
**Konzert.**

## Café Weiß, Seerhausen

Sonntag, den 11. Dezember  
**Preis-Skaten.**  
Anfang 8 Uhr nachmittags.

## Gasthof zur Linde, Poppitz.

Heute Sonntagabend u. morg. Sonntag  
**Bockbierfest.**  
H. Bodwärtchen. Restlich gratis.  
Es laden erachtet ein  
Martin Dennis u. Frau.

## Reichshof Zeithain.

Sonntag, den 11. Dezember  
**feine öffentl. Ballmusik**  
Anfang 8 Uhr.  
Es ladet freundlich ein  
Wilhelm Gebauer.

## Gänsefedern

Empfehle prima vollbaumige Gänse-  
federn, Bld. 3.50 M. Wasch- und  
verschiedene andere Sorten Gänsefedern  
zu billigsten Preisen.  
**Georg Haberecht, Gänsefedern, Sobersen.**  
Telefon Riesa 160.

## 18. ordentliche Generalversammlung

Unsere geehrten Mitglieder werden hiermit  
zu Per  
**18. ordentlichen Generalversammlung**  
für Sonntag, 18. Dezember 1927, nachmittags  
3 Uhr im Gasthof zum Lindenhof zu Riesa a. G.  
eingeladen. Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht.  
2. Vorlage und Genehmigung der Jahresrechnung  
und der Bilanz und Erstattung des Re-  
visionsberichts.  
3. Entlastung des Vorstandes.  
4. Verteilung des Reingewinnes.  
5. Wahlen.  
6. Antrag betr. Veränderung § 8 der Satzung.  
7. Erledigung etwaiger Anträge, die bis zum  
14. dts. Mitt. schriftlich beim Vorstande ein-  
zureichen sind.  
Jahresrechnung und Bilanz liegen in der Ge-  
nossechaft aus.  
**Landwirtschaftliche Genossenschaft e. G. m. b. H.**  
Strehla a. E.  
D. v. Buern. D. Grube.

## Christ- bäume

echt bayrische  
Silbertannen  
empfiehlt  
**Emil Jähnigen**  
Verkaufsstellen:  
Görba, h. Herrn Sobersch,  
Riesa, Feldschlöden u.  
auf dem Christmarkt u.  
Rieser Nr. 27.

## Christ- bäume

bayrische  
Edeltannen  
und Tannen  
empfiehlt in arch. Auswähl  
**Gärtnerlei Weida.**  
Verkaufsstellen: Bürger-  
garten und Christmarkt.

## Gießformen

**Farbenkasten**  
empfiehlt  
**Max Müller**  
Rieserstraße 3.

## Backwaren

**Backtrüge**  
**Kuchendeckel**  
**Stollenbretter**  
alle Holz- und  
Böttcherwaren  
für Küche und Haus.  
**Paul Zupitz**  
im Durchgang.

## Für jeden das passende

**KAYSER**  
**Fahrrad**  
mit dem neuesten Ver-  
besserungen.  
Günstige Preise.  
Sorgsame Teilnahme.  
**Oskar Krieg, Genitz.**

## Reisig- besen

jeden Sorten und in jeder  
Ausführung liefert  
**Otto Quandt, Raida Nr. 55**  
bei Lützenwerda.



## Langenberg

Blattwische nimmt  
wieder an  
**Frau Hesse.**  
Annoncenangebot  
schweres edel Eide  
**Herrenzimmer**  
ar. Bibliothek u. Diplo-  
matendirektlich m. reich.  
Schreibzettel, Zettel, Trube  
nur Wfr. 720.-  
Möbelfabrik Jentsch  
Dresden-N., Hauptstr. 4.

## Keine Angst

bei Weihnachtsbesuchen  
in kleineren Geschäften  
wegen gering. Auswähl  
und hoher Preise!!  
Direkter Einkauf er-  
möglichst auch und bei  
großer Auswähl sehr  
Preiswertes zu empfiehl.  
nie:

**Puppen**  
**Puppenwagen**  
**Gelbfahrer**  
**Babiräder**  
**Eisenbahnzüge**  
**Wahlschiffchen**  
und sämtl. Spielwaren  
in Holz und Blech.  
Lassen Sie sich bei Be-  
darf unsere Waren-  
**Musik-Apparate**  
vorspielen. Homocord,  
Oberon, Barolophon u. a.  
Solide Preise.  
Schallplatten  
stets am Lager

## Rich. Schöning

Jah. Alfred Schöning  
Galanterie-, Spiel- und  
Musikwaren  
Zeithain-Lager.

## Waffende

**Weihnachtsgefächte**  
für den Hausbau  
in Wärfen- u. Spiel-  
waren aller Art  
empfiehlt auf dem  
Christmarkt

## Rudi Enger.

**Lederwaren**  
sind  
**Vertrauens-  
sache!**  
Bedern Sie  
Ihren Bedarf in

**Damentaschen**  
**Brieftaschen**  
**Geldtaschen**  
**Wettmappen**  
im Fachgeschäft  
**Clemens Wolf**  
Dauptstr. 52. Tel. 679  
gegründet 1878.

## Achtung!

**Auf dem Christmarkt**  
die beliebten  
Kostbarkeiten sowie  
Niederländische und Wiener  
Wärfchen und waffende  
Weihnachtsgefächte als  
Wahlschiffchen  
Wahlschiffchen  
Schiffchen  
Ganz Wärfchen  
und sämtliche  
handl. Wärfchen  
**Carl Pohlmann**  
Fleischwärfchen  
Wettstr. Nr. 39

Die heutige Nr. umfaßt  
26 Seiten.  
Hierzu Nr. 49 des  
„Städler an der Elbe“.

**ÖFFENTLICHER  
ARBEITSNACHWEIS**

Kostenlose  
Stellvermittlung  
für alle Berufs

**Öffentlicher Arbeitsnachweis**  
Riesa und Umgegend  
Bahnhofstr. 17, Eingang Molkstr. - Fernsprecher Nr. 140.

## Wir suchen:

**Bauschlosser** (mit langjährigen Erfahrungen),  
**Ofensetzer, Stricker oder Strickerin** (gelernte),  
**Treibriemensattler** (der auch Führerschein für  
Kraftwagen besitzt), **Verkäuferin** (Strumpfwaren-  
branche), **perf. Stenotypistin**, **Hausmädchen** für  
bessern Haushalt, **Küchen- und Hausmädchen**  
(für Winterkurort, auch Jahresstellung), **ledige**  
**landwirtschaftl. Kräfte, Mägde, Pferdeburtschen,**  
**Ackerknechte** (für bald und 1. Januar).

# Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle  
**hochfeine Weizenmehle**

ff. Weizenmehl 24 Wf. bei 5 Wf.  
feinstes Auszugsmehl 27 Wf. bei 5 Wf.

ff. Sultania						
1 Wf.	1.13	1.04	94	84	80	76
bei 5 Wf.	1.11	1.02	92	82	78	74

ff. Rosinen			ff. Korinthen		
1 Wf.	94	76	66	1 Wf.	76
bei 5 Wf.	92	74	64	bei 5 Wf.	74

ff. Bari-Mandeln  
süß 1.90 Wf. bitter 2.00 Wf.  
Sandgewölbe süß 2.30 Wf. bitter 2.50 Wf.  
Mandelerlak süß 66 Wf.  
Mandelerlak bitter (reine Aprikotenerne) 1.13 Wf.

ff. gem. Alten Zucker  
vorzüglicher Backzucker  
Wf. 80 Wf. bei 5 Wf. 29 1/2 Wf.  
ff. Raffinade Wf. 34 Wf. bei 5 Wf. 33 Wf.  
ff. Buderzucker Wf. 40 Wf. bei 5 Wf. 38 Wf.  
ff. Kompenszucker Wf. 36 Wf. bei 5 Wf. 34 Wf.  
vorzüglich zum Backen.

Cochine Noch'sche		<b>Margarine</b>		Cochine Noch'sche	
1 Wf.	94	78	68	63	58
bei 5 Wf.	92	76	66	61	56

ff. Schweineschmalz  
Bitternat Wf. 1.55 Wf. ff. Zitronen Stk. von 8 Wf. an  
Sämtliche Backgewürze in Ia Qualität  
Rohr 65 Wf. frischgemahlen 80 Wf.

Feinste Holsteiner Molkereibutter  
Für Butter erbitte Bestellung im voraus.

**Ernst Schäfer Nachf., Riesa.**

1. Geschäft Ecke Paul. u. Hauptstr. 2. Geschäft Albertplatz.

# Ihr Bild das Ihrer Eltern od. Kinder

gehört unbedingt auf den Weihnachtstisch

Photographien in bekanntester Ausführung unter billigster Berechnung

Photogr. O. Werner, Goethestr. 81 Fernspr. 210

# Spielwaren Spezial-Haus

# Koch Dresden

Altenburgerstr. 13  
Häse Altmann



**Zum Weihnachtsfest**  
empfehle in reicher Auswahl  
Bettwäsche  
Handtücher  
Waschtücher  
Leinwand  
Sportwäse  
Strümpfe  
Aragen  
Feldbinder u.s.w.

Gud'na verm. Schubert  
Reihner Str. 33.  
- Habattmarken. -



# Schulranzen

Eine reichliche Auswahl in Schulranzen  
Kleider u. Kostenträgern  
empfehle

**Gustav Marie**  
Sattlermeister.

# Mietpianos

in großer Auswahl  
Qualitätspianos  
anerkannt preiswert

**Gerold**  
Pianos  
Dresden, Rabenstraße 7, II.

# Gerösteter Kaffee

von **Max Richter, Leipzig**  
wird hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.

Richter Kaffee zeichnet sich infolge seiner anerkannt guten Qualitäten vorteilhaft vor anderem Röstkaffee aus und erreicht dadurch eine fortwährend steigende Beliebtheit.

**Verkaufsstellen bei:**  
Max Gumlich, Goethestraße 55,  
Richard Lehmann, Altmarkt 7;  
in **Wald** bei: Max Göpel, Langstraße 29;  
in **Peritz** bei: Gustav Berg.

Geben Sie acht

auf die Weihnachtsauslagen im Fenster bei

# F. Gaertner R.-Grüba.

Sie finden herrliche Wäsche in Garnituren und einzeln  
Wolljacken, Pullover für Erwachsene u. Kinder, dergl. feinsten Strümpfe, Schlüpfer etc.  
Oberhemden, Weiss und farbig, dazu den entzückenden Selbstbinder in grosser Auswahl  
Fertige Kleider, Bettwäsche, Inlett, Handarbeiten für grosse und kleine Hände etc. etc.

Alten, Briefe, Zigarren, Geld, Einkaufs-Zettel kaufen Sie gut und preiswert im Lederwarenhaus Ernst Mittag, Wettinerstr. 20.

# Zum Weihnachtsteste

bringe mein großes Lager in modernen Chaiselounges, Decken und Wandbildern in empfehlende Erinnerung.  
Teppiche - Bettvorlagen - Sofa- u. Matratzen - Chaiselounges - Kl. Möbel und Dekorationsm.  
Eigene sol. Anfertigung. - Bill. Preise. - Auch Teilzahlung.

**Rudolf Leonhardt**  
Kopier- und Dekorateur  
Wuppertal Str. 19 c.

**Kunstblätter und gerahmte Bilder**  
in großer Auswahl an besonders billigen Preisen.  
Buch-, Papier- u. Kunstbl. Robert Blume  
Wettinerstraße 28.

# Sie kaufen Ihre

# Schuhwaren

für den Weihnachtstisch preiswert und gut im

**Rieser Schuhwarenhaus**  
Inh. Jul. Kleindam  
60 Hauptstrasse 60.

Ein Besuch und Sie werden von der Reichhaltigkeit und Güte überzeugt sein. Umtausch gern gestattet!



empfehle in großer Auswahl  
**E. Schmock, Messerschmiedemstr.**

# Ein stets willkommenes Geschenk sind Uhren!

Die Vielfältigkeit dieses Artikels gestattet die Erfüllung der verschiedensten Wünsche. Vom zierlichsten Miniaturwecker bis zur schwersten Hausstanduhr, von der feinsten Armbanduhr bis zur besten Präzisionsuhr finden Sie reichhaltige Auswahl in meinem großen Lager.

**Martin Krause, Uhrmacher**  
Grüba, Ebertplatz 1.

# Neusetzungen von Kachelöfen

sowie Reparaturen aller in das Fach einschlagenden Arbeiten werden sauber, sachgemäß unter billiger Preisberechnung ausgeführt. Ferner empfehlen wir: Dauerbrandöfen aller Art, email. und lackierte Herde, Ofenrohre und Ausg.  
**Rieser Backofen- und Herdefabrik**  
Riehling, Matula & Co., Riesa a. E.

**Josephson's Brinfboyan**  
mit Monogramm-Prägung  
moderne, vornehme Ausführung  
Liefert schnellstens  
**Josephson's Langen & Wintgenitz**  
Riesa, Goethestraße 59

**Bericht von Knochenkrankheiten**  
bleibt Ihr Vieh bei regelmäßigem Füttern von **Dr. Brodmann's** gewürztem Futterfakt **„Brotmark“** (Mischung). Die Qualität macht's! Nur echt in Orig.-Pack. - nie lose - in Apothek., Drogerien u. einschlag. Geschäften. Interess. Druckschriften kostenlos! Wo nicht, durch **Dr. Brodmann**, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Str. 279 b.  
**Brodmann's** Vieh-Federtran-Emission Knochen befreit Verdauungsstörungen! Wirkt sicher!

**Rieser Kloster-Tropfen**  
Feinster Siför aus bekräftigenden Getreidefrüchten destilliert. Appetitanregend. Verdauungsfördernd.  
Nur echt in Originalfüllung. Allein-Vertriebsort:  
**Paul Starke, Albertplatz.**

# Möbel

Stuhlgarnaturen:  
Eiche, weiß, rot, 45.-  
65.- 85.- 110.-  
Nachtische:  
Eiche, Messing und  
Marmorplatte, 35.-  
38.- 45.- 65.-  
Schreibtische:  
Eiche, 85.- 45.- 55.-  
Nachtische:  
Eiche, Stuhl, pol.,  
25.- 35.- 50.-  
Radio, Grammophon-  
Gitarren:  
Eiche, 8.50 15.- 20.-  
Ofenbänke: Eiche,  
Piano-Effekt.

Standuhren:  
Eiche, 165.- 175.-

Blumentribben:  
weiß, 7.50 10.- 15.-  
Gondeltrüben:  
weiß, 30.- 35.- 45.-  
Wäschschiff: weiß,  
Gondel, 17.50 30.- 35.-  
Ebiegel: oval, weiß,  
20.- 25.- 35.-  
Webstuhl-Effekt:  
14.50 18.50 22.50  
Webstuhl-Effekt:  
12.- 15.- 18.- 25.-  
Koffer: 6.50 8.50

Teppiche in:  
Belour u. Boule  
90.- 100.- 110.-

Divandeden:  
18.- 25.- 35.-  
Bettvorleger:  
8.50 12.50

**Möbelhaus Herbst**  
Goethestraße 25.

**Zahle Geld** zurück, wenn nicht Günstigeren, Barzen und Geschenki beiligt.  
Pl. 75 & bei Rich. Goldig, Frietur, Hauptstr. 55.

# Arbeitschossen

in Wandkammer, Leder und Zwirn sowie

**blaue Jacken**  
in nur bester Qualität  
empfehle  
**R. Kirste Lichtensee.**



**Dresdner Weihnachtsmärkte.**

Licht und Schatten. — Weihnachtsmärkten. — Neuen empfangen. — Wettbewerb der Kunst.

Advent! — Letzte Zeit, Tage der Erwartung! Das Weihnachtsfest wirkt seine Schatten voraus! Schatten? Darf man von Schatten reden bei dem Fest des Lichts, des Lebens, der Freude? Ruh es nicht vielmehr heißen: Das liebe Weihnachtsfest schickt sein Licht voraus! Und doch Schatten. Besonders in diesem Jahr. Wie gern möchten wir geben, Freude bereiten, nicht nur im engen Familienkreis, sondern auch Freunden und vor allem der großen, riesengroßen Zahl der Bedürftigen, die doppelt schwer die Unbill des Winters empfinden und kumm berechtigt die Hände ausstrecken: Gebt! Gebt! Den vielen Vereinen und Anstalten, die geben möchten, die von Bittenden belagert werden, für deren Anzahl ihre Mittel nicht reichen. Und immer wieder hört man die Worte: Ich kann nicht geben, weil ich selbst zu kämpfen habe.

Auch das machen sich andere zunutze. Da war in den Dresdner Zeitungen ein Inserat, das zu denken gibt. Ein edler Menschenfreund erbot sich, Familiennotleidern mit größeren und kleineren Gelddarlehen unter die Arme zu greifen, um sorglose Weihnachten feiern und die Freude des Lebens so recht genießen zu können. Und wie der Teufel selbst sich auf die Mittel berufen kann, so nutzt auch der Geldwucher die besten Eigenschaften seiner Mitmenschen, um Geschäfte zu machen. Denn was folgt für diejenigen, die gütigst eine Schuld von einhundert Mark aufnehmen, um einmal sorglose Weihnachten feiern zu können? Erhält es, ein wertvolles Rückblick verstanden, ein Vertrag wird vorzulesen und der Geldbedürftige unterschreibt in freudiger Erwartung ein paar sorgloser Wochen. Er erhält das Geld, befreit drückende Schulden, kauft seinen Lieben längst ersehnte Dinge, freut sich des strahlenden Winterbaumes, der strahlenden, dankersüßlichen Augen.

Aber dann? Ich will nicht schildern, wie mögliche Zwischenfälle das Wiebergeben erschweren, wie launenhaft ausgemachte Pläne die Summe vergrößern, wie schwer und bitter oft die kurze Erleichterung besahlet werden muß. Darum Vorsicht! Und ob die Läden auch noch so locken und das Herz zum Geben drängt, ein Schein gibt mehr als er hat, und Vorsicht vor lockenden Anpreisungen!

Aber eine rechte Weihnachtsfreude könnte unsere Volksgenossen den Älten und Gebrechlichen Dresdens bereiten. Wer hat wohl schon einmal auf dem Postamt gestanden, um am 1. des Monats Altersrenten und Invalidenrenten in Empfang zu nehmen? Wer hält es wohl der Mühe wert, die Schlange von Menschen zu beobachten, die fast stundenlang geduldig steht, langsam zum Schalter vorrückt, um das Geld, das ja doch kein Almosen ist, in Empfang zu nehmen? Alte Leute, oft recht gebrechliche. Oder jüngere, die für ihre Ältern gehen, ungeduldig von einem Bein aufs andere treten, denn die kurze Wartezeit geht darüber hin. Da lehnt ein altes Weiblein, dem das Stehen schwer wird, das sich endlich kaum noch aufrichtert erhält. Dort lamentiert ein Mann, schlüpft wohl auch ein wenig. Ein anderer sagt, er hände schon länger als eine Stunde, müßte um 1 Uhr an seiner Arbeitsstelle sein, sonst ginge ihm ein Stundenlohn in Abzug. Warum nicht, wenigstens in der Wartezeit, zwei Schalter dem Publikum öffnen? Warum nicht für Gebrechliche eine Bank bereitstellen? Nur wer einmal mitten unter den Wartenden gestanden hat, weiß, wie nötig hier eine entgegenkommende Reform ist!

Dart und ungerecht ist das Leben der Großstadt, rücksichtslos, grausam. Und geschäftlicher Wettbewerb wird zum Parforcerennen in der Zeit vor Weihnachten. Auch in der Kunst. Da überleben Sänger und Sänginnen, Märchenerzählerinnen, Sprecher und Musiker aller Art, wie sie noch schnell vor den Feiertagen durch ein Konzert dem Geldbeutel die gewünschte Strommbreit verleißen können. Selbst unsere Verühmtheiten machen da mit. Eine Veranstaltung drängt die andere und der Ruf ertönt an alle Kunstliebenden: Kommt in meinen Abend!

Aber dem antwortet eine merkwürdige Zugespinntheit des Dresdner Publikums. Jetzt, vor Weihnachten, wo man das Geld so nötig braucht?

Dier Angebot — Lieberangebot, dort Geldmangel; bittere Not. Hier das Fest der Liebe, dort Rücksichtslosigkeit, Schmutz.

Wie reimt sich das zusammen? Regina Verthold.

**Bekannt  
wird Dein Name  
Durch Reklame**

Inseriere im Wiefener Tageblatt

**Weihnachtsübigkeiten und ihre Geschichte.**

Die Tradition der Lebkuchen. — Nürnbergs Lebkuchen im Mittelalter. — Der Marzipan italienischer Abstammung. — Auch der Spekulatius ist 400 Jahre alt. Von R. B. Deissen.

Ebenso wie der Tannenbaum gehören die Süßigkeiten zum Weihnachtsfest. Der würdevollste Vertreter — wenigstens was sein Alter anlangt — dieser Lebkuchen ist der Nürnberger Lebkuchen, der auch heute noch fast ausschließlich in Nürnberg hergestellt wird. Bereits im 13. Jahrhundert treffen wir das lateinische Wort „libum“ an, womit man den Klauen ursprünglich bezeichnete, den die alten Römer den Göttern darbrachten. Da die ersten Lebkuchen in den katholischen Klöstern hergestellt wurden, in denen man sich der lateinischen Sprache bediente, hat diese Ableitung immerhin einige Wahrscheinlichkeit. Eine alte veraltete Chronik berichtet aus dem Jahre 1510, daß die Nonnen des Frauenklosters Gintersthal an mehreren Tagen vor Weihnachten hundert große, mittlere und kleine Lebkuchen bufen. Nicht ablehnend hand man zunächst dem Pfefferkuchen gegenüber. Sein Name entkam dem Wort „piper“, mit dem man allerlei Gewürze generell bezeichnete. In seinen Kinderjahren aber war nun der Pfefferkuchen ein ganz besonders würziger Geseße; daher dauerte es nicht lange, bis vor seinem Genus — gewarnt wurde! Erst viele Jahre später wurde er auf einem Kinderfest erstmalig öffentlich geriecht.

Nürnberg hat sich seinen Platz an der Sonne bis heute zu halten gewußt. Zunächst eroberte sich die Stadt diesen Vorrang, weil in ihrer Gegend sehr viel Honig gewonnen wurde, den man zur Herstellung der Lebkuchen benötigte. Man nannte sie schließlich allgemein „des Kaisers und des Reiches Bienengarten“. Dazu kam natürlich noch, daß Nürnberg einer der bedeutendsten Handelsplätze war, den die Gewürze, die aus Italien kamen, passieren mußten. Das Geschäft des Lebkuchenbäckens entfaltete sich in kurzer Zeit so stark, daß im Jahre 1648 die Kunst der „Lebkuchner“ begründet wurde. Eine noch heute bestehende Nürnberger Lebkuchenfabrik bestand bereits im Jahre 1765.

Wegen Ende des vorigen Jahrhunderts trat eine Wende ein. Man ging nämlich zur maschinellen Herstellung der Lebkuchen über und erreichte damit auch in kurzer Zeit eine wesentliche Preisherabsetzung. Dafür aber ging es dieser „süßen“ Industrie im Weltkrieg ganz besonders schlecht. Zunächst fehlte es an Geld und Arbeitskräften, und schließlich wurde die Herstellung solcher Lebkuchen überhaupt verboten. Wir können von einer eigentlichen Lebkuchenindustrie erst wieder vom Jahre 1920 ab sprechen.

Sehr beliebt sind heute daneben die „Katharinen“, eine bestimmte Form der Thorer Königskuchen, die den Namen zu Ehren der heiligen Katharina erhalten haben sollen, angeblich weil eine Nonne am Katharinentag sich während einer Hungersnot besonders Hirsch betätigt hat. Dabei werden noch heute gerade am Katharinentag alljährlich diese würzigen Lebkuchen in manchen Gegenden „intensiv“ verpeilt.

Ein wichtiger Teil der Aufgabe, uns das Weihnachtsfest zu verhüten, fällt dem Marzipan zu. Tausend verschiedene Gegenden leben im Volksmund über seine Entstehungsgeschichte. Wahrscheinlich ist, daß man bereits im Mittelalter in Venedig aus Indur, Mandeln und Rosenöl Marzipan herstellte, den man als Marzipanbrot verkaufte. Dieser Marzipan mag dann wohl nach Deutschland eingeführt worden sein, bis man hier zu eigener Herstellung überging. Auch heute noch hat sich die Herstellung — auch seit sie maschinell betrieben wird — in einzelnen Gegenden auf ein Fabrikat spezialisiert. So ist Lübeck bekannt wegen seines erstklassigen Marzipans, der alljährlich in ungeheuren Mengen in die weite Welt wandert.

Ebenso wie Lebkuchen und Marzipan hat sich die Schokolade in tausend Variationen ihren Platz zu erhalten gewußt. Neben diesen Süßigkeiten aber ist es vor allem die Weihnachtsstolle, ohne die wir uns keinen rechten Weihnachtsfest denken können. Der Name dieses Gebäcks ist uralt; zwar meinte man zunächst etwas anderes mit „Stolle“, nämlich einen Pflanz, den man in die Erde ramnte, um etwas zu säen. Nach und nach aber ging diese Bezeichnung auf das Gebäck über, das in seiner Form dem Teil eines Pflanzens ähnlich sieht. Zuerst waren es nur Weibrote, die man so hieß; später kam man sie süßer, gab Rosinen hinzu, und schließlich lag unsere heutige Weihnachtsstolle auf dem Tisch.

Zum Schluß seien noch die rheinischen „Spekulatius“ erwähnt, deren Namen man nicht recht unterzubringen vermag, trotzdem heißt, daß man bereits vor vierhundert Jahren die Bezeichnung „Spekulatius“ kannte.

Wenn wir aber am Weihnachtsabend im Schein der Kerzen lüftig an Pfefferkuchen knabbern, denken wir vielleicht einen Augenblick an das „finstere“ Mittelalter zurück, wo man mühselig beim Schein eines Kerzens die ersten Lebkuchen buk...



**Meine Spezialartikel sind**

**Teppiche, Vorlagen, Läuferstoffe**

Axminster-Teppich 165x235	100.—	84.—	67.50	52.—
Axminster-Teppich 200x300	153.—	102.—	84.50	66.—
Axminster-Teppich 235x315	190.—	153.—	123.—	111.—
Axminster-Teppich 250x350	231.—	187.—	154.—	131.50
Pilsch- u. Tapestry-Tepp. 165x235	99.—	64.50	58.—	48.—
Pilsch- u. Tapestry-Teppich 145	94.50	89.—	83.—	63.—
Vorlagen, Tapestry, Haargarn, Fliesch	9.25	8.50	6.25	4.95
Brücken 90x180	43.—	34.75	28.50	25.25
Felle, nur 1. Wahl	18.—	14.—	11.—	9.75
Felle	45.—	34.50	28.—	24.—

Jute-, Haargarn-, Pilsch- und Cocoständer

**Schlaf-, Reise- und Steppdecken**

Wollene Schlafdecken	22.—	16.—	14.—	11.—
Kamelhaardecken	35.50	29.—	25.50	22.—
Kamelhaardecken	78.—	65.—	53.—	49.50
Reisedecken	28.—	21.—	18.—	15.75
Reisedecken	56.—	49.—	39.50	32.—
Pilsch-Reisedecken	49.50	35.—	23.—	17.50
Steppdecken, 2seitig Satin, halbwoollene Füllung	26.—	19.50	17.—	14.50
Steppdecken, 2seitig Satin, Wollfüllung	56.—	45.—	36.—	31.—

Dauendecken, Reform-Unterbetten

**Divan-, Tisch- und Sofadecken**

Divandecken, Blumen- u. Porzellanmuster	16.—	14.—	10.50	8.50
Divandecken	37.50	31.—	26.—	22.50
Pilsch-Divandecken	88.—	72.—	64.50	49.50
Tischdecken in Gobeline	19.—	14.—	10.50	8.50
Tischdecken in Pilsch	55.—	46.—	35.50	23.—
Tischdecken in Kunstseide	18.—	16.—	14.—	10.50
Tischdecken in Leinen	8.50	6.75	4.50	2.95
Sofadecken, lang	9.50	6.25	5.—	3.75
Sofadecken, lang	21.—	18.—	15.—	12.—
Wandbehänge	12.—	8.—	6.50	3.75

**Rabattmarken**

Tüll-Gardine, 3 teilig	9.50	8.25	6.50	5.50	3.50
Tüll-Gardine, 3 teilig	23.—	19.50	16.75	14.—	12.50
Madras-Gardine, 3 teilig	16.—	11.—	8.50	6.50	5.50
Halbstores in engl. Tüll	6.75	5.50	3.75	2.50	2.50
Halbstores in engl. Tüll	18.—	14.—	10.50	8.75	8.75
Halbstores in moderner Handarbeit	12.—	8.50	6.75	4.25	4.25

**Gardinen, Halbstores, Bettdecken**

Halbstores in moderner Handarbeit	55.—	40.—	32.—	24.—	18.—
Bettdecken, Tüll, Etamine	24.—	18.—	14.—	10.50	8.50
Bettdecken, Handarbeit	45.—	32.—	23.—	18.—	15.—

**Rabattmarken**

Sonntag, den 11. Dezember, von 11 bis 6 Uhr geöffnet

**Ernst Müller Nachf.**

Wettinerstr. 10

Inh. Paul Wende

Fernruf 537

# DIE FRAU UND IHRE WEIT

## In heiliger Nacht.

Von Hans Götgen.

Es geht ein Engel durch das Land  
Und nimmt die Kinder an der Hand  
Nacht ihre Augen goldenheit,  
Ihre kleinen Herz zum Silberquell,  
Der jubelnd überfließt  
Und sich in unser Herz ergießt  
Worinnen keine Blume blüht  
Und keine goldne Wolke zieht.  
Run aber hebt an ein Klagen  
Und goldbesichtigten Funken sprühen  
Da unser Kinderlein zu uns spricht  
„O sieh, wie ist der Baum so sticht“

Es geht ein Engel durch das Land  
Und nimmt die Kinder an der Hand  
Und auch die Großen, die da stehen  
Und tief ins goldne Leuchten sehen

## Vom Christbaumschmuck.

Die nicht nur unsere Kleidung, unsere Wohnung und deren Einrichtung dem Wechsel der Mode unterworfen ist, so ist dies auch der Fall mit unseren Gewohnheiten des täglichen Lebens in Arbeit, Erholung und Genuß. Wir schmücken heutzutage unsere Tafel anders als unsere Mütter oder Großmütter, und auch der liebe Weihnachtsbaum hat sich diesem Modewechsel unterwerfen müssen. Wie anders haben die Christbäume meiner Kindertage aus, als die heutigen! Freilich, man stellt heute ganz andere Ansprüche in Bezug auf den künstlerischen Einbruch! Wenn das ein Fortschritt sein mag in Hinsicht auf Wohnungseinrichtung und Schmuck, so ist es doch etwas anderes beim Christbaum.

Ehemals — vor etwa 30 bis 40 Jahren — war er da, wo die Tanne keine Heimat hatte, eine Kiefer, oder höchstens eine Fichte, von sehr mäßigem Umfang. Seit aber durch die Fortkultur die Tanne sich fast überall annehmbart, seit die Eisenbahn von den Hängen der Gebirge Umwegen von Tannen nach dem Flachlande trägt, begnügt man auch im bescheidenen Hausdort immer häufiger der Edelanne — dem „echten“ Weihnachtsbaum. Und bei größeren Festlichkeiten darf sie erst recht nicht fehlen. — Einst besahnte man das Bäumlein in einer hölzernen Frühhaube und stellte es auf den Tisch. Jetzt erhält die herrlich gewachsene Tanne einen feinen Metallfuß, womöglich mit Wasserbehälter oder Aufsteinerichtung, und hat ihren Platz auf dem Fußboden, von dem aus sie bis zur Decke reicht. — Ehemals bildeten Zuckerzeug, Kiesel und Nüsse, mit Schaumgolds verziert, selbstgebackene Kugeln und ein paar Goldsternen ihren Schmuck, und die Leckereien gab es in verschleuderten Formen, auch in bunten Nüssen, Tieren, Blumen, sogar Liebespärdchen, vor allem natürlich Engeln. Bunt mußte alles sein. Besonders in Familien mit Kindern kam es auf die Fülle des Raschwerks und die Buntheit an. In anderen, weniger mit Kindern besetzten, dauerte der Christbaumschmuck von Jahr zu Jahr fort, ausgenommen natürlich das Schöne. Später jedoch verschwanden Kiesel und Nüsse als Christbaumschmuck mehr und mehr. Glänzender Glasstand und farbiger oder weißer Papier, viel selbstgefertigt, traten in den Vordergrund, und ältere Leute, die an Erinnerungen hängen oder auf „Billigkeit“ sehen müssen, wählen ihn auch noch heute. Aber „modern“ ist das Bunte am Christbaum nicht mehr. Eine ausgesprochene Einfachheit und Einfachheit wird jetzt bevorzugt. Selbst den „künstlichen Schnee“ — aus Watte mit Mann besetzt — sieht man nicht mehr oft; seine Herstellung macht viel Mühe. Ebenso die großen Glasglocken, Sterne, selbst der Engel hat dem Streden nach „Einfachheit“ weichen müssen. Weiß, möglichst ganz weiß auf dem dunklen Grün, soll der Schmuck sein. Zwischen findet man große, weiße Villenblüten als Schmuck — immerhin festlich auf der Tanne, und wie uns dünkt, zwar symbolisch, aber wenig geschmackvoll. Viel schöner ist das langliegende, silberne schimmernde Engelshaar und gläserne Papfen an den Zweigen, die in allen Regenbogenfarben glänzen, wenn die Kerzen brennen. Nicht viele solcher Lichter, auch in Weiß, dazu — das macht einen feierlichen, wunderbaren Eindruck! Die sogenannten „Wunderkerzen“ sind nur Augenblicksbilder. — Unbedingt muß man dem nur weiß geschmückten Christbaum den Vorzug geben vor dem bunten der früheren Zeiten — aber ein solcher ist nur für Erwachsene. Ein Kind erfreut sich heute noch, wie ehemals, am buntgeschmückten, reich mit Süßigkeiten behängten Baum, an dem der Goldstern oder der Engel auf der Spitze nicht fehlen darf, und unter dem noch ein „Christstippchen“ heilt. Wer hätte es in Kindertagen nicht selber erlebt! — Die allerhöchsten Augenblicke nächst der Bekrönung waren jene — wenn der Baum „geplündert“ werden durfte und die süßen Schätze, die er getragen, unter die beglückten Kleinen verteilt wurden!

E. Gebhardt.

## Kindergeschenke.

Von Anne-Marie Dampel.

Nicht nur, was sie sich wünschen, sondern auch, was sie selbst denken wollen, erfüllt in der Weihnachtszeit als schwerwiegende Frage unsere Kinder.

Ob man für Mutter Topflappen häßelt oder ein Brotfordbecken sticht? Ob Vater einen selbst gebastelten Uhrhändler oder einen Radioapparat in der Regarderliste kriegen soll? Oder ob man gar einen schönen Griff in die Spardbüchse tun und etwas kaufen wird? Die Marmeladebude vielleicht mit den bunten Klammern, oder das Taschenmesser im Wildlederfutteral?

Fragen sind das, von einer Gewichtigkeit, die ein Erwachsener sich schwerer vorstellen kann, und die er darum, aus Kinderhand um Rat gebeten, nur allzuleicht abtut. „Schenk' dies oder das; es kommt ja gar nicht darauf an, was du gibst!“

Sehr zu Unrecht wird derartige gesagt. Denn die große und reine Kinderfreude, etwas schenken zu können, sollte niemals getrübt, im Gegenteil mit allen Mitteln gewahrt und gefördert werden; ist sie doch ein Stück ruhrender Erfüllung des Bibelwortes, daß da Geben seliger denn Nehmen sei.

Wenn darum eine Kindergabe noch so dürftig und bescheiden ausfällt: sobald Liebe, Opferinn und guter Wille aus ihr sprechen, soll sie freundlich aufgenommen und der kleine Schenker herzlich bedankt sein, damit ihm die Freude des Mit-

freunds, das Bewußtsein, durch ein Werk seines Fleißes, seiner Mühe und seiner Ueberlegung das Rechte getroffen zu haben, voll zurecht werde.

Manches weiche, junge Herz, das in solchen Stunden nicht dem richtigen Verhältnis begnügt, verschleicht sich enttäuscht und verliert die Freude am Schenken und damit eines der besten und selbstlosesten Gefühle für immer. Auf das im allgemeinen sehr genug bemessene Quäntchen Freude kommt es aber gerade im Leben des Kindes an, wo Wesen und Weltbegriff erst im Werden sich befinden. Und darum vergesse man bei der Bekrönung, die den Kindern unter dem Weihnachtsbaum bereitet wird, trotz wirtschaftlicher Verpfändung zu Sparfamkeit und Rücksicht das nicht, was Freude bereitet, eine heimliche Sehnsucht, ein heißes Hoffen darstellt.

Es soll damit keineswegs Kinderlaunen das Wort gerebet werden oder jenem Alles-haben-wollen, dessen Erfüllung verwerblich ist; aber wo ein tiefer Wunsch eine Kinderfreude bewegt und er in der Linie gesunder geistiger und körperlicher Entwicklung liegt, vielleicht sogar Ausdruck einer besonderen Begabung ist, mühte er Berücksichtigung werden.

Ein Buch, das in ferne Phantasiewelt führt, Mal- und Modelliergerät, ein Robelstücken, der künstliche Schneefahrt ermöglicht, ein Rädchen, das zum postlichen und geliebten Spielgeräten wird, und so vieles andere noch vermag ein Kind zu beglücken, und was wir mit Recht von uns selbst verlangen: daß es mit Liebe und Bedacht schenke, das wollen wir auch ihm zurecht werden lassen.

## Hänschens Weihnachtsmann

Von Margarete Hobi.

Der kleine Hans lag still zu Bett. Schon sehr lange durfte er nicht mehr auf dem Hofe und der Dorfstraße umherpringen oder auf der großen Lehmziele spielen, die seinem Vaterhause ein eigenes altertümliches Gepräge gab, und von wo er so leicht in die Ställe zu seinen geliebten Pferden und Kühen gelangen konnte. Er hatte eine schwere Blinddarmentzündung zu überstehen gehabt. Bei Nacht und Nebel waren Vater und Mutter mit ihm in die Stadt gefahren, wo er im Krankenhaus operiert wurde und tagelang zwischen Leben und Tod schwebte. Erst kürzlich war er wieder heimgekommen, und nun ruhte er wie geborgen in seinem freundlichen Kinderzimmer, freute sich über die Winter Sonne, die mit bleichem Schein durch das Fenster quakte, und wartete geduldig, bis seine Wunde geheilt sein und der Onkel Doktor ihm erlauben würde, auszuliegen. Da er viel allein bleiben mußte, denn die Mama konnte nicht immer neben ihm sitzen, weil sie draußen zu tun hatte, und der Papa war während des Tages selten im Hause, hatte er Zeit genug, über alles mögliche nachzudenken, besonders aber über den Weihnachtsmann. Die großen Kinder sagten, daß es keinen Weihnachtsmann gäbe. Woher kamen dann die hübschen Sachen, die Hans manchmal in seinem Schuß fand, die Karoffeln, Schinken und Braten aus Marzipan und die niedlichen Schokoladentiere? Nach seiner Meinung gab es überhaupt viele Weihnachtsmänner. Im vorigen Jahre am heiligen Abend hatte er verschiedene bei Maria, dem Dienstmädchen, und den Knechten in der Küche gesehen; die tranken Erbg, aßen Pfefferkuchen, lachten, sangen und scherzten. Vielleicht hatte jedes Kind seinen eigenen Weihnachtsmann. Jeden Abend nahm er sich vor, nicht einzuschlafen, sondern zu warten, bis der Weihnachtsmann kommen und seine Gabe in den Schuß am Fenster legen würde. Aber trotz aller guten Vorsätze ließen ihn doch immer zur gewohnten Stunde die Augen zu.

Eines Nachmittags brachte ihm Schwester Liesbeth einen Hampelmann. „Ich habe den Weihnachtsmann getroffen“, Hänschen, sagte sie. „Er läßt dich grüßen. Wenn du hübsch artig bist, kommt er bald einmal zu dir.“

Das war offerbar gelogen. Liesbeth hatte den Hampelmann gekauft. Hans wußte, daß im Laden unten am Tisch genau solche Hampelmannen im Schaufenster hingen. Am Ende hatten die großen Kinder recht: es gab vielleicht keinen Weihnachtsmann! Als er am Abend beim Gutenachtlied seine Gedanken der Mama mitteilte, lachten sie sehr traurig zu ihm. „Aber Hans“, sagte sie, „wenn du nicht an ihn glaubst, dann kommt der Knecht Ruprecht nicht zu dir. Paß auf, er wird dir auch nichts mehr in den Schuß legen!“

Nichtig! Ein paar Nächte lang blieben die Wandstiefeln, die auf Hänschens Wunsch, getreulich jeden Abend ins Fenster gesetzt wurden, leer. Sein Kopf tat ihm fast weh von allen Denken und Amseln. Das hinderte den kleinen Jungen aber nicht daran, allmählich wieder gesund zu werden, und eines Tages trat Marie mit seinem hübschen neuen Strickanzug ins Zimmer und zog ihn an. Er fühlte sich noch recht schwach, wie er zum erstenmal wieder auf seinen Füßen stand, und war daher froh, als Mama ihn im Wohnzimmer auf das Sofa packte und ihn in eine große, mollige Decke hüllte. So war es gemütlich. Im Ofen knisterte das Feuer und warf einen roten Schein auf den Teppich. Am Tisch saß die Mama und nähte, und der Papa las die Zeitung. Schwester Liesbeth übte Weihnachtslieder auf dem Klavier. Draußen heulte der Sturm. Mit einem Male bellten die Hunde im Hofe und auf der Diele. Der Papa sah auf und hob hochend den Finger. „Paß auf, das ist er, der Weihnachtsmann!“

Hans wurde schneeweiß im Gesicht, als bald darauf dort an die Tür geklopft wurde.

Ob, der Weihnachtsmann! Wenn der nun wußte, daß er nicht mehr hatte an ihn glauben wollen? Schon ehe er ins Zimmer kam, saltete Hänschen zitternd die Hände und begann sein Sprüchlein herzudehen. Ja, das war sie, die liebe, vertraute Gestalt die er kannte, so lange er denken konnte. Sehr groß war der Weihnachtsmann nicht und ein bißchen trumm, — aber was tat es? Er war des Christkindleins heiliger Knecht, ein frommer Mann, der den lieben Gott sehen und mit ihm reden durfte.

Lieber, guter Weihnachtsmann,  
Sieh mich nicht so böse an,  
Bist auch immer artig sein,  
Bring' mir was aus' Zellerlein.“

Hans verschluckte sich fast vor Aufregung. Schwester Liesbeth hatte ausgereit mit ihrem „O du fröhliche, o du selige“, wor die herangelommen und stand nun lachend neben dem Weihnachtsmann. Wie die lachen konnte! Ob sie sich denn gar nicht fürchtete? Ja, sie war sogar so froh und wußte den heiligen am Mantel. Hans blieb das Herz fast stehen vor Schreck. Knecht Ruprecht hatte es gemerkt, und nun schlug er mit der Rute nach Liesbeth, so daß sie laut aufschrie und sich unter dem Tisch vertrieb.

Lieber, guter Weihnachtsmann“, fing Hans wieder an. Da griff der Heilige in seine Tasche und gab ihm ein kleines Paket.

„Ich möchte eine Eisenbahn zu Weihnachten haben“, sagte Hänschen ganz laut, denn er sah, wie Knecht Ruprecht sich zur Tür wandte. „Dreißig nicht — das Eisenbahn!“

Wag war er, der Weihnachtsmann! Schwester Liesbeth kam vergnügt unter dem Tisch hervor, und Hans öffnete sein Päckchen. Ein kleines Marzipanschwein war darin, und er durfte ihm gleich den Kopf abdrücken.

Rein, böse war ihm Knecht Ruprecht nicht, und Hans nahm sich vor, fest an ihn zu glauben, schon aus dem praktischen Grunde, weil sich in seinen Wandstiefeln wieder allerlei Scherereien fanden.

Es dauerte lange bis Weihnachten. Hans war schon längst gesund und lief lachend wieder auf dem Hofe und auf der Diele umher. Endlich, endlich durchzog der liebliche Duft von Weihnachtskuchen und Pfefferkuchen das Haus, und dann kam der wundervolle Abend, da die Kinder in der dunklen Stube warten mußten, bis ein überbleibtes Stieflein sie ins Weihnachtszimmer rief.

Lieber, guter Weihnachtsmann...“

Es war so wie alle Jahre. Vor dem strahlenden Tannenbaum stand der kleine, krumme Weihnachtsmann und hielt in beiden Händen schöne Geschenke. Hans suchte mit den Augen nach der ersehnten Eisenbahn, aber er sah sie nicht gleich; dafür aber bemerkte er etwas anderes: Knecht Ruprechts Mantel schloß vorn nicht ganz zu, und darunter quakte eine blaue Schürze hervor, eine Schürze, wie sie Marie zu tragen pflegte.

Warten in seinem Sprüchlein blieb Hans stehen. „Du bist ja gar nicht der Weihnachtsmann, du bist ja unsere Marie“, wußte er sagen; aber da kam ihm die Mama dazwischen und sprach sanft: „Sei ihm nicht böse, lieber Knecht Ruprecht, er ist noch klein und dumm.“

Die Mama glaubte, daß es ein wirklicher Weihnachtsmann war, der dort vor dem Christbaum stand! In Hans' Kopf arbeiteten die Gedanken kühnlich. Er lächelte sich in diesem Augenblick groß, völlig erwachend, und die Mama war nach seiner Meinung ein kleines Kind, denn man den Glauben an den Weihnachtsmann nicht nehmen durfte, weil es sonst traurig sein würde. Und der guten Marie war es vielleicht peinlich, wenn sie merkte, daß sie erlitten war. So kam denn Hans zu dem Entschluß, so zu tun, als sei alles beim alten. Nur ein kleiner Seufzer entfloß seinen Lippen, weil ihm ein Stieflein seiner Kinderwelt zugrunde gegangen war. Dann hob er mit seiner hellen Stimme wieder tapfer zu beten an:

Lieber, guter Weihnachtsmann,  
Sieh mich nicht so böse an,  
Bist auch immer artig sein,  
Bring' mir was aus' Zellerlein.“

## Für die Weihnachts-Rüche.

Der bunte Zeller.

Der bunte Zeller gehört auf den Gabentisch, wie der Ruchterbaum zu einem deutschen Weihnachtslied, und ihn lockend für Auge und Gaumen zu gestalten ist unerlässlich, wenn man auf eine rechte Bekrönung Wert legt.

Apfel, Nüsse und Apfelsinen, auch Feigen, Datteln und Mandeln werden zur Füllung des bunten, mit Tannengrün besetzten und mit Engelshaar überhüllten Tellers verwendet; das Wichtigste aber sind die fetteren Bäckereien, und wenn wir nachstehend einige wohlschmeckende Rezepte für Lebkuchen, Pfefferkuchen, Gewürzbrötchen und kleines Konfekt nennen, hoffen wir, damit der Hausfrau erwünschte Anregung zu geben.

Zum Eierlebkuchen werden 2½ Pfund Honig in einer Pfanne kurz aufgekocht, abgeseiht und auf Handwärme abgekühlt. Dann rührt man 1½ Pfund Mehl dazu, tut alles in eine Schüssel und stellt sie über Nacht an einen kühlen Ort. Am anderen Morgen schlägt man 1½ Pfund Zucker mit 6 Eiern schaumig, gibt ¼ Pfund Zitronat, ¼ Pfund landierte Orangenschalen, die feingewiegte Schale einer Zitrone, 30 Gramm Jint, 2½ Gramm Nelken, 3 Gramm Kardamom, 1½ Gramm Kubeben, 1½ Gramm Anis, 15 Gramm Pfeffer, 15 Gramm Pfefferkuchenpulver und ein wenig Orangenzitronat und Zitronenschalen dazu. Der Teig soll, ehe er verarbeitet wird, eine Nacht kühl stehen. Zu Lebkuchen und Pfefferkuchen kann je nach Geschmack Zucker- oder Schokoladenguß gewährt werden.

Der braune Lebkuchen wird aus 3 Pfund grobem Mehl, 2 Pfund Honig und Sirup gemischt, 1 Pfund Zucker, ¼ Pfund Mandeln und 4 Eiern bereitet. Außerdem gibt man 20 Gramm gestohene Nelken, 20 Gramm gestohene Jint, 15 Gramm Pfefferkuchenpulver in Milch gelöst, 2 Pfund Caster's Backpulver und ein wenig Orangenzitronat und Zitronenschalen dazu. Der Teig soll, ehe er verarbeitet wird, eine Nacht kühl stehen. Zu Lebkuchen und Pfefferkuchen kann je nach Geschmack Zucker- oder Schokoladenguß gewährt werden.

Unsere Pfefferkuchen erfordern 2 Pfund Weizenmehl, einen Eßlöffel Butter, 5 Gramm Jint, 5 Gramm Nelken, 5 Gramm Kardamom, 3 Eßlöffel voll Apfelsinenmarmelade, die abgeriebene Schale einer Zitrone, einige bittere Mandeln und etwas Rosenwasser, in welchem man 10 Gramm Pfefferkuchenpulver und 3 Gramm Dorschhornsalz auflöst. Ein Pfund gewärmten Honig vermischt man mit den Gewürzen und gibt das Mehl dazu, formt hierauf kleine Kugeln und bäckt sie rasch.

Jugwörterlebkuchen erfordert ¼ Pfund feinen Zucker, den man mit 5 Eidottern und einem ganzen Ei gut verrührt, ½ Pfund Mehl und 6 Gramm feingestohene Ingwer. Diese Masse rührt man noch Dreiviertelstunde, gibt sie dann auf ein Brett, knetet sie ein wenig, treibt sie messerrandend aus, sticht sie mit kleinen Formen ab und läßt sie, ehe man sie bäckt, ein paar Stunden stehen.

Dattelfrapieren werden aus ¼ Pfund mit Vanille vermischem Zucker, ¼ Pfund in kleine Stücke geschnittenen Datteln und ¼ Pfund ungeschälten, länglich geschnittenen Mandeln bereitet, die man unter den festgeschlagenen Schnee von 2 Eiern mischt. Das Backblech wird mit Oblaten belegt und kleine Frapieren darauf bei mäßiger Hitze gebacken.

Zu Ruchterlebkuchen braucht man 240 Gramm geriebene und 60 Gramm grob geschaltene Nüsse, 300 Gramm Zucker, 2 bis 4 Eßlöffel harten schwarzen Kaffe. Man vermischt dies alles gut, formt Kugeln daraus und läßt sie ein wenig trocknen. Dann überzieht man sie mit einer Glasur aus 200 Gramm Zucker und 5 bis 6 Eßlöffeln heißem schwarzen Kaffe, die eine halbe Stunde lang gerührt werden muß. Zuletzt verziert man jedes Konfektstückchen mit einer halben Nuss.

Kristkugeln können ohne viel Mühe bereitet werden, indem man 60 Gramm Zucker zu 60 Gramm schaumig gerührter Butter gibt, 3 Eigelb und 100 Gramm feines Weizenmehl hinzusetzt. Nach einer Stunde gibt man dem Söffel ganz kleine Lebkuchlein, die zu runden Klügeln auseinanderlaufen, auf das gut eingeebete Backblech, bestreut sie mit ungesüßtem Reis und bäckt sie goldbraun.

Verlegt Schmittsche nur für Abonnenten. Preis. Kofsmo und Kieker 90 Pf. Dufen, Ado Kindergerichte und Wägel 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

## Sport im Schnee!



721. Reines Komplet für jüngere Damen. Der vorne durchknöpfbare Rock ist aus gleichem Material wie der gerade, mittels eines Knopfes schließende Mantel. Letzterer wird mit gestreiftem Planelle zur Hälfte gefüttert. Aus gleichem Planelle ist auch die weitenärmel gearbeitete lange Bluse mit eingelenkten langen Ärmeln. Sie schließt vorne aufschüßbar, und wird in Taillenhöhe von einem Gürtel zusammengehalten.

722. Für 12-14 Jahre. In einem Faltenrock aus Wollstoff steht dieser Pullover aus gemustertem Strickstoff gut aus. Die einseitigen Ärmel werden an der Hand durch Biesen eingesennt. Der durchknöpfbare seitliche Verschluss hebt sich am Siebumlenknopf fort.

723. Sportanzug für Knaben von 12-14 Jahre. Die hochschließende Bluse ist mit aufgeschleppten Taschen und unsichtbarem, vorderen Verschluss ist lang, und greift unter die weiten Pumphosen. Ein Lederbügel umschließt den Anzug in Gürtelhöhe.

724. Skianzug aus blauem Tuch. Die weiten langen Beinweiden werden an den Knöcheln gebunden, darüber greifen die wollebenen Ueberziehhosen. Die hochschließende Jacke hat seitlichen Verschluss und aufgeschleppte Taschen.

725. Aus kariertem Stoff ist der seitlich durchknöpfbare Einlag sowie Krage und Manschetten an der glatten Bluse. Letztere hat seitlich in gleicher Linie wie der Rock einen mit Knöpfen besetzten Schlitze. Der untere Blusenrand wird in eine Blende gefasst, die über den Rock greift. Die gerade Jacke wird an den Kanten mit Vels oder Samt besetzt.

726. Für Kinder von 4-6 Jahren. Aus farbigem Tritostoff ist die Gamaschenhose, dagegen aus bunt kariertem Stoff die Jacke mit eingelenkten Taschen und Umlegekrage.

727. Der oberen Vorderbahnhälfte, die in Jacken aufnäht, streift man die untere, in drei Querschnitten geordnete Hälfte unter. Der Pullover ist aus gestreiftem Tritostoff.

Der richtige Anzug für den Wintersport wird allein durch die Zweckmäßigkeit bestimmt — für den Skilauf bleibt die Norwegerform vorbildlich — Skianzüge aus Blausackstoff, Loden, Tuch, Burberry und Gabardine sieht man in graugrün, blau, bräunlich und granblau — für Schlittschuh und Rodel trägt man einen kurzen Faltenrock mit eingearbeitetem oder daruntergezogenem fest anschließendem Beinkleid aus Tritostoff — Pullover, Schal, Fausthandschuh oder Fingerhandschuh, Stübchen und passendem Pullover oder einer Kamelhaarweste mit darüber zu tragender farblich gut abgestimmter, pelzbesetzter kurzer Jacke ist dafür besonders geeignet.

Wann ist eigentlich der Winter entdeckt worden? Die Frage klingt seltsam, solange die Sonne den jährlichen Kreislauf um irgend einen geheimnisvollen Mittelpunkt vollendet und dabei das wunderbare System ihrer Trabanten an Planeten und Fixsternen mit sich herumträgt. Deren Bahnen bald näher, bald weiter von der großen Lebenspendlerin führen, solange wechseln nun schon die Jahreszeiten. Könnte man irgend eine da noch entdecken? Aber Amerika war auch schon lange da, ehe Herr Columbus es als Erster — wie man damals annahm — betrat. Und doch nennen wir das „Die Entdeckung Amerikas“. Womit beweisen ist, daß nicht das Vorhandensein, sondern die Feststellung der Tatsache des Vorhandenseins entscheidet. So ist es auch mit dem Winter, oder wenigstens ist es teilweise so. Jahrtausende haben wir ihn als eine Jahreszeit angesehen, die unerfreulich ist und höchstens dazu gut, sich hinter dem warmen Ofen vor der Kälte und Unwirtlichkeit draußen zu verstecken. Man mußte eben erst den Begriff „Sport“ kennenlernen, um seine guten Seiten entdecken zu können. Also fällt die Entdeckung des Winters mit der beginnenden, heute überall auf den Höhepunkt gesteigerten Liebe zum Sport zusammen. (Swar ist man zu Urgrönmutterzeiten schon Schlittschuh und machte Schlittschuhfahrten, aber das hatte mit Sport eigentlich gar nichts zu tun und war mehr Amusement als ernste Vorbereitung). Der richtige Wintersport ist natürlich ein kind jener nordischen Länder und terner Bergländer, in denen reich und langer Schneefall die nötigen Vorbedingungen schuf. Der Ski war erst nur Beförderungsmittel, genau wie der Schlitten, ehe er in den Blick des Wintersports gestellt wurde. Heute aber betreibt man Schneeschuhlauf und Rodeln beinahe mit noch größerer Begeisterung als den Ur-Wintersport: den Skilauf. Letzterer allerdings bleibt immer populär, weil er nicht an besondere Vorbedingungen geknüpft ist; und wenn es nur der Vorteil ist, der ein paar Tage auftritt — schon ist die Möglichkeit zum Schlittschuhlaufen gegeben. Zum Rodeln braucht man dagegen bergiges Gelände und Schnee, guten, harten Schnee, Vorbedingungen, die eben nicht überall

erfüllt werden können. Aber wenn der Schnee nicht zum Menschen kommt, dann fährt der Mensch eben in den Schnee — wer zwischen Weihnachten und Neujahr unangemeldet in einem der beliebten Winterportquartiere ein Plätzchen zu finden hofft, wird sich arg täuschen. So viele Menschen schöpfen heute Freude und Anregung in diesen Tagen aus dem gesunden Sport im Schnee, daß immer neue Winterportplätze austauschen und — bestehen können. Die Wurzeln machen sogar eifrige Propaganda für Winterreisen dieser Art, weil sie ermittelt haben, daß die kräftige Bewegung in der kalten, frischen Luft — oft in Verbindung mit der intensiven Strahlung der Sonne in den Bergen — viel vorteilhafter für Erholungsuchende ist, als ein doppelt so langer Sommerurlaub. „Reise im Winter und treibe Sport im Schnee.“ ist seit der Entdeckung des Winters eine Parole geworden, auf die Tausende und Abertausende hören.

Wenn sie nur alle den Ruf auch verstanden, dem sie folgen. Aber leider wird der Begriff „Wintersport“ noch immer von einzelnen mißverstanden. Eleganz bizarre Ideen mag eine Dame bewahren — wenn sie glaubt, daß Wesen der Eleganz damit nicht zu gehören — wo sie will, nur nie beim Sport. Denn alles darf die Frau von Welt — nur nicht belächelt werden. Aber sie kann sicher sein, daß offen und verhöhlen jeder echte Wintersportler über sie ein wenig mitteilbar-verdächtig lächeln und vielleicht das Wort „Schneehäuschen“ murmeln wird, wenn sie gerade glaubt, durch Farbenpracht und Originalität der Formen ihres Sportanzuges etwas Besonderes geleistet zu haben. Gott sei Dank: die Klasse der „Schneehäuschen“, für die der Wintersport eine Abart karnevaleskischer Maskenfeste zu sein scheint, nimmt immer mehr ab. Jeder Sport verlangt vor allem und in allererster Linie Kleidung, deren Form den Erfordernissen der besonderen Sportart angepaßt ist. Es kommt wirklich nicht auf Schönheit an, weil hier Zweckmäßigkeit die höchste Schönheit ist. Das Geschick galt schon längst für den Sport, ehe die „neue Schönheit“ als Sitt unserer Zeit entdeckt wurde.

Der Skianzug der Dame in der vorbildlichen Norwegerform — mittellange Hoppe mit wenigen, gut verschließbaren

Taschen und langes Beinkleid, das weit und bequem fällt — nicht bestimmt sogar ein wenig stumpf aus; aber er ist nun mal die beste aller Formen für den laufenden Skilauf und eine hübsche Frau steht auch trotz oder gerade wegen der Plumpheit des Anzugs grazios in der männlichen Halle aus. Ihrem persönlichen Geschmack bleibt es dabei überlassen, ob sie blau, braun, grau oder das modernste Blaugrau wählt, ob Blausackstoff, Tuch, Gabardine oder Burberry ihren Wünschen am besten entspricht. Zwang zur Farblosigkeit braucht sie trotzdem nicht zu befürchten: Stübchen, Schal, Zipseilmütze und Faustlinge dürfen sich lustiger Buntheit — natürlich unter Wahrung der farblichen Zusammengehörigkeit — erfreuen. Skilauf und Rodelsport sind nicht ganz so streng gegen die Frauen, die sich ihrem Dienste widmen: hier darf die lustige Zipseilmütze genau wie Schal, Handschuh und Pullover ein kräftiges Muster in lebhafter Farbkombination zeigen, obwohl auch hier natürlich Ueberreizungen genau so störend wirken und im Zweifelsfall die Juridikation das bessere Teil des Geschmacks ist. Eine wird natürlich die Frau von Kultur hierbei vermeiden: Breches oder Knickerbockers. Ein grazioser dunkler Faltenrock, der aus Gründen der Zweckmäßigkeit einmal kurz sein darf, darunter gleichfarbige eng anschließende Tritostoffbeinweiden, das ist vornehm und dezent — und vor allem sportlich. Noch schlimmer als etwaige Mißverständnisse der Sporttreibenden, sind jene der nur Zusehenden, die glauben, durch extravaganten Anzug sportlich wirken zu können. Karierter Rock zur warmen, festen Kamelhaarweste oder dem Jumper, selbstverständlich auch dem Pullover, und als wärmender Schutz die kurze, reich mit Vels besetzte Jacke sehen hinreichend sportlich für eine Zuschauerin aus und neben ihr dabei nicht die Möglichkeit zu einer gesunden Wanderung durch den Schnee. Denn nicht nur für den ersten Sportler ist der Winter entdeckt, auch eine hübsche Wanderung durch die überfahrene Märchenwelt der Berge und Wälder ist Verzehrendend, Körpererfrischend, „Sport im Schnee“

Luitta Sch.

# Passende Weihnachts-Geschenke

Polstermöbel  
Gardinen  
Tappiche  
Vorlagen  
Linoleum  
Linoleum-Tappiche  
Linoleum-Läufer  
Tisch- u. Diwanddecken

empfehl in reicher Auswahl und billigen Preisen  
**ARTHUR BINDIG**  
Bismarckstraße 37. — Kein Laden. — Nur Lager.

**Praktische Weihnachtsgeschenke**  
in großer Auswahl zu niedrigen Preisen.  
Büchsenapparaturen  
Nagelsticker  
Toiletteartikel in allen Größen  
Kohhaarbelen  
Kinderbelen  
Wäscheleinen  
Toiletteleinen  
einzelne Stücke und Kartons  
**W. Moritz, Hauptstr. 4.**

**Photographisches Atelier**  
**Alfred Donner**  
Wettinerstraße 24 Fernspr. 480  
Photographien und Vergrößerungen in jeder Ausführung  
Photo-Apparate und Zubehör  
sowie Fertigstellen von Amateur-Arbeiten

**Sprechapparate. Schallplatten**  
Die neuesten und besten  
Fabrikate, finden Sie in  
großer Auswahl und zu  
billigsten Preisen bei  
**Richard Nathan**  
— Reparaturen schnellstens —

**Was soll ich dem Gatten dem Bräutigam dem Bruder schenken?**  
Mein Spezialgeschäft für **Herren-Artikel** bietet eine grosse Auswahl praktischer Geschenke in geschmackvoll. Ausführung  
**Bernhard Preiss**  
Inh. Erich Dellus  
Riesa, Rosenplatz 10a.

**Mildners Möbel-Ausstellung Riesa**  
an der Trinitatiskirche  
**Zirka 70 Zimmer und Küchen**  
Billigste Preise  
Telefon 153

**Der Lieblingswunsch jedes Kindes ist ein Tuppenwagen.**  
Größte Auswahl am Platze, von der einfachsten Wiener Form bis zum amerikanischen Modell in sämtlichen modernen Farben und Ausführungen vorrätig.  
**G. Schumann**  
Kindertagenspezialhaus, gegr. 1863, Tel. 493.

Das „Meiäer Tageblatt“ ist von jeher das Blatt der **Familien-Anzeigen!**  
Dresden-A.  
Lena-Tuppe Bild  
**Fuggenhaus Schmidt**  
Rinnenstraße 10  
Fuggen, Fuggen, Fuggen  
Fuggen, Fuggen, Fuggen  
Tel. 10116 • Riesa-Auswahl • Gegr. 1894

**Reinhold Mammitzsch**  
Schuhmachermstr., Goethestr. 32  
empfehl sich zur Anfertigung von Schuhen aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen. Arbeiten unter Garantie der Haltbarkeit.

**Gröba**  
Eingetroffen sind **Metallbaukasten stabil**  
**Ausstattungsgegenstände**  
für Puppenküchen und alle anderen  
**Hausstandsartikel**  
in bekannt großer Auswahl  
Auf sämtliche Ladenartikel erhalten Sie Rabattmarken  
**Max Stori**  
Gröba, Oldhaber Straße 13.

**Auswärtige** erhalten bei Vorzeigung der Fahrkarte an der Kasse **10% Rabatt**

**Nagelpflege-Kästen** mit guten Instrumenten  
**Bürsten-Garnituren** in allen Größen  
**Kristall-Zerstäuber** besonders preiswert  
**Taschen-Toiletten** in großer Auswahl  
**Reise-Necessaires** in echt Leder empfiehlt  
**Parfümerie Rud. Blumenstein**  
Wettinerstraße 35.

**Achtung! Achtung! Riesaer Christmarkt!**  
Billiges Weihnachtsangebot 11.-24. Des. Durch günstige Gelegenheit ist es mir gelungen, einen großen Vorkauf Textilarbeiten zu außergewöhnlichen Preisen abzugeben.  
Nur einige Beispiele meiner großen Auswahl will ich anführen:  
Große Auswahl in prima handgemalten Samtstoffen nur 3.75 Mk.  
Wandbehänge äußerst billig  
Bettdecken in allen Größen schön gemustert 150/200 nur 7.95 Mk.  
Kostverhandtücher hübsche Blumenmuster in Qualität 60/120 nur 2.00 Mk.  
Küchlerdecken und Tische garantirt hochzeit moderne Muster von 1.50 Mk. an  
Küchlerhandtücher aparte Rosenmuster nur 2.75 Mk.  
Kaffeebecken m. H. Füll. von 0.95 Mk. an  
Tischdecken moderne Jaguardmuster unverwundlich im Gebrauch garantirt hochzeit nur 6.50 Mk.  
1 Posen Damenstrümpfe Gelegenheitskauf a Paar nur 0.60 Mk.  
Weinwollene Damenstrümpfe beste Qualität nur 3.00 Mk.  
Herren-Socken in vielen Preislagen das Beste vom Besten nur 1.95 Mk.  
Außerdem erhält ein jeder Käufer bei Einkauf von 5.00 Mk. ein Geschenk.  
Decken Sie rechtzeitig ihren Weihnachtsbedarf und verschäumen Sie nicht die günstige Gelegenheit.

**Am Silbernen Sonntag zu Aalsberg**  
Wildruffer-Straße  
Das führende Modehaus Dresdens  
Geöffnet von 11-6 Uhr.  
**Aalsberg**  
Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume, Pragerstr. 30

**Wilhelm Jäger** Plisse-Presserei  
in verschiedenen Mustern bei  
Parkstr. 6 — Wilhelmstr. 2 — Lanchhammerstr. 25

**Gänsefedern!**  
In weicher Kupf. Wd. 3.50 Mk. trod. Wäschfedern, sowie versch. Sorten prima Gänsefedern zu billigen Preisen in bester Qualität empfiehlt  
Albert Haberecht, Gänse, Röderau, am Bahnhof, mitterel, Telefon 516.

**Sie Standuhr im Zimmer erfreut Sie immer!**  
Es ist der Wunsch Ihrer Gattin, eine solche Uhr zu besitzen. Sie weiß, eine Hausuhr schmückt ihr Heim. — Das hinter geschliffenen Glasscheiben sanft und beruhigend schwingende Pendel, der angenehme melodische Gongschlag erhöht die Behaglichkeit. Der zuverlässige Gang fördert Ordnung und Pünktlichkeit im Hause.  
Besichtigen Sie bitte meine Hausuhren.  
**B. Költzsch** Wettinerstr. 37 Ecke Rosenplatz

**Th. Siegemund**  
Riesa, Markt (Heide 2)  
Dicht an der großen Sogentampe.

Reiche Auswahl in Teppichen, Bränden, Läuwerkstoffen, Vorlagen, Sellen, Schlaf-, Tisch- u. Diwanddecken finden Sie zu billigsten Preisen im Geschäftsbaus Mittag, Wettinerstraße 20.

**Möbel** in großer Auswahl **gut u. preiswert** finden Sie bei **K. Böhme, Goethestr. 44** (Auch Sonderanfertiq.)

### Dresdner Plaudereien.

Weihnachtliche Schaufenster. — Dein Lebenslauf am Silberrund und Goldenen Sonntag. — Rauschzeitig ein! Richard Strauß in der Staatsoper. — Kulturfilm in der Schauburg. — Zwei Ausstellungen. — Ritterzüge auf dem Rathausmarkt.

Nachdruck verboten.

Die Bundeshauptstadt hat nunmehr ihr Weihnachtsgesicht aufgesetzt. Gewiß, Dresden ist zu jeder Jahreszeit einen Besuch wert, aber um Weihnachten herum lohnt sich erst recht ein Gang durch das Zentrum von Sachsens Metropole. Da überbietet sich die Geschäftswelt in der feinen Aufmachung ihrer mächtigen Kauf- und Konfektionshäuser und ihrer großen Ladengeschäfte. Schon der Blick, den der Fremde beim Herausstreiten aus dem Bahnhofsgebäude in die weitberühmte Prager Straße genießt, läßt ihn außergewöhnliches ahnen. Es ist eine Licht- und Farbenfresko an den Hausfronten und auf den Bürgersteigen, ein Verkehr von Tausenden und Abertausenden, der bis in die vorgeschrittenen Abendstunden anhält. In der Galerie hängen ein bekanntes Gemälde, betitelt „Christmarkt“. Da drücken ein paar arme, aber ansehend doch recht glückliche Kinderchen ihre Köpfe gegen ein Schaufenster, hinter dem einfache Spielfachen weihnachtlich aufgebaut sind. Verleitet man diese „Pracht“ mit derartigen, die man heute hinter den großen Spielgeschäften sieht, so setzt sich so recht der Wandel der Zeiten. Wahre Märchenreiche haben die Dekorationskünstler über Nacht aufgebaut und bei vielen, die diese Herrlichkeiten aus allen Branchen und Gewerben bewundern, bleibt bis nur beim Wünschen. Der immer noch schlafte Geldbeutel macht da nicht mit und wer schon ist, bricht darüber nicht gleich in Tränen aus, sondern vertritt sich auf die überall ersichtlichen besseren Seiten. Amischen Prager und Seefraße frohen allabendlich an zwischen „Weihnachtsbaum für alle“ Hunderte von elektrischen Lichtern und Weihnachtslänge, Instrumentale und Gesangsstücke, dringen an den vorübergehenden Menschenstrom. Ein schöner Gedanke um solchen Weihnachtsbaum, der in diesem Jahre auch in vielen Städten des Bundes aufgestellt worden hat, aber besagenswert doch diejenigen, denen kein anderer Weihnachtsbaum am heiligen Abend leuchtet.

Durch den Winterwald ging kürzlich die Nachricht, daß in Dresden diesmal an den beiden Sonntagen vor dem Feste die Geschäftsläden nicht geöffnet sein würden. So hatten es wenigstens die Stadtverordneten beschlossen. Gewiß man dieser Beschlusses im Interesse der bei der Weihnachtswelt tätigen Angestellten und Arbeiter gut gemeint gewesen sein. Aber andererseits — und nicht mit Unrecht — hätte man auch im Geschäftsinteressen der Läden an diesen beiden Sonntagen eine ziemliche Krähwinkel eintreten lassen. Tatsache ist doch nun einmal, daß ein sehr großer Teil der verlässlichen Bevölkerung darauf angewiesen ist, seine Weihnachtseinkäufe Sonntags zu bewerkstelligen. Solch ein Einkauf ist etwas anderes, als wenn man sich vielleicht irgend einen bestimmten Gegenstand „aus der Stadt“ holt. Beim Weihnachtseinkauf handelt es sich in der Regel um verschiedene Dinge, die sorgfältig ausgewählt und aus mehreren Geschäften erworben werden müssen. Dazu ist aber in der Woche nicht für jedermann Zeit übrig. Wären die Geschäfte an den Sonntagen geschlossen geblieben, dann hätten auch viele arbeitslose Kräfte, die man nur zur Ausbilfe heranzieht, nicht die ihnen doch sehr willkommenen Verdienstmöglichkeiten erhalten. Also, die Geschäfte sind auf Nachtbeschluss am Silberrund und Goldenen Sonntag geöffnet und Dresdens Ruf ist damit gerettet.

Wenn der letzte Sonntag vor Weihnachten in der Hoffnung auf einen enormen Käuferandrang gern als „goldener“ bezeichnet wird, so möchte doch davon abgesehen werden, die Einkäufe bis auf die letzten paar Tage vor dem heiligen Abend zu verschieben. Dieser wohlgemeinte Rat richtet sich vornehmlich an diejenigen, die in der Lage sind, eher zu kaufen. Die lieben kleinen Mädchen (mit und ohne Duplo) hinter den Ladentischen der Geschäfte aller Branchen werden es dem Plauderer vielleicht dankbar wissen, wenn er hier ein gutes Wort für sie einleitet. Man muß nur einmal, oft lange nach Geschäftsschluss beobachtet haben, wie müde und abgebeht das Verkäuferpersonal abends die Geschäftshäuser verläßt. Es gehört die Anspannung aller geistigen und körperlichen Kräfte dazu, um bis zum Schluss mit gleicher Klarheit und — Freundlichkeit auszuhalten. Geradezu Schrecken können nervöse Käufer und — noch mehr — Käuferinnen in einem Laden anrichten und mit demselben Recht, mit dem man eine freundliche, höfliche und sachkundige Bedienung verlangt, mit dem gleichen Recht darf auch das Verkaufspersonal erwarten, daß man ihm ein bißchen nett entgegenkommt, denn es gibt auch eine gewisse Käufermoral. Der Plauderer hat in dieser Hinsicht einige Erfahrungen. Mit einem freundlichen Scherzwort verwandelt er abgepaunte in lachende Gesichter und beim Weggehen konnte er die Anerkennung vernehmen, daß der eben bediente Herr ein „netter alter Onkel“ gewesen sei. Bis auf das Prädikat „alt“ war ich damit einverstanden.

Nach diesen vorweihnachtlichen Betrachtungen wollen wir uns anderen Dingen zuwenden, die jetzt im Vordergrund des Interesses stehen. Während unser Opern-Generalimus Fritz Busch drüben „überm großen Teich“ weilte und in Amerika in Draht- und Rundfunkgeräten deutsche Kunst zur Geltung bringt, gab es an der Staatsoper wieder einmal eine Richard-Strauß-woche. Die Vorstellungen, in denen er dirigiert und in denen seine Werke aufgeführt werden, sind künstlerische Festabende. Mit vollendetem Meisterwerk und frei von lächerlichen „Auchgrößen“ leitet Strauß das herrliche Staatsorchester und wie dessen Mit-

glieder, so stehen auch Sänger und Sängerinnen ganz im Sinne dieser hervorragenden Künstler-Persönlichkeit. Man sah eine Reihe glänzender Aufführungen, von denen sich jede einzelne zu einer Ouldianna für den Meister gestaltete. Von den ersten Kräften der Staatsoper tat sich besonders die hochdramatische Sängerin Eugenie Burghardt hervor und das beste Zeugnis ihrer Künstlerkraft ist wohl die Tatsache, daß sich die Staatsoper von Berlin und Wien um diese hervorragende Sängerin bewerben. Hoffentlich bleibt sie dem Dresdner Institut erhalten.

Auf dem Gebiete des Kinowesens ist Ertragsreiches aus der Neustadt zu melden. Drüben „auf dem anderen Ufer“ ist man unablässig bemüht, diesem Teile Dresdens Geltung zu verschaffen. So hat sich nun auch eine Kultur-Film-Gesellschaft Dresden-Neustadt mit dem schönen Ziele gebildet, ihren Mitgliedern für ein sehr mäßiges Eintrittsgeld regelmäßige Filme künstlerischer und belehrender Art vorzuführen. Diese Vorstellungen finden in der Schauburg statt, einem vorbildlich eingerichteten Lichtspieltheater, das in seiner Innenausstattung sehr an den großen Kinopalast „Capitol“ in der Prager Straße erinnert. Diese Kultur-Film-Bewegung, stark gefördert vom Besitzer der Schauburg, Direktor Arnulf Durras, hat eine gute Zukunft und verdient auch anderwärts Verbreitung. Sie stellt den Film in den Dienst der Volksbildung und Belehrung, ohne dabei das unterhaltende Moment auszuscheiden. Wenn man bedenkt, in wie vielfacher Weise die lebende Photographie für solche Zwecke in Frage kommen kann, so braucht man um einen Mangel an sehenswerten Programmen nicht besorgt zu sein. Die neue Filmgesellschaft begann ihre Tätigkeit mit einem Wohltätigkeitsakt. Es lief der Film „Die Unwettersnacht“, der unmittelbar nach der Hochwasserkatastrophe im Vorflut- und Mühlental von der Firma Wehr-Film gedreht wurde. Er überliefert der Nachwelt eine wahrheitsgetreue Darstellung, wie entsetzte Naturgewalten innerhalb weniger Stunden Städte und Dörfer im östlichen Erzgebirge teilweise vernichteten. Zwischen die vielen Naturaufnahmen ist das amtliche Bildmaterial eingefügt worden und so erhält man einen Begriff, was sich in jener furchtbaren Nacht ereignete. Der Film soll die Herzen aufwecken für die Unwetterschädigten stimmen. Es ist zu wünschen, daß er überall, wo er gezeigt wird, diesen humanen Zweck erfüllt.

Zwei Ausstellungen haben vor Wochenfrist die von den Veranstalter erwartete Beachtung gefunden. Die größere, die 25. Jubiläums-Gesellschaft-Ausstellung, beanspruchte für sich den größten Teil des höchsten Ausstellungsplatzes. Welche Bedeutung man dieser Schau zumah, in der an die 10000 Tiere vereinigt waren, geht am deutlichsten wohl daraus hervor, daß sie vom sächsischen Wirtschaftsrat Dr. Krug v. Ribba und v. Falkenstein persönlich in Gegenwart vieler Ehrenmitglieder eröffnet wurde. Die deutschen Züchter hatten aber auch die besten Exemplare aller Rassen beigebracht, und ein wunderbarer Gabentempel harrte der mit Freuen bedachten Aussteller. Der Plauderer ist selbstverständlich auf dem Gebiete der Gesellschaft Kunstler und das sympathischste Gutmütigkeit ist ihm jenes, das man gebietet oder mit Reiz gefodert verpöht, aber auch der Rücksichtnahme an der Gestalt und der Farbenpracht der ausgestellten Tiere keine Freude haben. Jedenfalls wurde ihm aber hier die große wirtschaftliche Bedeutung der Gesellschaft greiflich. — Die andere Ausstellung war wesentlich kleiner, aber nicht minder interessant. Sie umfaßte den größten Teil der Parterre Räume des Italienerischen Dorckens und galt unteren kleinen geliebtesten Töchtern, den Rassenvermögen. Aus Hunderten von kleinen verbedeten Käfigen vernahm man ihre Triller und Koloraturen und auch hier galt das Urteil der Fachleute. In einer anderen Abteilung dieser Ausstellung sah man in geräumigen Käfigen unsere deutschen und auch verschiedene fremde Waldvögel. Hier bin ich, so sehr ich auch eine solche Ausstellung sein mag, der Meinung, daß man diese Tierchen in der Freiheit belassen soll. Ein Rotkehlchen, ein Fels, eine Lerche und wie diese kleinen Kerle sonst noch heißen mögen, machen mir in Wald, Busch und Feld weit mehr Freude als im Käfig, auch wenn sie noch so sorgsam gepflegt werden. Als Kuriosum mag erwähnt sein, daß sich in diesem Ausstellungsgebiet auch ein fingerstarker Spatz befand. Mit listigem Augenwinkeln mischierte er seine Bewegungen. Als weitere Besonderheit trieb in dieser Ausstellung auch eine postfächerliche Affe sein Wesen. Damit ist der Beweis geliefert, daß man außer einem Vogel auch einen Affen haben kann. Ein beneidenswerter Zustand!

Julius mag noch von einem kuriosen Menschen die Rede sein, der vor kurzem seine Zeitgenossen zu sich emporschaute ließ. Man kennt doch im ganzen Lande denen hochragenden massigen Turm des Dresdner Rathauses, dessen Galerie mit einer Anzahl riesiger Steinfiguren besetzt ist. Eine solche hatte eines Vormittags ein sensationellster Jüngling erklüftet und schaute, frei auf dem Kopfe der Figur stehend, auf die auf dem Rathausplatze versammelte Menge hinab. Erhaunt blickte alles zu dem Wogegehenden empor, wobei auch der Volkswitz löbliche Blüten trieb, bis schließlich die Postel der Gratissprecherin ein Ende machte und den Mann auf sicheren Boden zurücklockte. Manche Menschen können eben nicht hoch genug hinaus. Zu ihnen zählt sich Emil.

### Die Fabel vom Basilisten.

an. Unter den Ungeheuern, die in der Fabel auftreten, um den Menschen fürchte einzujagen und Vieh anzufressen, nahm ehemals der Basilist eine hervorragende Rolle in An-

spruch. Der Basilist, der unter diesem Namen wirklich in der Natur vorhanden ist, wohnt in Asien und Südamerika in Höhlen und im Wasser. Er ist eine unschädliche Eidechse, ist nicht giftig und frist Kröten und andere kleine Insekten. Er ist etwa 25 Zentimeter lang und hat eine milchweißgraue und weißschlechte Stellen schuppenbesetzte Haut. Der Hinterkopf ist mit einem hohen und der Rücken und der Anfang des Schwanzes mit einem stoffenähnlichen Kamm besetzt, den er wie Flügel ausbreiten und womit er von einem Ab zum anderen springen, im Wasser schwimmen und sich auf dessen Oberfläche emporkriechen kann.

Daneben ist ein solches Ungeheuer, wie es sich unwissend und abergläubische Leute ehemals unter einem Basilisten dachten, nie in der Welt gewesen, sondern nur die Phantasie hat es, wie so manches andere fabelhafte Tier, erdichtet und von ihm wunderliches Zeug erzählt.

Ein Basilist wurde der Sage nach aus dem Ei eines alten Hahnes durch eine Kröte ausgebrütet. Im äußeren gleich er, wie ihn der Aberglaube beschreibt, einem weißen Hahn, mit einer großen blauen Nase, einem langen Hals und großen feurigen Augen. Er hatte eine lange, spitze Schnauze, einen weiten Kamm voll weißer Zähne und auf dem Kopfe drei Hörner wie eine Krone. Von letzterer erhielt er seinen griechischen Namen eines Phönix. Am Hinterkopf, Hals, Rücken und Schwanz standen starke Stacheln. Sein Schwanz lief spitz aus wie ein Pfeil. Seine zwei Füße waren mit starken Krallen bewaffnet und sein ganzer Leib mit Schuppen besetzt. Auch seine beiden Flügel bestanden aus einer schuppigen Haut. Von Farbe war er oben blau, grün, braun und gelb meliert, unten aber schön gold.

Dieses arafische Ungeheuer hielt sich, so glaubte man, in alten Mauern, in tiefen Höhlen, in Kellern und Brunnen auf und läme nie zum Vorschein. Wer von ihm nur erblüht würde, der müßte auf der Stelle sterben, so schrecklich sei der Blick des Uniers, weshalb man noch heute von dem Basilistenbild spricht. Doch könne es dadurch getötet werden, daß sich jemand ganz mit Stroh bedecke und dem Ungeheuer einen Spiegel vorhalte. So wie der Basilist sich darin sehe, so ergrünnte er auf sich als auf ein ihm unbekanntes Tier, hauchte seinen Geist aus allen Kräften nach dem Spiegel hin, um das vermeintliche Tier zu töten, die aber pralle auf ihm selbst zurück und lasse ihn zerplatzen. Auch die Stimme des Basilisten wird als furchtbar geschildert.

Heute hat sich der Glaube an den fabelhaften Basilisten verloren, da die Ungeheimtheit davon klar autonome liegt. Menschen haben Tiere und Natur besser kennen gelernt. Ein, der schon wissen lehrte besser, daß nur die Weibchen der Vögel Eier legen, aber nicht der Hahn, und sei er sieben, neun oder fünfzehn Jahr alt geworden, und daß Kröten immer kalt bleiben und folglich keine Eier ausbrüten können. Daß aber Hühner zuweilen unnatürlich kleine Eier legen, die bloß mit Eiweiß gefüllt sind, ist nichts Seltenes. Sie heißen Hühner-, Hühner-, Schlange-, Basilisten-, usw. Eier, je nachdem der eine oder der andere von ihrem Ursprung diese oder jene Vorstellung hat. Nicht selten findet sich in diesem anhalt des Dotters ein kleines Fadenwickel in Gestalt eines schlangeartigen Wurmes, das aber im Grunde nichts anderes ist als die Haut, die den vertrockneten Dottter umgibt. Manche Hühner, namentlich alte, pflegen sich in das Nest zu setzen und bleiben, wenn auch nicht lange, über den Eiern sitzen. Vielleicht ist dadurch der Wahn entstanden, daß der Hahn ein Ei gelegt habe, zumal wenn jemand ihn über einem außerordentlich kleinen Ei sitzend gefunden hat.

Abenteuerliche Meinungen fanden immer lebhaftes Aufnahme, besonders wenn es sich um die fabelhafte Vorwelt handelte, und das in dem kleinen Ei zusammengekrümmte Wesen wurde für eine Schlange angesehen, woraus dann freilich nichts anderes als ein Ungeheuer ausgebrütet werden konnte, das Ähnlichkeit mit einem Hahn und auch mit einer Schlange haben mußte und sehr giftig war. Wahr ist auch, daß schon mancher Mensch in einem Keller oder Brunnen plötzlich sein Leben eingebüßt hat. Aber dies geschah keineswegs durch einen Basilisten, sondern durch die darin befindlichen giftigen Dünste; denn lange eingeschlossene Luft und Dünste von äuerndem Bier, Eßig, Most, Wein und sonst giftige Gase sind überaus gesundheitsgefährlich und oft tödlich bringend. Dies aber sah in den Zeiten der Finsternis und des Aberglaubens der gemeine Verstand nicht und dachte an nichts weniger, als der natürlichen Ursache dieses traurigen Ereignisses nachzuforschen. Alles, das man nicht begreifen oder erklären konnte, das ging nicht mit rechten Dingen zu und wurde dem Teufel oder einem anderen bösen Wesen zugeschrieben.

Das unter der Erde, in unterirdischen Höhlen sich diese Dünste ansammeln und abergläubischen Leuten, besonders wenn ihre Einbildungskraft stark mitwirkt, in gewissen Gestalten erscheinen soll, ist noch heute ein ziemlich weit verbreiteter Volksglaube. Die ara mag dies nicht erst in den hundert Jahren der Menschheit gewesen sein, und was für Wunderdinge mag sich die liebe Einfalt eingebildet oder zu schön geglaubt haben? Sonst wäre der im Mittelalter und bis in die neueste Zeit hinein verbreitete Geistes- und Organismus kaum zu begreifen.

In den einzelnen Orten, wie in Halle, knüpft sich noch bis auf den heutigen Tag lebendia die Sage von den Basilisten an einzelne Stätten. Dieser Volksglaube erzählt noch heute, daß einer am Dürerabend wegen verweigerter Armensole den deutschen Salzbrennen verpöht habe und durch einen herabgelassenen roten Mann mit Spiegel getötet worden sei. Dieser Basilist sei am engeren Tore der Wörthbura abgebildet. Allein diese Figur, die basilist zwischen den beiden Wappen unter dem Marienbilde zu sehen ist, ist kein Basilist, sondern ein Drache, der eini das Wappen des Sächsischen Patriarchatsgeschlechts der Drachenstädte war.

**Goldmann** Sonntag zu Goldmann Dresden

**Waren** größte Auswahl

**Preis** beste Qualität

**Goldmann** in Mänteln · Kleidern · Kostümen

**Grösstes Damenkonfektionshaus am Platze** Morgentröcken · Blusen.

größte Auswahl  
beste Qualität  
niedrigste Preise

Sonntag geöffnet von 11-6 Uhr  
Wochentags ununterbrochen

# Das Gotteszeichen.

Von  
Friedrich Gutzmann.

(Nachdruck verboten.)

Weihnachten stand vor der Tür — Weihnachten mit seinem Silberglanz, mit seinem Sternenglanz. Zum Märchenland war die Erde geworden, die weiß und prächtig jeden Morgen dem Licht entgegenbar. Zum Märchenland, wenn die Dämmerstunde niederfiel, wenn die weißen Tücher sich aus dem Dunkel hoben und darunter ein Lämpchen durch die blanken Schelben schimmerte. Dann sahen verflochten die Knusperhäuschen durch die blickverhüllten Tannen.

Zwei arme Kinder kamen des Weges und fragten den Schnee von den Sims, als müßten die braunen Ledfuchen darunter hervorgucken. Da — rief es da nicht von drinnen — schürste da nicht die Hege? — Knusper, knusper, Knusperchen? — Nein, die Hege war es nicht, aber ein derber Geselle war es, der den Bettelkindern die Tür aufhat. „Was — Geld? Vater kann nichts zum Christfest kaufen? — Dummes Zeug.“ Und donnernd polterte die Tür wieder zu, daß die Kleinen erschrocken dastanden — sie hatten doch ganz bescheiden angeklopft. „Die Sorte kennen wir“, knurrte es noch da drinnen, „Kriegeln von überall und gehen doch betteln.“

Kriegeln von überall! — Ach, der Michael Anaus hatte noch niemals in seinem Leben gebettelt. Er hatte immer redlich gearbeitet und sein Geld eingeteilt, hatte immer die Kinder ernährt und alles, was er erübrigen konnte, auf Weihnachten aufgespart, um den Kindern ein Christbaumchen und ein Spielzeug zu kaufen, daß ihre Augen glänzten, ihre Händchen vor Freude aneinander klatschten. Aber diesmal, diesmal ist es nicht möglich gewesen. Drei Tage hätten sie hungern müssen, um etwas zu erübrigen, und das konnte das Christfest nicht aufwiegen — drei Tage hungern. Dabei hatte er doch gespart und bescheiden gelebt, es wäre wirklich nicht anders gegangen — und nun, nun hatte er etwas getan, was er in seinem Leben nicht getan hätte: er hatte die Kinder betteln geschickt. Die Frau, die mußte doch tagsüber den Haushalt versehen, mußte scheuern und waschen und nähen. Er selbst konnte sich keine Stunde von der harten Arbeit nehmen; so mußten die Kinder betteln gehen. Wenn sie nur — — aber täglich kamen sie mit erfrorenen und leeren Händchen nach Hause — seiner hatte etwas geben wollen, alle hatten sie auch von der Tür gewiesen —, auch heute, einen Tag vor dem Christfest.

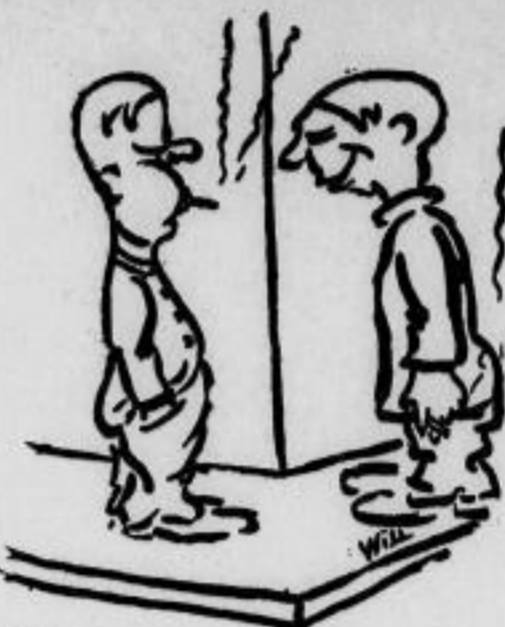
Sie waren längst zu Bett gegangen, die Kleinen, und meinten sich frierend in den Schlaf. Morgen sollte Knacht Ruprecht an alle Türen klopfen, aber die Mutter hatte gesagt, daß er für sie nichts bringen werde. Indessen sah Michael Anaus verträumt neben seinem Weibe und schürste das Geld zusammen, das für den Monat noch übrig war, teilte für jeden Tag, für jede unentbehrliche Ausgabe ein — und als er weiter rechnen wollte, griff er ins Verre. Nichts war geblieben, alles war aufgegangen, obgleich die Frau Nächte über gefleht und für Fremde genährt hatte — kein Pfennig blieb übrig. Sollte er den Monatsrest nehmen? Die Kinder mußten doch wenigstens ein Baumchen und ein paar Ledfuchen haben, die Kinder mußten doch wissen, daß der Heiland geboren ist. Aber dann — dann mußten sie hernach hungern; wie konnte er die Kinder hungern lassen?

Nähe und abgehärtet schlüpfte Michael Anaus unter die kalte Decke und sah die silbernen Sterne durch das Dachfenster blinken. Ob denn der Herr, der da oben das schönste Christbaumchen angezündet hat, kein Erbarmen fand?

Da schreie ihn ein lautes Klopfen auf. Bei Gott, es war ja so hell, es war schon Morgen. Hatte er's denn verschlafen? Eine blaue Nüßle sah er durch die Tür, eine blaue Nüßle mit roten Streifen. Geld hörte er klirren. Was war das — der Geldbote? Der war doch noch nie in seine kleine Hütte gekommen. Michael Anaus konnte nicht schnell genug von seinem Lager springen. „Geld, Nüßle, wo kommt denn das viele Geld her?“ fragte er staunend sein Weib. Da lag ein Zettelchen neben den kostbaren Scheinen, ein Zettelchen. Michael Anaus sah in die Knie und weinte heiße Tränen; er wußte selbst nicht, waren es Freudentränen, war es die überhandene Qual? „Nüßle, ein Gotteszeichen, ein Gotteszeichen!“ flüsterte er. „Als ich jung war, brachte ich einmal einem Freunde hundert Mark — hundert Mark — und heute — —“

Mit roten Wangen hockten die beiden Kinder in ihrem Kämmerchen, als es draußen zu dämmern begann und die ersten Weihnachtskerzen in den Nachbarräumen aufflammten. „Bliesicht kommt Knacht Ruprecht doch zu uns“, hatte die Mutter gesagt, „der liebe Gott hat mit allen Erbarmen!“ Und dann frohnten auf einmal vier Kinderaugen in den Lichterglanz, klatschten auf einmal die Händchen vor Freude. — Aber dem Michael Anaus, dem tollten dabei ganz heimlich die Tränen über die Wangen; denn durch die hellen Nacht leuchtete das Gotteszeichen.

## Ein wertvolles Geschenk.



„Was trichste denn zu Weihnachten?“  
„Ich brauch' mir de Feiertage nich zu waschen.“

## Stille Nacht, heilige Nacht.

(Nachdruck verboten.)

Dies wunderbarste aller Weihnachtslieder, dessen einschmelzende, graziose und doch so gewaltige Melodie man lange Zeit Joseph Haydn zuschrieb, ist im Dezember des Jahres 1818 in Oberndorf (Oesterreich) entstanden, einem kleinen Dörfchen an der Salzach. Dort lebte der Pfarrer Joseph Mohr, der als Sohn eines Musikmeisters aus Salzburg, hier am 11. Dezember 1792 geboren wurde. Trotz der ärmlichen Verhältnisse, in denen seine Eltern lebten, ermahlichten sie ihm doch das Studium. Im Jahre 1815 bekam er die erste Pfarrstelle ein Jahr darauf wurde er Prediger in Mariaparr und 1817 endlich finden wir ihn in Oberndorf, und dann ging's von einem Ort zum andern; überall hatte er ein Jahr lang die Pfarrstelle inne, bis er schließlich 1823 in Hintersee landete, wo er zehn Jahre blieb. Im Jahre 1848 starb er arm, wie er auf die Welt gekommen, arm und unbekannt und auch heute noch unberühmt, denn die wenigsten wissen, von wem Text und Melodie des Liedes stammen, das alljährlich von Millionen froher Menschen gesungen wird.

In Oberndorf lernte Joseph Mohr einen Lehrer namens Franz Gruber kennen, mit dem er sich anfreundete. Eines Tages, am 23. Dezember 1818, beschlossen sie, ein Weihnachtslied zu dichten, um es am Festabend in der Kirche von Oberndorf singen zu lassen. Mohr schrieb den Text, Gruber komponierte die Melodie, alles ging sehr rasch. Das Lied machte auf die Gemeinde großen Eindruck, man schrieb sich den Text ab, aber die beiden Verfasser dachten nicht daran, etwa Kapital daraus zu schlagen. Und vielleicht wäre das Lied ganz vergessen worden, wenn nicht ein Organist aus Dresden es 1832 auf der Leipziger Messe von einem reisenden Handwerksburschen bekommen hätte. Es gefiel ihm so, daß er

es in Dresden beim Weihnachtskonzert vor dem gesamten vorzutragen ließ. Seitdem kennt und singt die ganze Welt das Lied.

Viele Jahrzehnte wußte man nicht, von wem es sei. Manche glaubten an Haydn, andere an Beethoven als Komponisten. Den Textdichter ahnte man überhaupt nicht. Erst 1854, sechs Jahre nach Mohr's Tode, stellte man Nachforschungen an und fand den damals sechzigjährigen Franz Gruber in Gallein an der Salzach. Er gab genaue Auskunft. Und so weiß man heute, wer uns das Lied, besonders aber wer uns die Melodie geschenkt hat, die uns, trotzdem man sie schon so oft gehört und gesungen hat, jedes Jahr immer wieder ergreift und die Tränen in die Augen treibt. Ein Beweis, wie gut der Komponist den echten Ton getroffen hat, aus dem wahre Volkslieder gesammelt sein müssen, wenn sie Jahrhunderte überdauern sollen. Ma.

## Geschichten um die Krippe.

(Nachdruck verboten.)

Man nahm im Mittelalter vielfach an, daß dort Weihnachten sei aus Biegenacht hervorgegangen, da die hölzerne Wiege, die Krippe, in die der neugeborene Christus gelegt wurde, im Volksglauben eine große Rolle spielte. Eine Erzählung, die viel zur Verbreitung des Brauchs, Krippen zu bauen, beigetragen hat, ist die vom heiligen Franz von Assisi. Dieser suchte die Geburt Christi bildlich darzustellen und stellte zu diesem Zweck eine Krippe auf, die von tausend Lichtern beleuchtet und bei der die Krippe gehalten wurde. Weiter wird behauptet, Franziskus habe eine Krippe gehalten und während derselben sei er zu der Krippe gegangen, in der ein wunderschönes Kind gelegen sei. Franziskus habe das Kind mit den Armen umfassen und es aus dem Schlafe geweckt. Als Maria de Caßell, eine Verehrerin der Krippe, gefordert war, fand man in ihrem Herzen eine Perle, in welcher das Christkind in der Krippe abgebildet war. — Der Verehrer des Christkindes, Catharina von Bologna, erschien einmal in der Christnacht, der neugeborene Christus, ebenso Bernhardin von Real. J. W.

## Weihnachtsverse aus alter und neuer Zeit.

(Nachdruck verboten.)

Ku sis und willekomen, herro Christ,  
du unser aller herro bist!  
nu sis und willekomen, lieber herro,  
der du in den Irdenen stait senn!  
Kreieleison.  
Ku ist got geborn, unier aller trost,  
der die heilichen porten mit sin krönze offst;  
diz muier ist geßigen Marja,  
als in allen irsen buchen stat.  
Kreieleison.

(Lied aus dem 11. Jahrhundert.)

In Siebenbürgen ruft der Hausvater herumziehenden Sängern entgegen:

„Ic sird meine Gäste heute,  
Eßsen mit uns alle heide,  
Daß sie nicht mit Grund und Schmalen  
Wor' ich mit dem Tisch, dem vollen.“

Darauf antworten die Sänger:

„Fru' dich, gueter Christ, um Schmaus,  
Ereten hohe Gäste in dein Haus.  
Betend fallen wir vor ihnen nieder,  
Doch di singen wir die Weihnachtslieder.“

„O Lonnabäum, o Lonnabäum,  
Du bist a edles Reis!  
Du grunest in dem Winter,  
Oß wie zur Summerzeit.“

(Schweizer Volkslied.)

„Komm, Jesu, in mein Herz hinein,  
Komm, laß uns deine Biegen sein,  
Komm, komm, ich will bei Zeiten  
Das Lager dir bereiten.“

(Kdaml.)

## Eine Weihnachtsbescherung.

Weihnachtshumoreske von  
Dorothea Daffner.

(Nachdruck verboten.)

Der Studiosus Max Hartig sah an einem kalten Dezembermorgen in seiner behaglich erwärmten Stube und bildete sich ein, zu studieren. Wenigstens rauchte er auf eine geradezu furchtbare Weise Tabak aus einer langen Pfeife und starrte dabei sehr schläfrig auf ein geöffnetes Buch, das vor ihm auf dem Tische lag.

Ein Klopfen an der Tür unterbrach ihn in dieser uninteressanten Beschäftigung. Der dampfende Studiosus befehl die Pfeife im Mund und ließ das landesübliche „Herein!“ ertönen.

„Schönen guten Morgen, Herr Doktor!“ Mit diesen Worten trat ein hagerer Mann herein, dem man schon auf tausend Schritte eine übermensliche Guimutigkeit ansah.

„Guten Morgen, Meister Prung!“ sagte Max mit einem gewinnenden Lächeln, indem er sich erhob. „Was steht Ihnen zu Diensten?“

„Nehmen Sie's nur ja nicht übel, Herr Doktor!“ erwiderte der Eingetretene in beschidenem Tone. „Ich bringe nur die Rechnung.“

„Sehr wohl, richtig!“ sagte Max, ohne seine Ruhe zu verlieren. „Bitte, geben Sie her! Bin zwar augenblicklich zufällig nicht bei Kasse, habe einem Freunde auszuweisen müssen, werde sie jedoch zu Neujahr prompt dertreten.“

„Aber Herr Doktor, nichts für ungui, Herr Doktor!“ brachte Meister Prung zögernd hervor, „aber das haben Herr Doktor doch schon mehrere Male gesagt und —“

„Nun, Herr Prung“, sagte der Studiosus mit vornehmer Freundlichkeit, „ich will Ihren Schaden nicht, das wissen Sie. Verlassen Sie sich darauf, zu Neujahr wird alles in Ordnung gebracht.“

„Na ja, Herr Doktor, ich glaube es ja. Sie wissen es selbst, wie es einem Familienvater zumute ist. Der Geselle koste Geld, die Kinder wollen zu essen haben, das Leder auch —“

„Seien Sie beruhigt, lieber Meister, zu Neujahr!“ redete Max mit dem imponierenden Tone eines Vorkämpfers. „Und dann gibt es neue Arbeit.“

Mit einigen Verbeugungen und mehrmaliger unentgeltlicher Verleihung des Doktorititels zog sich der getriebene Schuster zurück.

Der junge Mann blieb in einer sehr nachdenklichen Haltung stehen. Tiefinnig drückte er das Rundstück der Pfeife an die Stirn und steckte die unbeschäftigte zweite Hand in die herabgeriffene Tasche seines rotbrotierten Schlafrocks. „Der arme Kerl tut mir leid“, murmelte er endlich. „Ich muß doch einmal blöden. Aber woher soll ich den Draht nehmen?“

Er zündete seine ausgegangene Pfeife wieder an und setzte sich an den Tisch, um von neuem in sein Buch zu starren. Bald klopfte es wieder. Diesmal nahm Max die Pfeife aus dem Munde, um „Herein!“ zu rufen. Ausbleich bildete er etwas

schief nach der Tür hin. Seine Miene wurde indessen sofort heller, als er einen flotten Kommissions mit munterem Schritt eintreten sah.

„Morgen, Max! Was machst denn du? Ich glaube beinahe, du — studierst!“ Die Gebärde des Eintretenden brückte einen komischen Schrecken aus.

„Du wilst mich doch nicht etwa anpumpen?“, sagte Max lachend.

„Nein, du stielst mich?“, erwiderte der Gefragte.

„Brauchen könnte ich es zwar, aber weißt du, Max“, sagte er freudig hinzu, „ehe ich mich an dich wendete, da ließe ich, daß gütlicheren Erfolges wegen, lieber eine Koffette bei den Mäulen in der Stadtkirche herumgehen.“

„Da kannst du recht haben, Moritz“, sagte Max traurig, „so eben war mein Schuler da.“

In diesem Augenblick klopfte es. Die beiden Freunde vereinigte ihre Stimmen, die vom gestrigen Abend her noch ein wenig rauh klangen, zu einem kräftigen „Herein!“

Die Tür öffnete sich und herein trat ein geschmeidiger Herr, der im Auftrage des Schneidermeisters Zwirngel eine umfangreiche Rechnung präsentierte. Nur mit Mühe konnte der Herr auf vier Wochen später vertrösten und zum Verlassen des Zimmers bewogen werden.

„So, das war der Schneiber“, sagte Max.

„Der kommt nun?“

„Offentlich niemand weiter“, seufzte Max. „Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo man das Pumpen überdrüssig freigt. Ich bezahle ja die Leute gern, aber der Draht! Das Schlimmste dabei ist, daß mein Alter von dieser Anfreiderei gar nichts weiß, daß er bisher immer den Glauben hatte, ich erledige alles von meinem Beschele, der ja, wie du weißt, nicht gerade klein zu nennen ist.“

„Ach was, jeder Beschele ist zu klein. Da wäre es Christenpflicht, deinem Alten die Sache plausibel zu machen.“

„Aber wie?“ fragte Max ratlos.

Moritz kühte den Kopf in die Hand.

„Gib mir mal eine Pfeife 'über!' rief er plötzlich. Dieses Schwelgen herrschte, während er klopfte. Dann zündete er an und blies einige mächtige Wolken von sich.

„Was ist dein Alter für ein Mann?“ fragte er endlich. „Versteht er Spaß, hat er Humor? Lustiges, altes Haus oder sauertröpflicher Pfälzer?“

„Nun, weißt du“, erwiderte Max, „ich bin schon dahintergekommen. Uns Kindern gegenüber spielt ja mein Vater den Würdevollen, im Grunde aber ist er eingeschoben heterer Natur, und er würde einen guten Spaß nicht abnehmen. Ich habe ihn sogar im Verdacht, daß er es selberzeit auf der Unverblüt ebenfallig recht lustig gerieben hat.“

„Om, hm!“, machte Moritz, und überlegte. Gewaltige Tabakwolken blies er, mit großen Schritten auf und nieder gehend. „Du regst mich nicht!“, rief er einem Gedanken an, „sage Max sehr nachdenklich, und rauchte, daß das Zimmer schwamm. — Das Zimmer schwamm, wir sehen die beiden nicht mehr, wie sei'n nu: eine undurchdringliche Tabakwolke. Und die Wolke wächst und wächst, wird dicker und glänzender,

zieht über das bereifte Land, über die gefrorenen Flüsse dahin und schüttet Schnee hernieder, unermeßlichen Schnee. Wir sehen einen Eisenbahnzug über die weite, weiße Fläche ellen; wir vernehmen das Donnern mit dem er die Stille unterbricht, und erblicken im bishweilen landsüblichen das freundlich winkende Haus, vor dem in Schneefelder ein Wagen hält. Ist dies nicht Max, der heraussteigt und von den seinen freundlich begrüßt wird? Schen sind sie in der Tür verschwunden.

— Und nun ist's heiliger Abend.

Der Amtsgerichtsrat Hartig und seine würdige Gattin sind im schönsten Zimmer ihres Heims nach guter, alter Sitte damit beschäftigt, unter dem hübsch herausgeputzten Weihnachtsbaum die Geschenke niederzuliegen. Im Nebenzimmer aber harren die großen Kinder, nämlich Max, seine Schwester und sein jüngerer Bruder, des Stokentons, der sie zur Bescherung rufen soll.

Die Geschwister schetnen etwas miteinander verabredet zu haben; sie klüffern geheimnisvoll und lächeln. Max springt die Treppe hinauf nach seinem Stübchen und kehrt gleich darauf mit einem kleinen Christbaum zurück.

Das Zeichen nun ist gleich ertönen: Max zündet daher die Dichter auf dem kleinen Baume an.

Wählich öffnet sich die Tür, ein heller Lichterglanz bringt herein, ein Glückstrahl ertönt. Die Schwester schreiet voran in das Bescherungszimmer, der jüngere Bruder folgt mit einem kleinen Tischchen, und zuletzt schreitet Max, den brennenden Baum tragend. Diesen stellt er auf den kleinen Tisch und eilt dann, gleich seinen Geschwistern, auf den großen Christbaum zu. Die Kinder sprechen ihre Freude aus und wollen ihren Eltern danken.

Diese sind indessen erkannt vor den kleinen Christbaum getreten. Der eigentümliche Knusper überrascht sie; denn der Baum ist außer mit einigen Lichtern nur mit einer Anzahl von beschriebenen Papieren geschmückt. Der Amtsgerichtsrat tritt nahe heran und beschäftigt sich damit, diese rätselhaften Papiere genauer anzusehen. Rechnung von Prung, Schuhmacher — Nota von Zwirngel, Herrenkleiderfabrikant, liegt er erkannt ungeschärft ein Duzend undehajter Rechnungen hängt an dem Baume.

Betroffen schüttelt der Herr Amtsgerichtsrat das Haupt und blickt seine Frau an, die indessen ebenfalls ratlos und sprachlos vor der eigenartigen Bescherung steht.

In diesem Augenblick tritt Max mit seinen Geschwistern hinzu, um den Eltern zu danken. Doch wie nun der Vater in das treuherzig lächelnde Gesicht seines Sohnes blickt, da weiß er Bescheid.

„Komm her, Junge!“ ruft er, indem er ihm einen Fuß gibt und sich vergeblich bemüht, sein Vaden zu verbergen. „Der Biß war gut. Die Rechnungen werden zu Neujahr bezahlt.“

Ein fröhliches Hurra, das Max ausstößt, gibt das Signal zu allgemeinem Jubel.

„Noch eins, Max!“ sagt der Amtsgerichtsrat, als sich der Varm gelegt hat. „Wir horchten auf.“

„Dein Biß war, wie gesagt, nicht übel; aber du weißt, Max, man darf niemals einen Biß zweimal machen.“

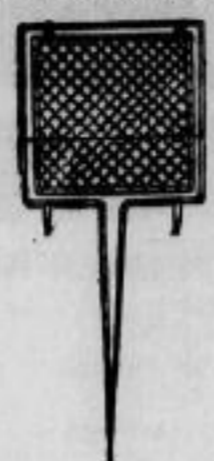
### Fransösishe Kaninchengehege.

Wie allgemein bekannt ist, spielt in Frankreich die Kaninchenzucht eine viel größere Rolle als bei uns. Auch große Bauern verschmähen es dort nicht, an ihrem Hause einen oft mehrere Duzend Geflässe zählenden Kaninchenstall zu unterhalten. Für die Besorgung der Tiere findet sich immer eine Arbeitskraft. Mutter hebt den größten Teil des Jahres genügend zur Verfügung und über den Winter werden möglichst nur die Zuchttiere erhalten. Eine sehr viel größere Anzahl von Kaninchen werden aber halbwild in Gehegen gehalten. Wir sprechen hier nicht von den zur Zucht gehaltenen Kassetkaninchen, die oft in großen Scharen die Parks der Schlösser vornehmer Familien beleben, sondern von den Anlagen, welche rein zu Verdienstswecken eingerichtet sind. Man findet solche Kaninchengehege in allen Teilen des Landes, in ebenen Gegenden und im Gebirge, überall da, wo das Land dürrig ist. Neuerdings sind sie oft mit Drahtgittern umgeben, die älteren Anlagen aber sind mit Steinmauern eingefast. Voraussetzung dabei ist, daß es sich um feuchte Gegenden handelt, denn die Mauern sind drei Meter hoch, um einen Schutz gegen den Besuch der Füchse zu gewähren, außerdem vielfach oben noch mit Stachel- draht versehen. Die Mauern sowohl wie auch die neueren Drahtgitter werden auch ziemlich tief mit ihren Fundamenten bzw. einem Teil ihres Geflechtes in die Erde hinein, damit die Kaninchen sich nicht nach außen durch- wühlen können und damit auch kein Raubzeug sich von außen her einen Tunnel nach dem Kaninchengehege an- legt. Es ist unnötig, zu sagen, daß die Eingangstür ebenfalls ganz fest schließen muß, und daß da, wo Wasser- gräben oder Bäche das Gehege durchziehen, für einen gleichfalls zuver- lässigen Verschluss gesorgt ist. Zur Be- sorgung der Gehege dienen gewöhnliche graue Strohballen, oft zieht man aber richtige Wildkanin- chen vor oder man kreuzt beide und läßt die grauen Hauskaninchen mehr and mehr verwil- dern, damit sie den richtigen Wildge- schmack bekommen. Anfangs gibt man den Tieren künst- liche Unterschlüpfe, aus Steinen zu- sammengesetzt oder aus Kistenbrettern erbaut, bald aber werden sie, soweit es sich nicht ohnehin um eingefasste Wildkaninchen handelt, es vorziehen, zu ihrer natürlichen Gewohnheit zurückzukehren und sich unter- irdische Gänge zu graben. Sie gedeihen dabei ausge- zeichnet und vermehren sich ganz nach Wunsch. Nur hat der Besitzer nicht immer eine Übersicht, wieviel Jüglinge er nun einmisch be- sitzt. Um das festzustellen und auch um von Zeit zu Zeit die überzähligen und schwächlichen Tiere wegzufangen, benutzen die Züchter Klappnetze, wie sie unsere beiden Abbildungen zeigen. Man steckt je eine solche Tür vor die zahlreichen Eingänge der Kaninchen- röhren, worauf die Tiere zwar ihre Schlupfwinkel ver- lassen können, aber keine Möglichkeit haben, ehe sie sich nicht neue Eingänge gegraben haben, wieder in die Bauten zu verschwinden. Vorbedingung ist dabei selbstverständ-



lich ebenso wie beim Protieren wider Kaninchen, daß man sämtliche Eingänge zu den Bauten sorgfältig auf- gesucht hat, denn wenn ein einziges Loch offen geblieben ist, so war ein großer Teil der Mühe umsonst.

Die Pflege der Kaninchen in diesen Gehegen be- schränkt sich auf das Einfachste. Man hat die ganze Fläche vor der Besetzung mit nahrhaften Gräsern angefast, außer- dem legt man großen Wert auf Würzkräuter wie Quendel, Thymian, Lavendel usw., welche dem Fleisch den aromatischen Wildge- schmack verleihen. Eine Anzahl von niederen Nadelgehölzen wer- den als Schattenspender ange- pflanzt. Im übrigen sind an der Mauer des Geheges überdachte Krippen und Fressnapfe besetzt, die man je nach Bedarf mit neu- frischen Zweigen, Kleie, Rüben, Wurzeln usw. besetzt. Nicht nur im Winter, sondern auch bei längerer Regenzeit sorgt man für tägliche Erneuerung dieser Bei- fütterung, reicht aber immer nur kleinere Mengen, damit die Tiere nicht verschwendend. Es gibt sehr viele Kleintrentner und Halbwa- lden, die mit solchen Kaninchen- gehegen sich ihren Lebensunterhalt verdienen. Die An- lagenkosten sind, wie wir gesehen haben, nicht sehr hoch, auch die Unterhaltung beansprucht nicht zuviel Mühe, ganz ohne solche kommt man freilich nicht aus. Man muß immer wieder auf der Wacht sein, daß sich keine Räuber, namentlich nicht Fuchs und Iltis, einmischen, auch Raubvögel muß man abwehren, vor Seuchen muß man sich sehr hüten, ferner muß man aufpassen, daß nicht mehr männliche Tiere, als zur Zucht nötig sind, im Ge- hege bleiben, da sie sonst das Junggeschlecht stören. Be- achtet man alles das, so darf man aber auch auf stin- genden Erfolg rechnen. In Frankreich züchtet man in einem Gehege von einem Hektar Größe im Jahre etwa hundert Duzend Kaninchen. Das ergibt auf den Hektar einen jährlichen Reingewinn von 1000 bis 1200 Goldfrank, gewiß eine gute Ruhigung für sonst vielfach wertloses, feines Land, welches überhaupt keinen Ertrag ergeben würde. Als Regel hat sich herausgestellt, daß man die Besetzung eines Geheges nicht zu dicht werden läßt, wofür sich der natürliche Maßstab ergibt, daß die Zahl nie so groß werden darf, daß die Tiere auf reine Zu- fütterung angewiesen sind. Sie sollen vielmehr immer den größten Teil ihrer Nahrung in den im Gehege wachsenden Gräsern und Kräutern finden.



gehegen sich ihren Lebensunterhalt verdienen. Die An- lagenkosten sind, wie wir gesehen haben, nicht sehr hoch, auch die Unterhaltung beansprucht nicht zuviel Mühe, ganz ohne solche kommt man freilich nicht aus. Man muß immer wieder auf der Wacht sein, daß sich keine Räuber, namentlich nicht Fuchs und Iltis, einmischen, auch Raubvögel muß man abwehren, vor Seuchen muß man sich sehr hüten, ferner muß man aufpassen, daß nicht mehr männliche Tiere, als zur Zucht nötig sind, im Ge- hege bleiben, da sie sonst das Junggeschlecht stören. Be- achtet man alles das, so darf man aber auch auf stin- genden Erfolg rechnen. In Frankreich züchtet man in einem Gehege von einem Hektar Größe im Jahre etwa hundert Duzend Kaninchen. Das ergibt auf den Hektar einen jährlichen Reingewinn von 1000 bis 1200 Goldfrank, gewiß eine gute Ruhigung für sonst vielfach wertloses, feines Land, welches überhaupt keinen Ertrag ergeben würde. Als Regel hat sich herausgestellt, daß man die Besetzung eines Geheges nicht zu dicht werden läßt, wofür sich der natürliche Maßstab ergibt, daß die Zahl nie so groß werden darf, daß die Tiere auf reine Zu- fütterung angewiesen sind. Sie sollen vielmehr immer den größten Teil ihrer Nahrung in den im Gehege wachsenden Gräsern und Kräutern finden.

### Verhütung von Blutvergiftung.

„Kleine Ursachen, große Wirkungen.“ Dieser Satz gilt besonders für die Blutvergiftungen, die sich besond- erlich aus kleinsten, oberflächlichen und meist gar nicht be- achteten Wundwunden oder Splitterverletzungen entwickeln können. Nicht nur hohes Fieber, Schmerzen, Vereiterung, Verkeilung oder Verlust ganzer Glieder sind ihre Fol- gen, häufig genug muß der Kranke seine Unachtsamkeit mit dem Tode bezahlen. Und doch kann durch zweck- mäßiges Verhalten gerade die Blutvergiftung in vielen Fällen verhindert werden. Von diesen Gesichtspunkten geleitet, hat, wie der Amtliche Preussische Pressedienst einer Mitteilung des Reichsausschusses für hygienische Volks- belehrung entnimmt, die Norddeutsche Zeitschrift für Gesundheitspflege unter ärztlicher Mitwirkung Grundzüge aufstellen lassen, die in ihren wesentlichen Teilen etwa folgendes bejagen:

1. Wunden soll man nicht berühren.
2. Wunden nicht auswachen, auch die schmutzigste nicht. Auswaschen auch mit Mundwässern sowie Karbol, Sublimatlösung, Bleiwasser und essigsaurer Tonerde schadet.
3. Abgequetschte Teile, Hautfetzen, hängende Fingernägel nicht abreißen oder abschneiden. Blutgerinnsel nicht abwischen; eingedrungene Splitter oder Fremdkörper nicht selbst entfernen. Etwas aus der Wunde vortretende Knochenstücke, Sehnen oder Eingeweide nicht berühren oder gar zurückdrücken versuchen.
4. Niemals Gipsverband, Watte, Pflaster, altes Leinen oder gar ein Taschentuch auf die Wunde legen.
5. Niemals nach dem Rufe „weiser“ Frauen frische Wunden in Seifenwasser baden, Lehm, Spinnweb, Kuhmist, Kartoffelbrei oder dergl. auf die Wunde legen. Solches Verhalten kann tödliche Folgen haben!

#### II. Was man tun soll.

1. Jeder, auch der kleinsten Wunde Beachtung schenken.
2. Oberflächliche Wunden werden zweckmäßig mit Jod- tinktur beupst, dann mit feinstem Verbandstoff bedeckt und mit Gipsverband befestigt. Mit größeren Wunden möglichst sofort zum Arzt gehen, eil- vorher die Umgebung der Wunde mit Jodlösung be- streichen.
3. Geht rechtzeitig zum Arzt! Wenn eine Wunde in den der Verletzung folgenden Stunden stärkere Schmerzen als vorher verursacht, oder wenn die Um- gebung der Wunde zu brennen anfängt oder Schwellung resp. Klopfen eintritt, oder wenn die Umgebung der Wunde sich rötet, dann heißt es: so- fort zum Arzt gehen! Zeigen sich auch Anschwellen der Drüsen, Fieber, Mattigkeit und rote Stränge, die von der Wunde ausgehen, dann ist keine Zeit zu verlieren und der Arzt unter allen Umständen auch mitten in der Nacht aufzusuchen.
4. Fürchtet euch nicht vor dem Arzt! Glaubt nicht, daß er „gern schneidet“ oder „gleich schneidet“. Der Arzt schneidet nur, wenn er muß, und ein rechtzeitiges ärztliches Eingreifen kann vor dem Tode retten.
5. Habt Vertrauen zum Arzt und fürchtet euch nicht vor Schmerzen. Der heutige Stand der ärztlichen Kunst läßt fast jegliches Eingreifen schmerzlos gestalten.

**Bekannt**  
wird Dein Name  
**Durch Reklame**  
Insere im Rioser Tagblatt

### Aus dem Reich der Frau

#### Was die moderne Frau für Kleidung ausübt.

Daß die halbe Weltlichkeit sich heute besser und eleganter anseht als vor dem Kriege, ist eine Tatsache, in der alle Beobachter übereinstimmen. Da aber nichts in der Welt umsonst ist, so braucht sie dafür auch mehr Geld, wogegen auch Doare und Arbeiter noch so kurz sein. Ein englischer Richter hat kürzlich seine Entrüstung darüber ausgesprochen, daß eine Fabrikarbeiterin, die vor Gericht kam, für einen Out 14 M. für Schuhe 20 Mark und für jedes Paar Seidenstrümpfe 3,00 Mark ausgab. Er zeigte damit, daß er ein weltfremder Mann ist, denn die Damen, die sich daraufhin in englischen Blättern zu diesem Thema äußern, sind der Ansicht, daß diese Ausgaben zu dem unumgänglichen Etat einer modernen Frau gehören. Eine Schauspielerin, die schöne Franne de Cokal, verrät uns, daß viele Bühnenkünstlerinnen alles auf Toilette ausgeben, was ihnen von ihrem Einkommen übrig bleibt. Sie müssen es tun, denn ihr Beruf verlangt es, und die Rücksicht auf den Beruf ist überhaupt nach der Ansicht der Frau nicht ein entscheidendes Moment in der Kleiderfrage. Elegante Toilette ist heutzutage in sehr vielen Fällen ein Stück des Arbeitskapitals für die Frau“, schreibt sie. „Wenn sie mit der Öffentlichkeit in Berührung kommt, wie dies bei Verkäuferinnen, Barodamen, dem Bedienungs- personal in Restaurants und Cafés, bei Schauspielerinnen, Rednerinnen usw. der Fall ist, so wird sie bei ihrem Gange und beim Publikum kein Glück haben, wenn sie nicht gut ge- kleidet ist.“ Eine Dame, die Verkäuferinnen ausbildet, er- klärt, daß sie den Mädchen, die 80 Mark in der Woche ver- dienen, rat, wenigstens 20 Mark auf Kleidung auszugeben; sie müssen ein gemessenes und elegantes Neuhäres haben, wenn sie gute Stellen erlangen wollen. Auch eine Ge- schäftsleiterin, die zahlreiche Arbeiterinnen anhebt, meint, daß ein Fabrikmädchen, das 30 Schilling in der Woche ver- dient, wenigstens 10 Schilling davon für ihre Kleidung ver- wendet. Die Leiterin eines Toilettensalons teilt mit, daß sie ein Fünftel ihres Gehaltes in ihrer Toilette anlegt: „Zwei oder drei neue Kleider jedes Jahr sind für meine Arbeit not- wendig, und sie müssen von einem guten Schneider gearbeitet sein, da ich nicht tabellos ausgeben muß. Ich zahle 100 bis 120 Mark für jedes Kleid und 25 bis 40 Mark für Schuhe. Dabei habe ich noch nicht einmal so nötig, gut angezogen zu sein, wie die heidenden Mädchen, die beständig unter dem Auge des Publikums sind. Sie verdienen nur 20 Mark die Woche und wenn sie nicht sehr adrett aussehen, wird ihnen gekündigt. Auch der Straßenanblick ist sehr wichtig, denn die Geschäftsinhaber sehen es nicht gern, wenn ihre Angestellten beim Kommen und Gehen einen armliden Eindruck machen. Damen, die sich vorstellen, werden besonders auf ihre Klei- dung gedrückt, und wir lassen sie die Hüte abnehmen, um zu sehen, wie sie mit bloßem Kopf aussehen. Dabei spielt die Frisur eine Hauptrolle, und die Erhaltung eines feinen Publikaums ist nicht billig.“

#### Donna Rachele — Russolinis berühmte Frau.

Der italienische Diktator gehört heute zu den am meisten genannten Persönlichkeiten der Welt, aber von seiner Frau hat niemand ein Gerüchswort gehört, bis

kürzlich die Nachricht durch alle Erdteile lief, sie habe dem Duce ein viertes Kind geschenkt. Wer ist diese geheimnis- volle Frau? Darauf gibt Anne Herenden in einer amerika- nischen Zeitschrift die Antwort. Während der fünf Jahre, in denen Mussolini die höchste Macht in Italien darstellte, ist er niemals, weder offiziell noch halboffiziell, mit seiner Frau gesehen worden, noch hat er sie je erwähnt. In seiner Resi- denz in Rom gibt es keine Hausfrau; er empfängt niemals, und wenn er ein Bankett geben muß, dann geschieht dies in einem Hotel. Während er selbst in arellem Licht der Defek- tivität ist, lebt seine Frau in tiefstem Schatten. Sie wohnt mit ihren Kindern noch heute in derselben einsamen Behausung in Mailand, die sie mit Mussolini besaß, als er 1912 der Herausgeber des „Avanti“ wurde. Sie erzieht ihre beiden Jungen Bruno und Vittorio, die 9 und 11 Jahre alt sind, und widmet sich jetzt hauptsächlich der Erziehung des Rekanonikmännchens. Das älteste Kind, die bereits erwachsene Tochter Edna, tritt bereits etwas mehr in die Öffentlichkeit. Donna Rachele, wie sie jetzt genannt wird, nachdem ihr Gatte die höchste italienische Auszeichnung, die Krone des Annunziata-Ordens, erhalten hat, durch die auch sie die „Comtesse des Königs“ geworden ist, stammt aus dem aller- einfachsten Verhältnissen. Sie wurde in einer Bauernhütte in der Gemeinde Predappio in der Nähe von Forlì in Nord- italien geboren. Ihr Vater, Guido Agolini, der kurz nach ihrer Geburt starb, war ein Vandalenarbeiter, und seine Frau Anna mußte die Familie mit ihrer Hände Arbeit er- halten. Schon als Kind litt sie an Mangel und Hunger, über die Güte und trug schon mit fünf Jahren das Wasser auf ihrem Kopf vom Brunnen heim. Nur vom 6. bis 8. Jahr ist sie in die Schule gegangen. Dann hatte sie zu arbeiten von früh morgens bis spät abends, und wurde, als sie älter wurde, Dienstmädchen in Rimini. Noch heute aber denkt sie gern an diese harte Jugend zurück, besucht ihr Heimat- häuschen und die alten Bekannten ihrer Kindheit. Der große Moment in ihrem Leben ereignete, als der Vater Mus- solini, der in Predappio Dorfschlichter und Schullehrer ge- wesen war, in einer Vorstadt Forlì ein kleines Wirtshaus „Zum Lamm“ eröffnete. Als Rachele wurde Anna Agolini engagiert, und sie rief zur Unterstützung ihrer Tochter Rachele herbei. Als die häßliche Verkäuferin im „Lamm“ tätig war, kam auch der Sohn des Gastwirts, der junge Benito, hin, schon damals ein eifriger Sozialist, der schon fünf Jahre in der Schweiz gewesen war, um sich den Verfol- gungen der Regierung zu entziehen. Der feurige Fänelina entzündete die 17jährige Rachele durch seine süßen Reden, und er selbst wurde von ihrem anmutigen und bescheidenen Wesen hingekissen. Die beiden verliebten sich ineinander, obwohl Mussolinis Vater das Mädchen vor seinem Sohn warnte: „Das Mädchen ist mit dem Jungen nicht ein. Du tätest besser, dich unter einen Zug zu werfen. Wenn Du ihn heiratest, wirst Du kein Glück und keinen Frieden haben.“ Mussolini aber hielt an der Geliebten fest, und als er von einer neuen Nacht nach Oesterreich zurückgekommen war, heiratete er sie in Forlì. Die Prophezei des Vaters schien sich zu bewahrheiten. Der junge Ehemann kam zwei- mal ins Gefängnis, dann kam die Zeit des Krieges, und die junge Frau war viel allein mit ihren Kindern. Die Familie lebte bis 1922 schlecht und recht in Mailand wie viele italienische Familien. Dann kam Mussolinis Auf- stieg, und Donna Rachele blieb wieder allein. Der Name

ihrer berühmten Gatten ist von dem Kaiser seitdem mit mancher Dame der italienischen Aristokratie in Verbindung gebracht worden, aber in der Zelle hält er tren zu seiner Frau, die in ihrem Pubertätsalter noch immer jung und schön aussieht, und wenn er sich auf kurze Zeit von seinem auf- reichenden Beruf erholen will, findet er in der Zelle Ruhe und Frieden am häßlichen Herd.

#### „Ein Fräulein mit einem Verlöblich.“

„Ein Fräulein mit einem Verlöblich und Sitten, in einem breiten, freien, lauten und sogar ungestümen Cha- rakter ist der ekelhafteste Anblick von der Welt, noch weit ekel- hafter als das abgeschmackte, spröde, ausnehmend zärtliche und alberne Geziere recht galant tun wollender Schönen.“ Wer mag ein solches Urteil zu fällen? Sicherlich niemand in unserem Zeitalter, in dem die Damen mit Herrenschrit und Monokel sich gar nicht mehr von den Männern unter- scheiden. Wer wollte heute noch bei solchen Erscheinungen von einem „Verlöblich“ sprechen? Aber vor 150 Jahren fand man noch den Mut, als damals eine Mode einlegte, die die Verknüpfung des Frauengeschlechts“ forderte. Es war die Zeit des Sturms und Drangs, da man entschlossen alle die Verfeinerungen und Ritzlichkeiten des Hofes von sich warf, und ein berber, natürlicher“ Ton in der Gesell- schaft aufkam, den die Feinde Rousseaus und seiner Ver- feinerer als ein „Gebären von Wilden“ bezeichneten. Damals zogen sich die Schönen hohe Stulpenhülsen an, verbarren ihre langen Haare unter einem heißen Hut und weitesterten mit den Männern im Hellen, Jaagen und Rechten, diese Entwid- lung spielte in dem „Amazonenreich“ der Revolutionen. Die Anfänge dieser Bewegung, die an die unterer Tage gemahnt, können wir in einem 1784 erschienenen Buch verfolgen, dem der an den Anfang angelegte Satz entkam. Es hieß „Die Feiertage der Grazien“ und war von ver- schiedenen Modellschriftstellern der Zeit verfaßt, unter denen der Aufklärer J. J. Engel und der feine Pariser Joh. Georg Jacobi hervorragten. Hier wird bitter darüber geklagt, daß man jetzt nicht selten die Töchter zu „Amazonen“ aus- bilde, aber, fährt der Verfaßer fort, „sehr viele Männer wer- den mit mir darin übereinstimmen, daß sie von dem schönen Geschlecht lieber ein Raquellet auf einen totgeschossenen Vogel hören, als die Hüfte in ihrer Hand sehen wollen, mit welcher sie diesen muntern Sängern nachstellen. Ein Mädchen auf der Hand, zu Pferde, beim Scheiternschießen, auf der Faust, und Regelbald, gibt uns, auch ohne Nachdenken, eine Empfindung, die uns laßt, daß die Natur sie nicht zu solchen Leistungen ge- macht habe.“ Besonders hrens atetabel werden die Parife- rinnen, die mit dieser Nachahmung der Mannspersonen voran- gehen und die „gefälligen und rührenden Reize, womit die Natur das Frauenzimmer ausgestattet“, zerstören. „Sie sind fast alle erbärmlich anezogen“, so lautet das wenig schmeichelhafte Bild von ihnen, „lesen, sobald sie verheiratet sind, nichts als elende Romane und Theaterstücke, die den Geschmack vollends verderben, führen ein zerstücktes Leben und wollen doch alle Wissenschaften kennen. Sie betafeln Gemälde und Architektur, erklären sich für Blind oder Peciini, ohne eine Idee von Komposition zu haben; sie reiten, spielen Billard, geben auf die Jagd, fahren sich selbst, tanzen und spielen die ganze Nacht hindurch, trinken wenigstens alle Tage 10 Bricke, nehmen 100 Besuche an, sind überall. Wie können sie bei so vielerlei Zerstreuung etwas Kluges machen? Und doch sprechen sie Entschieden über alles.“

# Weihnachts-Sonder-Verkauf

## Herren-Kleidung:

**Winter-Ülster** 2reih., mod. Formen mit Rücken- od. Rundgurt, 115, 88, 58 **38<sup>00</sup>**  
**Winter-Paletots** mit Samtkragen schwarz und marengo 115, 98, 68 **38<sup>00</sup>**  
**Gehrock-Paletots** in schwarz und marengo, vorzügl. Puffform, 125, 98, 78 **52<sup>00</sup>**  
**Sacco-Anzüge** aus Gabard., Chev. und Kammgarnstoffen 98, 86, 68 **48<sup>00</sup>**  
**Blaue Anzüge** 1- und 2reihig bewährte Stammqualität 125, 92, 72 **54<sup>00</sup>**  
**Sport-Anzüge** mit 1 oder 2 Hosen tragfähiges Material 115, 98, 68 **38<sup>00</sup>**

**Lodenjoppen** 1- oder 2reihig offen und geschlossen 38, 28, 18, 50 **12<sup>50</sup>**  
**Hose für Straße und Sport** erprobte Qualitäten 21, 16, 50, 9, 75 **5<sup>00</sup>**  
**Sport- und Gehpelze** prima Felle 325, 245, 185 **115<sup>00</sup>**  
**Lederjacken** schwarz und braun nur gute Qualität 145, 115, 86 **68<sup>00</sup>**  
**Ski-Anzüge** blau und farbig, Trikot und Gabardine 98, 86, 68 **58<sup>00</sup>**  
**Ski-Hosen** aus blau Tuoh oder Trikot 32, 26 **19<sup>00</sup>**

## Knaben-Kleidung:

**Ülster** in modernen Formen und neuesten Stoffen 42, 32, 22 **12<sup>50</sup>**  
**Kleider Pyjacks** in blau Cheviot Molton oder Tuch 32, 22, 14 **8<sup>75</sup>**  
**Sport-Anzüge** mit glatter Hose Breeches und Knickerbocker 42, 28, 18 **12<sup>50</sup>**  
**Herren-Artikel**  
**Oberhemden** weiß, farbig, Perkal, Zephir, Trikotin 11, 50, 9, 75, 6 **4<sup>75</sup>**  
**Pullover, Lumberjacks, West-vesten** eleg. Dessins 35, 25, 17, 50 **12<sup>50</sup>**

## Egers mollige:

**Schürcke** mit Agraffen und Leibchen 48, 42, 38 **26<sup>00</sup>**  
**Schürcke** Flanestoffe mit angewebtem Futter 98, 78, 68 **58<sup>00</sup>**  
**Hausjacken** in vielen schönen Farben 28, 24, 50, 18 **16<sup>50</sup>**  
**Hausjacken** mollig, Flanestoffe m. apart. Aermel- und Long-Aufschlag 58, 52, 42 **38<sup>00</sup>**  
**Hausjacken** aus Ia Samt- und Seidenstoffen 98, 86, 68 **58<sup>00</sup>**  
**Hüte, Krawatten, Garniturstrümpfe** Hosenträger, Kragen

# Rob. Eger & Sohn

Dresden nur Johannstraße. Eckhaus Weiße Gasse.

Sonntag, den 11. Dezember, von 11-6 Uhr geöffnet.

**Billige böhmisches Bettfedern!**  
 Nur reine gutfüllende Sorten.  
 Ein Kilo graue geschliffene Nr. 3., Halbweiße Nr. 4., weiße Nr. 5., bessere Nr. 6. u. 7., daunenweiße Nr. 8. u. 10., beste Sorte Nr. 12. u. 14., weiße ungeschliff. Ruppfedern Nr. 7, 50, 9, 50, 11. — Verfr. portofrei, kollektiv geg. Rechn. Muster frei. Umtausch u. Rückn. gestattet. **Benehmt Zschfel, Lobes Nr. 322 b. Wilfen, Böhmen**

**Lebens-Renten**  
**Sterbekassen**  
**Kinderversicherung**

**Unfall-Kraftpflicht**  
**Kraftfahrzeuge**  
**Krankenversicherung**

**ÖFFENTLICHE**  
**VERSICHERUNGSANSTALT**  
**FÜR**  
**SACHSISCHE SPARKASSEN**

**Antragszugang**  
 bisher über  
 200 Millionen  
 Mark Versiche-  
 rungssumme

**Beratung u. An-**  
**tragsvermittlung**  
 durch die Spar- u.  
 Girokassen. Stadt-  
 banken u. die Bank für

**Eine Lebensversicherung**  
 das schönste  
**Weihnachts-geschenk!**

**Passende Weihnachts-Geschenke**  
 finden Sie in großer Auswahl in  
 modernen Samtanhäuten  
 Befestigung, Stoffen  
 Kleideranzügen  
 Hülfen u. Mägen  
 Briefkästen, Zig.-Gläser  
 Porzellanwaren usw.

Im ältesten Lederw.-Geschäft von  
**Max Mros, Sattlermeister**  
 Riesa, Hauptstraße 24.

**Anerkannt beste Bezugsquelle für billige böhmisches Bettfedern**

1 Pfund graue, gute, geschliffene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 W. Halbweiße, feine 1 W. 20 u. 1 W. 40; weiße feine, geschliff. 1 W. 70, 2 W. 2 W. 50, 3 W.; feinste, geschliffene Halb- haum-gerichtete Bettfedern 4 W., 5 W., 6 W., Halbweiße Daunen 5 W., weiße 7 W., hochfeine 10 W. Versand jeder beliebigen Menge **kollektiv** gegen Rücknahme von 10 Pf. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos. **S. Benisch in Prag XII., America ul. Nr. 28/770, Böhmen.**

## Bormanns Edel-Tee

**Bormanns Edel-Tee**

**China-Mischung** kräftig und ergiebig 1 Pfd. RM. 4.80  
**Ostfriesische Mischung** sehr aromatisch . . . 1 Pfd. RM. 5.00  
**Russische Mischung** volles Aroma . . . 1 Pfd. RM. 6.00  
**Englische Mischung** wohlschmeck., blumig 1 Pfd. RM. 6.40  
**Ceylon-Mischung** hohes Aroma, vornehmer Charakter 1 Pfd. RM. 7.00  
**Hochland-Mischung** feinste Qualität . . . 1 Pfd. RM. 8.00

Meine **Edel-Tee-Mischungen**, nach fachmännischen Grundsätzen von mir selbst zusammengestellt, vereinigen in sich ganz vorzügliche Qualitäten. Sie sind äußerst preiswert und sie bedeuten gegenüber den sogenannten Markentees eine wesentliche Ersparnis.

**Bormanns Edel-Tee**  
 ist zu haben lose, in Packungen zu 125 und 50 gr und in prachtvoll ausgestatteten Geschenkboxen.

**Adolf Bormann**  
 Tee-Import  
 Wettinerstraße 25 Fernsprecher 444

**Kleidsame Augengläser**

**fertigt sorgfältig u. schnell**

**DIPLOM-OPTIKER**  
**R. NATHAN**  
 RIESA-HAUPTSTR. 57.

## Passende Weihnachts-Geschenke

**Korbmöbel in Weide und Teddig**  
**Waldiegondeln**  
**Kandarbeltkörbchen** mit Seide und Foulard, gefüllt.  
 **sowie alle sonstigen Korbwaren**

kaufen Sie am vorteilhaftesten und billigsten im Fachgeschäft

**G. Schumann, Hauptstr. 48**  
 Korbmöbel-Spezialhaus, gegr. 1863, Tel. 493.

**Beim Kauf einer Uhr**  
 soll die Qualität des Werkes und die elegante Form und Dekoration des Gehäuses maßgebend sein.

**Ankrahren**  
 erfüllen diese Bedingung, sie sind Qualitätsuhren, elegant und preiswert.

**Alleinvertretung für Riesa:**  
**B. Költzsch**  
 Wettinerstraße 37, Ecke Rosenplatz.

Bekannt, real und billig

**Neue Gänseledern**

wie sie von der Gans gepuflt werden, mit allen Daunen & Pfl. 1,20, bessere 2, dieselben doppelt gewaschen und gereinigt 2,20, Halbdaunen 1, 1/2, Daunen 1,75, 1 1/2, Vollhaare 2, 2,20, gerissene Federn mit Daunen 1,50, 1,75, 2, sehr wert und weich 1,75, 1,50, Versand per Nachnahme, ab 3 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, einjährige Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.

**Frau A. Wodrich, Gänsemanufaktur**  
 Neu-Trebbin (Oderbruch) 57

**Das Weihnachts-Geschenk**

**ETERNOLA**

**Fröhliche Weihnachten!**

**Kofferapparate** von 26 M an.  
**Schallplatten** von 55 M an.  
**Schn. akapparate** von 112,50 M an.

Bei überlegener Qualität unerreicht billig. Unübertreffliche Klangschönheit infolge moderner Metalltonführung. Gediegene Ausstattung. Bequeme Teilzahlung bei geringem Aufschlag. Schallplatten in reichster Auswahl.

**Mifa Qualitäts-Nähmaschine**  
 135 - 170 - 207 - 225 M Kassapreis 100.

**MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE**  
**Riesa a. Elbe, Bismarckstr. 11**  
**Leiter: Otto Mühlbach.**





**Veranstaltungen**  
 Sonntag, 17. Dezember, 12: Abends- und Weihnachtsingen des Jugendchores der Stadt. Akademie für Kirchen- und Schulmusik. 15: Die Dämmerung des Jahres. 16: Die Dämmerung des Jahres. 17: Die Dämmerung des Jahres. 18: Die Dämmerung des Jahres. 19: Die Dämmerung des Jahres. 20: Die Dämmerung des Jahres. 21: Die Dämmerung des Jahres. 22: Die Dämmerung des Jahres. 23: Die Dämmerung des Jahres. 24: Die Dämmerung des Jahres. 25: Die Dämmerung des Jahres. 26: Die Dämmerung des Jahres. 27: Die Dämmerung des Jahres. 28: Die Dämmerung des Jahres. 29: Die Dämmerung des Jahres. 30: Die Dämmerung des Jahres. 31: Die Dämmerung des Jahres.

**Platz** ● 18.30: Prof. Dr. H. Kämpfer: **Waldenröde Bericht**. 17: Stadtrat N. Ehrmann: Die rechtliche Stellung der Dauerangehörigen im Rommynahnen. 17.30: Elisabeth Kranz: Die jugendliche Arbeiterin in Westfalen und Harz. 18: Stadtrat Dr. Ing. Riethe: **Techn. Lehrplan I. Klasse** für Fortgeschrittene und Kraftmaschinen. 18.30: **Kranz für Fortgeschrittene**. 18.55: **Englisch für Fortgeschrittene**. 19.20: Prof. Dr. Th. Witt: **Bildungslehre und Weltanschauung**. 20.30: **Berlin: Sende-Gr. G. Hauptmann: „Das Friedensfest“**, eine Familienfalkentroppe in drei Akten, Musik. **Stellennachr.** ● 22.30: **Tanzmusik**.

**Zahnerhaltung und Obstgenuss.**

Manche Menschen vertreten die Ansicht, daß Früchte den Zähnen schädlich sind. Sie glauben, daß die in den Früchten enthaltene Fruchtsäure den Zahnschmelz angreift und „wurmstichig“ macht, wie man zu sagen pflegt. In Wirklichkeit ist aber gerade das Gegenteil der Fall. Früchte enthalten nämlich Stoffe, die den Zähnen dienlich, ja notwendig sind zu deren Aufbau und zu ihrer Gesunderhaltung, Stoffe, die in fleischlicher Nahrung gar nicht oder nur in sehr geringer Menge vorkommen. Man beachte einmal die Süßholzwurzel, die in viel größerer Menge pflanzliche Nahrung, besonders viel Früchte verzehren; fast durchweg finden wir bei ihnen gesunde, starke und weiße Zähne, ein Zeichen, daß das Gebiß in keiner Weise durch diese Lebensweise angegriffen wird, im Gegenteil, nur dadurch gewinnt. Die Fruchtsäure reinigt die Zähne und die ganze Mundhöhle von zahlreichen Bakterien, die im entgegengekehrten Falle die Zähne angreifen und frant-machen würden. Auch wird durch eine solche Verreinigung der Bakterien mancher art. Krankheits vorgebeugt. Natürlich ist es aber nicht anzuschließen, daß die Säure in so großen Mengen austritt, daß sie schädliche Wirkung hat. In solchen Fällen hilft die Natur sich selbst. Sie sauert ein Apfel ist, desto mehr Mundspeichel wird beim

saure verflüchtigt wird, so daß sie den Zähnen nicht schädlich werden kann. Ist die Frucht aber zu sauer, so sagt sie eben unserem Geschmack nicht zu und wir lassen sie unberührt. Darum laßt es völlig verfehlt, den Genuß von Früchten einzuschränken. Es ist viel gesünder und zuträglicher, den Kindern möglichst viele Früchte zu reichen, besonders Äpfel, als die unangenehmen süßen und schwer verdaulichen Süßigkeiten, mit denen noch viel zu häufig manchem Kinde der Mund vollgepöpselt wird.

**Rhabarberfrühreife.**

Darüber gibt Gartenbaudirektor Stobbe - Caffe folgende Anweisung: Das Erziehen des Rhabarbers ist bei nahezu jedem Gelände lohnend. Es kann auf verschiedenem Wege erfolgen. Vermittelt: Von Mitte März ab im Freiland durch Aufstellen von Zementstücken ohne Boden und Deckel, Düngung und Frostschutz mittels der Deckel bei Nacht. Dauer vier Wochen, zehn Tage Reifezeitgewinn. Bei Hamburg verwendet man bis zu 25 Meter lange Frühreife, die über drei Reihen Freilandkulturen auf erhöhte Kästen aufgelegt werden; man beginnt mit der Ernte im März. Die Frühreife für Dezemberlieferung beginnt, sobald die Pflanzen durchgefroren sind. Es werden alte oder dreijährig gemastete Stauden mit Wurzeln ausgehoben und im Dunkeln im Gewächshaus, Mistbeet oder im Keller mit Löss bei 12-15 Grad (anfangs weniger) bis zur Erbschöpfung abgetrieben. Drei Blätter, Dauer fünf Wochen. Die Verbrennung von Frühreife, die mittels Feinstreuer verbrennt gewächshausartig überbaut werden, ist dann lohnend, wenn die Einrichtung noch anders, z. B. im Herbst für Dahlgartenreife, verwendet wird.

**Sonntagsmutterkassen**, Sonntag, 17. Dezember, 12: Abends- und Weihnachtsingen des Jugendchores der Stadt. Akademie für Kirchen- und Schulmusik. 15: Die Dämmerung des Jahres. 16: Die Dämmerung des Jahres. 17: Die Dämmerung des Jahres. 18: Die Dämmerung des Jahres. 19: Die Dämmerung des Jahres. 20: Die Dämmerung des Jahres. 21: Die Dämmerung des Jahres. 22: Die Dämmerung des Jahres. 23: Die Dämmerung des Jahres. 24: Die Dämmerung des Jahres. 25: Die Dämmerung des Jahres. 26: Die Dämmerung des Jahres. 27: Die Dämmerung des Jahres. 28: Die Dämmerung des Jahres. 29: Die Dämmerung des Jahres. 30: Die Dämmerung des Jahres. 31: Die Dämmerung des Jahres.

In die Küche **Resi-Schmelz**

Der Kinder Weihnachtsbaum: Mutters selbstgebackener Resi-Schmelz-Stollen!

Denn dieses Schwesterprodukt der frischen Resi aus den VMW Mürnkens ist hundertprozentiges mit Alpenmilch gefirtetes Edel Fett: Die banerische Schmelzmargarine ohne Gleichen!

„Resi-Schmelz“ in 5-Pfund-Dosen: unbearbeitet haltbar! Vertreter der V. M. W. Nürnberg: Ernst Adam, Waldheim/Ob., Bahnhofstr. 14. Telefon 158.

ihm schon früher so impertinente Briefe schrieb, schien die Sache jedoch recht erschweren zu wollen. Bieleicht erzählt uns der Herr Major einmal, wie er sich die Regelung der Streitigkeit eigentlich denkt. „Hörn schaute Herrn Viktor gespannt an und lächelte etwas boshaft. Der Angeredete bekam vor Karger einen roten Kopf. Dieser Mensch dort hatte eine Art, sich gegen ihn auszudrücken, die auf die Nerven ging. — Erzählen?! — Er tat ja gerade so, als wäre er, der Major von Gernow, Herr auf Chudnig, ein arabischer Fabelerzähler! Ohne den Justizrat eines weiteren Blickes zu würdigen, wandte er sich an Herrn Egbert und begann mit der ihm eigenen Geistesfreiheit: „Berehrter Herr Better, von der wohl unseugbaren Tatsache ausgehend, daß Ihr Herr Sohn leider nicht die Ehnen nachweisen kann, die für die Nachfolge im Majorat Griselich erforderlich sind, bei dem gerechten Zweifel an der Stichhaltigkeit Ihrer Einwände gegen die Nachfolge der meisten Aignaten aus unserer Linie und in Anbetracht der bedauerlich mangelhaften finanziellen Verhältnisse in Griselich, über die wir ja ziemlich genau unterrichtet sind, glauben wir Ihnen einen Gefallen zu tun, wenn wir versuchen, die Angelegenheit, die uns hier zusammenführte, auf gütlichem Wege zu regeln. Ein neuer Prozeß würde wieder Unsummen verschlingen, die Ihnen Herr Better, selbst bei einem für Sie günstigen Ausgang, sehr schwer werden würde aufzubringen, anderenfalls aber Ihren gänzlichen Ruin herbeiführen müßte.“ „Verzeihung, wenn ich unterbreche,“ warf Hörn mit dem, Herrn Viktor so auf die Nerven gehenden Sächeln wieder ein, „aber Herr Egbert von Gernow und seinem Sohn stehen Mittel zur Verfügung, die völlig ausreichen würden, selbst den langwierigsten Prozeß in allen Instanzen auszufechten.“ „Wir konnten das allerdings nicht wissen,“ meinte der Major, der nur schwer seinen Innern verbarg. „Die häufigen und dringenden Ersuche an uns, Griselich mit neuen Pfandbriefen bedecken zu lassen, oder wenigstens einen Teil des Amortisationsfonds zur Ausschüttung zu bringen, ließen allerdings auf das Vorhandensein größerer Kapitalien nicht schließen,“ schnarrte der Beheimrat dazwischen. „Davon hat hier auch meines Wissens kein Mensch gesprochen,“ entgegnete ihm Hörn. „Na, wo soll denn sonst das Geld herkommen?“ rief Klaus drüß über den Tisch. „Soweit ich die Sache zu beurteilen in der Lage bin, dürfte das weder Sie, noch einen Ihrer Verwandten etwas angehen,“ fertigte ihn Hörn ab. Herr Klaus brumnte während eine Antwort in dem Wert, der Major blätterte, um seinen Zorn zu verbergen, eifrig in einem Altkalender; sein Bruder wurde vor Karger noch blässer und trannte mit den Fingern auf die Tischplatte; Dettow war plötzlich sehr nachdenklich geworden. Bieleicht hatte der märkische Kammerherr doch doch Geld! Dann konnte er ihn ja nachher ein-mal anpumpen. Klemens der bisher ziemlich teilnahmslos dagestanden hatte, schaut interessiert auf den streibaren alten Herrn, und Herr von Meerstein amüsierte sich sichtlich. Persönlich ging ihm die Sache ja gar nichts an. Er betrachtete den Familienrat als ein beauftragendes Intermezzo in seinem sonst nur durch Diners, Bälle und sonstige Gesellschaften ausgefüllten Leben. „Bieleicht hat der Herr Major die Glitz, in seinem Vortrag fortzuführen,“ meinte Hörn, ohne von der Wirkung seiner scharfen Bemerkung anscheinend Notiz zu nehmen. „Wenn es den Herren Betteern genehm ist?“ Viktor tat, als wäre der Justizrat Luft für ihn, und schaute Egbert und Ernst fragend an. „Bitte, Herr Better.“ „Jedenfalls mußten wir annehmen, daß die Griselicher

Verhältnisse nicht glänzend wären, und um der Gemahlin unfres verch ten Familienhauptes und seinen Kindern unter allen Umständen eine sorgenlose Zukunft zu bieten — beschloßen wir — der Major wurde etwas unsicher und verlegen — „Herrn Ernst anzubieten — seine Erbsprüche — hm! — gegen eine bedeutende Zahlung — freiwillig — an uns — hm! — abzutreten.“ Hörns Miene nahm bei den zögernd vorgebrachten Worten des Majors einen geradezu diabolischen Ausdruck an. Er lauerte nur auf den Moment, dem Major eine Antwort entgegenzuschleudern, aber Herr Egbert kam ihm zuvor. „Alles Blut war aus seinen Wangen gewaschen. Raum hatte der andere geendet, als er empört aufsprang. „Wie können Sie es wagen, meinem Sohn den schmachtvollen Antrag zu stellen, sein Erbrecht sich abkaufen zu lassen!“ donnerte der sonst so ruhige Majoratsherr den Major an. „Herr!“ Viktor von Gernow war leichenbläß von seinem Stuhl aufgesprungen, den er wie zur Abwehr gegen den zornsprühenden Better vor sich stellte. „Das ist eines Edelmanns unwürdig!“ Herr Egberts Stimme klang groß und durch das Zimmer. „Und nun und nimmermehr werde ich diesem unwürdigen Vorschlag zustimmen,“ rief Ernst in hellem Zorn. Den meisten der Anwesenden war die Situation sehr ungemütlich. Sie hatten es sich doch weit anders gedacht. Stumm und verlegen schauten sie vor sich hin. Nur Herr Klemens machte ein Gesicht, als wolle er „Bravo“ rufen, und Herr von Meerstein beugte sich höchst interessiert vor. Das war ja amüsianter als eine Premiere in Berlin! Wirklich hochdramatisch! „Meine Herren,“ rief Justizrat Neumann entsetzt und hob beschwörend beide Hände. „Ich bitte Sie, beruhigen Sie sich. Wie können Sie annehmen, der Herr Major hätte Sie beleidigen wollen!“ „Allerdings, nichts hat mir ferner gelegen,“ lenkte Herr Viktor auf einen energischen Schritt seines Bruders hin ein. Der Beheimrat sah bei eits die unangenehmen Konsequenzen aus dem Streit erwachsen. Duell, Standal, kurz alles Mögliche konnte daraus entstehen. Seine Ernennung zum Unterstaatssekretär stand bevor. Was würde der Minister sagen, wenn er in eine nicht ganz reinliche Affäre verwickelt würde? Fatal! höchst fatal! „Von einem Abkaufen des Erbrechts kann ja auch eigentlich gar nicht die Rede sein,“ suchte er die erregten Griselicher zu beruhigen, „denn wie mein Bruder ja ganz richtig erwähnte, ist unser verehrter Better Ernst durch jene leidige Klausel in der Stiftungsurkunde von der Erbfolge ausgeschlossen. Es sollte mehr eine Entschädigung für die Entziehung sein, die wir ihm bereiten mußten.“ Hörn hatte sich bisher darauf beschränkt, die Streitenden zu beobachten. „Wie wollten Sie sich denn, Herr Beheimrat, mit Leo von Gernow an einander setzen, wenn mein Klient wirklich zugunsten der schlesischen Linie verzichten würde?“ warf er jetzt ein und schaute den Sprecher durchdringend an. „O! mit ihm hätten wir uns wohl geeinigt,“ meinte Herr Boguslaw etwas verlegen. „Ja! Ja! — die Einigung wäre voraussichtlich sogar höchst einfach geworden.“ Hörn lachte spöttlich. „Was wollen Sie damit sagen, Herr Justizrat?“ Der Beheimrat war noch um einen Schatten bleicher geworden. „Sollte Ihnen wirklich unbekannt sein, daß der Knabe hoffnungslos krank liegt?“ Hörns Blick schlen den Gegner durchbohren zu wollen. „In der Tat — hm! — ich wußte nicht, daß es so schlimm um ihn steht.“ — „Versuchter Keel, woher weiß er denn das?“ grollte Boguslaw leise. „Von Ihnen, Herr Better, mußten wir es allerdings annehmen,“ mischte sich Ernst in das Gespräch. „Dabei auch

meines Vaters und meine Empörung infolge Ihres Vorschlags. Sobald nämlich Better Leo tot ist, müssen ja doch die Statuten geändert werden, da auch von Ihnen keine unzweifelhaft nachfolgeberechtigt ist. Ich wäre dann aber befähigt, ginge ich auf Ihren Vorschlag ein, und hätte für ein Binngericht mein Recht verkauft.“ Bei dem schweren Vorwurf, den Ernsts Worte enthielten, wurden des Majors Wangen wieder dunkelrot. Der Beheimrat aber schluckte, als wäre ihm ein Klöß in der Kehle festgeblieben. „Sie belieben da ein recht merkwürdiges Motio unfres gutgemeinten Vorschlags anzudeuten,“ meinte er nach einer kleinen Pause. „Und was die Zweifel an unfrem Erbfähigkeit in Griselich betrifft,“ fuhr der Major fort, „so sind dieselben doch nur sehr schwach begründet oder völlig aus der Luft gegriffen.“ „Ich fürchte für Sie, daß Ihre Auffassung darüber stark optimistisch angehaucht ist,“ bemerkte Hörn. „Wirklich?“ Der Beheimrat versuchte eine überlegene Miene zu machen. „Zweifellos!“ „In die Tür nach dem Korridor pochte es. Ein Kneifer trat ein und überreichte Hörn eine Depesche. Hastig brach er sie auf. Sein Gesicht legte sich in ernste Falten. „Ich habe den Herrschelien zu meinem Bedauern eine traurige Nachricht zu übermitteln,“ meinte er, sich von seinem Sitz erhebend. „Mein alter Studienfreund Dr. Sperber in Danos telegraphiert mir soeben, sein Patient Leo von Gernow sei in dieser Nacht gestorben.“ Einen Moment herrschte Totenstille im Zimmer. Viktor und Boguslaw waren sehr bleich geworden. Ein Telegramm des Grafen Wallot hatte sie bereits gestern davon unterrichtet, daß der Knabe im Sterben läge, und er, der Großvater, schlussend zu der Tochter reifen müßte. Aber sie verdammlichten die Nachricht aus triftigen Gründen, hatten sie doch, wie wir schon im Anfang ihres Anbetens zu bemerken, eine offizielle Todesnachricht eintraf. Der hinterlistige Plan war nun, dank der von ihnen nicht geahnten Verbindung Hörns mit Danos, vereitelt worden. In ihren Herzen wünschten sie den Justizrat zu allen Teufeln. Für Meerstein wurde die Geschichte immer interessanter. So viel Amüsement hatte er sich ja nicht im entferntesten von der Reise in diesen wellerinen Winkel des deutschen Vaterlandes verschrieben. Welcher brillante Unterhaltungstoff für Brestau! Welche Fülle zu medisanten, boshaften kleinen Bemerkungen, für die er bekannt war! Er strahlte ordentlich. Klemens' mürrisches Gesicht dagegen hellte sich für einen Augenblick auf. Er schickte sich den langen Bart und nicht dem Better Egbert fast freundlich zu. Dettowson sonst immer gelangweiltes Gesicht drückte plötzlich lebhaft Spannung aus. Von den Bettern hatte er ja das Geld bereits erhalten, auf mehr durfte er kaum hoffen. Ihre Sache stand nun außerdem recht schlecht. War es nicht vielleicht vorteilhafter mit fliegenden Fahnen ins Griselicher Lager überzugehen? Justizrat Neumann fragte seinen kahlen Schädel. Die Ausichten seiner Klienten wurden immer trüber, und diesen Hörn hatte er entschieden unterschätzt. Der Mann gehörte in eine Großstadt und nicht in dies elende Nest Tempelbach. Er warf ihm einen bewundernden Blick zu. Wer weiß, welche Ueberraschungen er noch im Vorrat hatte. Er war so ungeheuer sicher. Der erste, der das Schweigen brach, war Herr Klaus von Gernow. „Donnerwetter! Hätte der Bengel nicht acht Tage später sterben können!“ suchte er laut und bestürzt dadurch den Verdacht der Gegenpartei vollkommen, daß die Bettern sie hatten betrogen wollen. „Sie sind wirklich eine Seele von Mensch,“ spottete Hörn und sah ihn fast liebevoll an.



Der Kugelhieb, ein Hahndochter, mußte lächelnd und erwiderte: „hat er von seinem letzten Vater, der war auch so'n Hahndochter.“

„Aber sein Reizungs-Reizung“, sagte der Kapuziner mit leichter Ironie hinzu.

„Ne, so weit hat's der Alte nicht gebracht, dafür aber war er ein tüchtiger Kaufmann, der seiner Familie nun recht netten Hagen Geld hinterlassen hat, und ich wünschte dem Jungen da, daß er mehr Kaufmann als Reizung wäre.“ meinte der andere mit gedankenschwerem Blick.

„Was heißt denn das? Ich denke, er ist ein tüchtiger Kaufmann?“

„Lieber Freund, wenn man so ein flottes und gut lachendes Gesicht erbt, dann geht es die ersten fünf Jahre ganz allein, wenn man's in den alten Geleisen ruhig weiter geben läßt; also da kann man noch nicht von besonderer Tüchtigkeit des jungen Herrn reden, denn der Alte ist erst zwei Jahre tot. Aber daran dachte ich eben auch gar nicht. Mir gefällt nur nicht, daß er zu sehr — und oft an ganz unpassender Stelle — den Herrn Reizung verwechselt! Die Verjährung und der Schaden, die können nicht, aber die Praxerlei gefällt mir nicht! Und wenn man den Wert des Geldes so wenig achtet, wie er das tut, kann man nach und nach auch das größte Vermögen nicht kriegen.“

Der alte Kaufmann sah seinen Nachbar erstaunt an, als er sah endlich zu der Frage entsetzt: „Ja, das ist mir ja ganz was Neues! Woher haben Sie denn das?“

„Nichtigend erwiderte der andere: „Man hört eben hier und da was. Uebrigens, ich will nichts gesagt haben, Sie wissen ja, wie leicht man sich den Mund verbrennen kann. Was geht nun uns auch der ganze Reizung an! Kommen Sie, wir wollen was eine „Tafel“ holen, ich weiß, wo sie stehen.“

„Aber in dem Reizung Sie nach dem Reizungszimmer führen.“

Im Saal langte man still weiter, und immer mitten im lauten Trudel bewegte sich die elegante schlanke Gestalt des jungen Hagen festlich, der mit geschickter Hand alle Leuten der neuen Formen-Länge leitete.

Ganz abwärts von all dem lustigen Treiben, in einer verdeckten Nische, stand Bruno Paullsen, Frau Konrad festlich aus erster Ehe, und sah traumverloren auf die lachenden und scherzenden Paare, die eng nacheinander an ihm vorbeizogen. Er biß die Lippen zusammen, sah über den hellblonden Kopf und starrte träumend über all die hellen Menschen hinaus — und hinaus über die Häuser gegen seine Gedanken, hinaus aufs stille, weite Land, wo in buntem Herbstlaub, traulich und einsam, sein Gutshaus stand.

Warum auch war er nur hergekommen! Es war ja doch immer das gleiche Bild, das er schon so genau kannte und das ihn keinen Augenblick mehr festhielt! Warum war er nicht draußen in seiner Einsamkeit geblieben und hätte all die herrlichen Schönheiten dieses prächtigen Herbstes genossen? Trübsal und Inkonsequenz war es, daß er nicht abgeschrieben hätte!

Stillsah tief Bruder Hans mit ausgefahrenen ledigen Ohren: „Bruno! Mensch! Trauerlos! Du wirst da noch anwaschen!“ und kaum waren die Worte heraus, als auch der alte junge Mann schon lächelte mit seiner Dame weiterweg im warmen Wirbel des Tanzes.

Konrad hatte Bruno ein wenig gelächelt und dem lustigen Paar zugewinkt; nun dies oder außer Sicht war, nun wurde er ernst, und wie ein heißer Haß sah es eine Stunde lang auf in diesen blauen Augen, die sonst so still und so gut blühten.

„Nun, mein lieber Bruno, weshalb denn so allein und weshalb so eine ernste Miene? Hier im Ballsaal grüß man den Reuten ein heiteres Gesicht!“ Mit diesen Worten trat der Direktor des Hauses, „Fritz Jessing & Co.“ zu Bruno heran.

Der blonde Niemand lächelte gutmütig, reichte dem alten weidmütigen Herrn die Hand und sagte: „Stimmt, lieber Herr Fuchs! Wie so oft schon, haben Sie auch diesmal wieder recht. Und wenn man eben kein heiteres Gesicht gegen ihn, dann kommt man nicht her, sondern bleibt hübsch dabei auf seiner Nische, wo man hingehört.“

„Schön! Hübsch! der Alte die Hand des jüngeren Mannes, indem er erwiderte: „Nun, nun, mein junger Herr, nun, so schlimm ist es gewiß doch nicht.“

„Nun, nun, so schlimm ist es gewiß doch nicht.“

„Der die ich auch durchaus nicht, lieber Freund! Nur hier geblieben ist nicht her! Und überhaupt alle solche Einflüsse von Menschen sind mir ein Greuel! Wissen Sie, unsere moderne Gesellschaft kommt mir vor wie ein Mastenball — sein wirliches Gesicht darf man nicht zeigen, nur mit Maste ist der Zutritt gestattet!“

„Es klingt zwar verdammt bitter, was Sie da sagen, aber leider ist es wahr. Und offen gestanden: auch mir ist so ein Trudel herzlich wenig wert! Aber was soll man machen; wer mit den Menschen zusammen leben muß, der darf sich keine Extravaganzen leisten, der muß mitmachen, was alle anderen tun — das ist nun mal der Lauf der Welt.“

Bruno nickte, schob seinen Arm unter den des alten Herrn und sagte: „Kommen Sie, Menschen, gehen wir uns in eine feuchte Ecke zurück, ich merke, daß mein Durst sich regt, und ich habe da nachts Bernstäcker Doktor im Köpfe stehen sehen.“

Der Alte nickte heiter: „Der ist mir auch lieber als diese Hypokriten!“

Als sie in einer lauschigen Ecke beim Wein saßen und die Tanzmusik sowie der Lärm der Tanzenden nur ganz gedämpft herüberklang, da sagte der alte Professor: „Sehen Sie, Bruno, bei dem Tropfen hält man selbst so einen Mastenball aus! Na prosit!“ Heiß klangen die Gläser zusammen.

„Aber während der alte Herr von einer Minute zur anderen zufriedener und froher wurde, sah Bruno immer ernster drein, bis der Alte endlich fragte: „Scheit Ihnen was, Bruno? Sie sind mir heute gar zu einbildig.“

„Mir geht nichts, lieber Fuchs“, antwortete der Jüngere mit stiller Behmut, „ich glaub', daß ich wohl nur einen „Nervösen“ habe!“

„Ach nein!“

„Ach ja! und zwar einen gründlichen! Ich habe nämlich heute abend wieder mal so recht einsehen gelernt, wie gut ein Mensch daran ist, wenn Mutter Natur einen frischen, frohen und lustigen Kerl aus ihm gemacht hat. Da sehen Sie sich mal meinen Bruder Hans an! Wohin der auch kommen mag, stets gelingt es, und stets geht er als Sieger davon, toll, feist und mordlustig! Und dann sehen Sie mich mal an! Das direkte Gegenteil! Schwermütig, plump und ungeliebt. — Auf meiner Nische und mit meinen Reuten, da weiß ich Bescheid, und werde ich fertig; aber hier, und überhaupt in der Gesellschaft, da ist's ja da wie ein Stoch, und es geht nicht, denn werde ich zur komischen Figur!“

„Natürlich übertrieben Sie wieder mal, mein Herr! Denn nicht bald so schlimm, wie Sie sich machen, sind Sie! Aber selbst zugestehen, daß Sie hier und da recht haben mit Ihrem Reizung — weshalb das beklagen? Wie die Natur uns gemacht hat, müssen wir vertragen werden! Und seien Sie ganz zufrieden, daß Sie so und nicht anders sind! Glauben Sie nur, hinter dem Rücken manches Menschen verdingt sich oft ein sehr sorgloses Gesicht! Der Schein trügt — dies alte Wort bleibt auch hier wahr. Benutzen Sie keinen um sein Glück!“

„Oh, das tue ich auch gewiß nicht! Aber manchmal, wenn ich so sehen muß, daß dasjenige, nach dem ich so lehnend gesucht habe, anderen spielend leicht in die Hand fällt — dann, ja, lieber Fuchs, dann bin ich oft nahe daran, mich und meine Schwermütigkeit zu verabschieden!“ Mit rottem Gesicht und mit wild aufstrebenden Wimpern sah er da.

Erstaunt sah der Alte ihn an. „Ja, aber lieber Bruno, so laune ich Sie ja noch gar nicht.“ sagte er ein wenig beklommen.

Sofort wurde der andere wieder ruhiger, indem er still lächelnd sich entschuldigte: „So bin ich auch nicht, Gott sei Dank! Dagegen auf meinem Land habe ich zu solchen Gedanken keine Zeit; aber weiß der Himmel, was mich heute so sentimental gestimmt haben mag — vielleicht war's der Jubel, mit dem mein Bruder Hans verabschiedet wurde; na, so oder so — ich werd' mich zusammennehmen, das verspreche ich Ihnen; zum zweiten Male sollen Sie mich in solcher Stimmung nicht wiedersehen. So, und nun adieu! Ich fahre jetzt nach Hause.“

„Aber, Bruno! Es ist ja eben erst zehn Uhr vorbei!“

„Schadet nicht, Menschen! Ich muß weg! Die Luft hier bekommt mir nicht! Lassen Sie mich ruhig gehen.“

„Was wird die Frau Mutter dazu sagen?“

„Einen Augenblick sah Bruno den Alten an, und wieder lagte seiner still verhaltene Haß in seinem Blick empor, aber sofort zwang er seine Stimmung um, lächelte ein wenig ironisch und entgegnete: „Meine Mutter wird mich sicher nicht verurteilen; deshalb seien Sie außer Sorge, lieber Fuchs! Bitte, besorgen Sie Ihr eigenes Geschäft.“

„Aber, Bruno, Jungchen, wollen Sie denn der Mutter nicht leiser adieu sagen?“

„Es ist besser so! Ich könnte schließlich doch nur leeren Schemen sein nur dort, wie sie mit ihrem Abgott Hans zusammen die Halbungen der Gesellschaft entgegennimmt — nein, da geht's ich nicht hin!“

„My Schwestern! Ich empfehle er sich und ging hinaus.“

Beid darauf nahm sich Frau Konrad Jessing.

Sofort erhob sich der Professor und ging der Herrin entgegen.

„Suchten Sie mich, gnädige Frau?“

„Schleud nicht so und fragte: „Wenn ich mich nicht verabschiedet habe, so sah ich eben meinen Bruno hier bei Ihnen sitzen.“

„Richtig! Herr Paullsen war hier bei mir, aber er hat vor wenigen Minuten das Gest verlassen und ich habe Ihnen seine Grüße zu übermitteln.“

„Das Gesicht der schönen Frau wurde ernst, eine herbe Falte um den Mund markierte sich, und sie verhaltenem Kerger sagte sie: „Wo so weit sind wir schon, daß er fortgeht, ohne mir adieu zu sagen.“

Der alte Professor schweig und sah ein wenig verlegen vor sich nieder.

„Was soll man nun wieder dazu sagen? Er wird von Jahr zu Jahr laudbarer. Sie kennen ihn doch nun auch schon fast ein Lebensalter lang, lieber Herr Fuchs — sagen Sie, was ist mit dem Jungen los? Was fehlt ihm? Wissen oder vermuten Sie, weshalb er so menschenscheu und so unzugänglich geworden ist?“

„Fuchs nickte. „Gnädige Frau, ich bin seit nahezu dreißig Jahren im Hause tätig, ich habe Bruno aufwachsen und sich entwickeln sehen, auch ich habe bemerkt, wie er nach und nach sich zurückgezogen hat und fast nur seinem Beruf nach lebt — was aber ihn zu dem Sonderling gemacht hat, das, meine gnädige Frau, vermag ich auch nicht zu sagen; die Größe ist ein kompliziertes Ding, und vielleicht habe ich kein Talent dazu, Seelenrätsel zu lösen.“

„Als er schweig, sah sie ihn an, lächelnd und präsent, denn an dem Ton seiner Stimme hörte sie, daß er nicht alles sagte, was er wollte oder dachte.“

„Mit kurzen Gruß ging sie fort, kaum aber war sie im nächsten Zimmer, als ihr der Justizrat Brand entgegenkam.“

„Ach, lieber Freund, Sie gerade heute!“

„Und ich Sie, meine Liebe!“

„Denn Sie, Bruno ist schon wieder fort, und zwar ist er gegangen, ohne mir adieu zu sagen!“

Der Justizrat nickte linnend: „Ich weiß, ich trau ihm noch in der Garderobe.“

(Fortsetzung folgt.)

## Gru.

Wortz von Helmut von Man.

Schlus.

Durchdringend ruhte der Blick des Gutsherrn auf seinen vertriebenen Jüden, und ungeduldig lange Zeit er ihn auf die Antwort wartete. Dann deutete er mit einer Handbewegung auf den nächsten Stuhl.

„Rein“, sagte er kurz. „Ich halte es für nichts Ernstes — ein leichter Influenzangriff, meiner Meinung nach. Und es ist wohl nicht so sehr mit der ärztlichen Untersuchung. — Bitte, nehmen Sie Platz — ich habe ein paar Worte unter vier Augen mit Ihnen zu reden.“

Ein Aufstehen unendlicher Erleichterung hob die Brust des jungen Arztes. Wenn das Leben nur nicht im Gefahr war — dann machte kommen — was wollte! — Und er folgte der Aufforderung des andern, sich zu setzen.

„Mein Kader hat sich in die fixe Idee verkannt, daß sie werden müsse. Und sie hat mir deshalb eine Generalbelehrung abgelesen. — Es sind höchst seltsame, die dabei zutage gekommen sind.“

„Herr von Eiden —“

„Bitte — lassen Sie mich ausreden. — Ich weiß allen Wegen des Rufes — da mühte ich Ihnen ja was wohl eigentlich die Reuten lesen. Aber ich denke, das hat eine andere schon für sich besorgt. Das einzige, was ich Ihnen einen ersten Vorwurf mache, ist, daß Sie nicht zu mir gekommen sind und mit mir gesprochen hätten. Es wäre für meine Eide besser gewesen — und Sie hätten sich wahrscheinlich mancherlei damit erspart.“

„Herr von Eiden — ich habe mir diesen Vorwurf in den letzten Tagen wohl hundertmal gemacht, das versichere ich Ihnen auf mein Wort. Ich hätte mich ja nicht entschuldigen können, denn ich weiß, daß es dafür keine Entschuldigung gibt.“

Der alte Herr räusperte sich wieder. Es mußte ihm etwas in der Kehle stecken.

„Wir wollen davon nicht mehr reden, Herr Doktor. Vielleicht wäre ich sehr froh geworden, wenn ich es gleich erfahren hätte — durch das, was nachher kam, ist die Sache nun ganz anders geworden. Sie haben genug durchgemacht, und es darf nicht mehr die Rede davon sein, daß Sie wegen der Geschichte Ihre Erbsen verlieren. Es gibt, Gott sei Dank, noch andere Wege, es wieder in's gleiche zu bringen. Ich werde meine Eide auf ein paar Wochen zurückziehen — ein Klimawechsel wird ihr ganz gut tun — und so.“

Herbert unterdrückte ihn. Er war wohl noch sehr blaß, aber völlig gelöst und ruhig. Und er sprach mit ruhiger Entschiedenheit.

„Verzeihung — aber dieser Ausweg ist nun nicht mehr möglich. Wenn Ihr Fräulein Tochter es weniger schwer genommen hätte, so hätte ich Ihre Mühe vielleicht annehmen dürfen. So, wie es jetzt ist, würde ich in meinen Augen chrisos werden, wenn ich es täte. Ich werde fortgehen, und ich werde Ihre Freundschaft nur insofern in Anspruch nehmen müssen, mir eine sofortige Entlassung zu bewirken.“

„Wieder sah ihn der alte Herr durchdringend an.“

„Ja!“ meinte er. „Und westwegen wollen Sie durchaus fort?“

„Weil Ihr Fräulein Tochter unter meiner Anwesenheit leidet. Sie sehen ja, daß sie darüber krank geworden ist. Und ich hoffe, sie wird nach meiner Entfernung ihre Ruhe wiederfinden. Sie verabschiedet mich — natürlich — und der Gedanke, mir zu begegnen, muß sie natürlich beunruhigen.“

„Und das geht Ihnen so nahe?“

„Da richtete der junge Arzt sich höher auf. Und er hielt den Blick des andern ruhig aus, während er sagte: „Ich kann es nicht ertragen. Denn jetzt darf ich es vielleicht sagen — die einzige Entschuldigung, die mein Gebahren hat, ist: daß ich Fräulein Eide liebe.“

„Sie lieben sie? — Und doch —“

„Sie werden nach diesem Gesprächs zugaben, daß es keine andere Möglichkeit als die von mir erwähnte gibt. — Sie haben mich so über Gebühr gütig behandelt, daß ich Ihnen volle Offenheit schulde. Der Unterschied in der sozialen Stellung hätte mich nicht abgehalten, um Ihr Fräulein Tochter bei Ihnen zu werden, wenn ich hätte glauben können, daß ich ihre Jünglinge desse. Statt dessen empfindet sie — wie ich es nicht anders verdient habe — nur Abstoßung gegen mich. Und unter diesen Umständen muß ich natürlich fortgehen.“

Da stand der Gutsherr auf und legte dem jungen Mann seine Hand auf die Schulter.

„Nun, Herr Doktor — wie es auch kommen mag, Sie haben sich jedenfalls als ein Ehrenmann bewiesen. Und ich will Ihnen Ihre Offenheit vergelten. Wenn ich statt des Gegenteils gehört hätte, daß meine Tochter Sie liebte, so hätte ich Sie als meinen Schwiegervater aufgenommen. Ich habe nur Gutes von Ihnen gehört, und ich bin nicht so engherzig, auf den Adel allzu großes Gewicht zu legen. Auf Vermögen brauche ich ja — dem Himmel sei's gedankt — nicht zu setzen. Ich weiß, daß Sie nichts haben, aber ich weiß auch, daß Sie sich und Ihre Frau hätten ein eigener Kraft erhalten können, und das hätte mir genügt.“

Herbert Schweighoff war wundtätig noch bleicher geworden. Und mühsam nur brachte er heraus: „Ich danke Ihnen — danke Ihnen für Ihre große Güte. Aber nun — nun darf ich wohl gehen. Ich — ich —“

„Ohne noch Ihrer Patienten zu sehen? — Nichts da, mein Freund. Ich will meinen Diener nicht umsonst in den Regen hinausgeschickt haben.“